

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolumnenlinie oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gehalte, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorrückst 25 Pf., im Restamelet kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme an alle in diesen Anzeigenvermittlungstellen des An- und Abstandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57.  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 24. Mai 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Mehrheitsvariationen.

Es wird uns geschrieben:

Wenn der Popanz schwarz-blauer Bloß je gelebt hätte, so wäre ihm jetzt ein Sterbeliedlein zu singen. Wo sind die Vorlagen, denen in diesen Wochen nur vom geschlossenen Eintreten der Rechten und der Mitte Heil kommt? Die gegenwärtige Lage im Innern erinnert stark an die letzten Stunden des konservativ-liberalen Bloßes, da man am Regierungstische plötzlich entdeckte, das Zentrum sei niemals ausgefallt worden, und in der Weitherzigkeit schlechter Zeiten geneigt war, selbst von der Sozialdemokratie positive Mitarbeit mit artigem Danke entgegenzunehmen. Bei der preußischen Feuerbestattungs-Vorlage spielt der Zehngebote-Hoffmann den freiwilligen Regierungskommissar und hoffentlich braucht die preußische Regierung diesen „Staatsmann“ nicht ins Herrenhaus zu berufen, um sich auch dort für Herrn von Dallwitz' Schmerzenskind eine Mehrheit von 2 Stimmen zu sichern. Im Reichstage aber sieht Ezzellenz Delbrück mit Reichsparteilern, Zentrumsleuten, Liberalen und Sozialdemokraten zusammen, um zu erforschen, wie er durch eine uferlose Nachgiebigkeit eine Mehrheit für die eckel-Lothringische Verfassungsreform zusammenleimen kann. Bei dem großen Werk der Versicherungsordnung wieder stützen sich die verbündeten Regierungen auf Rechte, Zentrum und Nationalliberale und wehren zusammen mit dieser Mehrheit die eifrigen Versuche der Freisinnigen und Sozialdemokraten ab, das schon reichlich belastete Schiff durch ewig neue Mehrforderungen zum Sinken zu bringen. Die Nationalliberalen leisteten sich zwar mit ihrem Eintreten für Herabsetzung der Altersversicherungsgrenze eine eigenartige Extratour, die die Vorlage fast zum Scheitern gebracht hätte, aber hoffentlich unterbleiben künftig solche Seitenprünge, damit der große und wichtige Entwurf demnächst mit staltlicher Mehrheit verabschiedet werden kann. Möglich, daß der deutsch-schwedische Handelsvertrag wieder eine andere Mehrheit bringt und was nach den Neuwahlen aus der Zeiten Schöbe gehoben wird, steht noch dahin. Abwechslung erfreut. Allein es scheint, daß hier des Guten schon jetzt ein bißchen viel, wenn nicht zu viel geboten wird.

Kein Verständiger erwartet, daß sich ein Reichskanzler oder eine Staatsregierung auf Wahl und Wehe mit einer bestimmten Mehrheit verbünde. Fürst Bülow hat diesen Fehler begangen, ja er hatte sein Schicksal schließlich sogar mit dem eines Teiles dieser Mehrheit verkettet und so waren Instrumente wie Säger früher oder später zum Verfagen verurteilt. Diese Spuren schrecken und so muß bei unserem vielgestaltigen Parteileben die Regierung das Recht haben, bei der Durchführung ihrer Politik unter Umständen auch auf Mehrheitsvariationen zu fassen. Geschieht dies auch jetzt im Reich und in Preußen, so können aus der Tatsache an sich Vorwürfe gegen die leitenden Regierungsstellen nicht abgeleitet werden. Als Herr von Bethmann Hollweg den Kanzlerpalast bezog, stand es ja auch von vornherein fest, daß er im Gegensatz zu seinem Vorgänger mit wechselnden Mehrheiten arbeiten werde. Aber etwas anderes ist es, Notwendigkeiten klar erkennen und zu ihrer gesetzgeberischen Verwirklichung eine Mehrheit zu bilden und etwas anderes, nach Mehrheiten zu haschen, ein stolzes Unannehmbar nach dem andern, bloß damit etwas zustande komme, über Nacht vergessen und zreds einer Mehrheitsbildung selbst an diejenige Tür anzuklopfen, hinter der die Todfeinde der bürgerlichen Gesellschaftsordnung und die unveröhnlichen Gegner des monarchischen Gedankens hausen. Irgendwo ist Staatssekretär Delbrück der Minister mit der glücklichen Hand genannt worden. Rechtfertigt er diesen Ehrennamen, so sei er ihm von Herzen gegönnt. Aber wer sich eine Mehrheit für seine Vorlage nur unter Heranziehung auch der revolutionären Sozialdemokratie sichern kann, be-

weist wahrlich keine glückliche Hand, und besser wäre da, eine energische Hand, die lieber eine Vorlage zurückzieht, statt sie Schultern anzuvertrauen, die ihre Kraft nimmer zu selbstlos aufbauender Arbeit leihen. Diese Mehrheit um jeden Preis, diese wahllose Annahme von Bundesgenossen gibt der augenblicklichen inneren Politik im Reich ein mehr als unerfreuliches Gepräge, schafft unnütz Verwirrung und muß sich in den kommenden Tagen schwerer Entscheidungen vermutlich bitter rächen.

Glückauf der Regierung, die sich nicht allein auf eine feste, durch die gleichen Grundanschauungen geeinte Mehrheit stützen kann, sondern auch diese Grundanschauungen selbst vertritt. Es scheint allerdings, als entfernten sich die deutschen Verhältnisse von diesem Ideal immer weiter, und es kommt hinzu, daß die beim Wirken der Mehrheitspartei unentbehrlichen politischen Tugenden wie Selbstlosigkeit, Selbstbescheidung, Müdigkeit und Verantwortlichkeitsgefühl bedrohlich zum Sinken kommen. Das vom Landtagsabgeordneten von Brandenstein gelegentlich zitierte Wort „Der eine fragt: Was kommt davon? Der andere: Ist es recht?“ wirft auf diese ganzen Verhältnisse in der Tat ein bezeichnendes Licht. Die Wahlagitation wird der Zugehörigkeit zur Mehrheit vielfach vorgezogen, und wo die Überzeugung einmal gebieterisch den Platz in der Mehrheit anweist, leisten sich einzelne Fraktionen dann doch Verneigungen vor der Ministerheit und ihrer Bühlarbeit, die reichlich zu denken geben. Vor Beginn der zweiten Lesung der Reichsversicherungsordnung hätte es wohl niemand für möglich gehalten, daß es ein nationalliberaler Abgeordneter über sich bekäme, die sozialdemokratischen Anträge, deren Tendenz doch unschwer zu erkennen ist, als zum guten Teil wohlbegründet hinzustellen, und die Prophezeiung, das Zusammengehen der Nationalliberalen mit der Ministerheit bei der Altersversicherungsgrenze werde das große Reformwerk an den Rand des Abgrundes drängen, wäre überall als Beleidigung zurückgewiesen worden; von der Rücksichtnahme auf Industrie und Gewerbe ganz zu schweigen. Aber solche Vorgänge sind ja im Bilde des augenblicklichen politischen Lebens ein typischer Zug. Launisch und unruhig spielt die Gegenwart mit Mehrheitsvariationen; wahllos in ihren Spielkameraden denkt sie nur des Erfolges der Minute und nicht der bleibenden Wirkung in der Zukunft, und wer eine dem Lande frommende, sich selbst getreue Politik in erster Linie von einer starken Regierung erwartet, wird es mit Wehmüt ausprechen müssen, daß bei den heutigen Zuständen im Reich die Regierung selbst einen Quell der Unstetigkeit darstellt.

### Der Sommerleutnant einft und jetzt.

Ein höherer Offizier schreibt: Seit durch eine kaiserliche Kabinettsorder (vom 27. Februar 1907) eine endgültige Neuregelung des bis dahin vielfach etwas genial gehandhabten Übungsganges der Unteroffiziere und Portepes-Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes geschaffen worden ist, hat die achtwöchige Baderreise in Uniform, wie die Herren von der Reserve und Landwehr gern ihre Dienstleistungen früher wohl stillsterten, für bequemere Veranlagte mancherlei von dem einstigen Reize eingeblüht. Die Verpflichtung, die der Paragraph 46, im Absatz 9, den Befehlshabern aller Grade auferlegt, daß sie nämlich für die Heranbildung der zum Kriege erforderlichen Zahl an Reserve-Offizieren und Offizierstellvertretern persönlich verantwortlich sind, wird neuerdings so genau beobachtet, daß das Stöhnen über die Anforderungen des Truppenübungsplatzes und der Garnison gelegentlich recht beweglich wird, und man den Weissen Hirsch als wahren Waisenkneben gegen die Entsetzungsur der 56 Tage unter einem strammen Kommandeur anzusehen geneigt ist. Ein einfacher Hinweis auf die Befehung der unteren mobilen Führer-

stellen, von denen zwei Drittel von Offizieren mit dem Kreuz im Helmabler versehen werden müssen, genügt, um die bittere Notwendigkeit der neuen Wege zu erkennen, den die Armee mit den Triariern des Kaisers geht. Sie sollen nach den Bestimmungen der Felddienstordnung zu „vollwertigen Führern ihrer Truppe“ erzogen werden und allen Anforderungen genügen, die „an Kenntnissen und Erfahrungen, wie sittlichem Ernst und Charakterstärke“ bei dem Offizier zu stellen sind. Darf nun auch zugegeben werden, daß Deutschland in seinem Offizierskorps des Beurlaubtenstandes eine an Kraft, an Zahl und an Leistungsfähigkeit von keinem anderen Heere übertroffene Waffe besitzt, so deuten doch gewisse Anordnungen bei dem einen oder anderen Armeekorps darauf hin, daß die verantwortlichen militärischen Stellen keineswegs gesonnen sind, bei dem bisher Erreichten stille zu stehen, sondern daß man durch neue Verbesserungen die Ausbildung der ureigentlichen Träger der Gefechtschergen im Kriege immer weiter fördern möchte. So ist nach dem Beispiel der Artillerie, die ihre Reserveoffiziere nach Jüterbog zu instruktiven Scharfschießkursen einberuft, eine Sonderbeziehung von Infanterie- und Kavallerie-Offizieren des Beurlaubtenstandes in der Feuerleitung und im Reiten vielfach schon eingerichtet und dürfte sich später, wenn erst die militärische Kostenfrage wieder etwas mehr Spielraum erhalten kann, zu richtigen Kommandos an die Infanterie-Schießschule und an die kleinen Reitschulen à la Paderborn verdrängen und ausbauen lassen. Einen sehr gangbaren weiteren Weg in ähnlicher Richtung hat der frühere Herr Kriegsminister, jetzige Kommandierende des 7. Armeekorps, General der Kavallerie von Einem, gewiesen, der eine Art von Austausch und Wettstreit von ziviler und militärischer Belehrung zwischen den aktiven und den Offizieren des Beurlaubtenstandes angeregt und damit so gute Erfolge für beide Kategorien in seinem wehrfähigen Korps erzielt hatte, daß dies Verfahren von der Heeresverwaltung allen anderen kommandierenden Generalen zur Nachachtung empfohlen worden ist. Im letzten Kaisermanöver in Westpreußen hat man in sehr weitgehender Weise die Verlustausfälle der Truppe in der Schlacht geübt. Vielfach sind bei dem Sturm des 17. Armeekorps auf die rote Stellung östlich von Preußisch-Holland die Kompagnien an die Schanzen der Ostpreußen von Offizieren herangeführt worden, die dank des Helmüberzuges als zur Reserve gehörig nicht zu erkennen waren, aber, trotz ihres soldatischen Nur-Nebenamtes, ihre Sache so gut gemacht haben, daß die alte stereotype Rebenart von dem Sommerleutnant, der keine drei Mann über den Rinnstein führen könne, als endgültig erledigt erscheinen mußte. Wer die sich langsam, kriegsmäßig und zähe mit wenigen Führern heranarbeitenden westpreußischen Bataillone damals gesehen hat, und des Bismarckschen Wortes gedachte, daß der Offizier der Truppe das Gepräge gibt, der gerade durfte sich aus vollem soldatischen Herzen des eink so arg bespöttelten Sommerleutnants Leistungen freuen, die der nimmer rastende Fortschritt und die Detailarbeit auf allen Gebieten unseres Heeres zuwege gebracht haben.

### Politische Tageschau.

#### Der Kaiser und die Konservativen.

Die alten Triarier der Monarchie auf der Rechten sind es gewohnt, daß man sie „oben“ verflucht; die neuen Herren des Geldadels rudern längst mit allen Polypenarmen zu Hofe. Aber die Art, in welcher deren Organe hip und wieder ihre Geschäfte zu besorgen suchen, ist doch gar zu plump. So läßt sich jetzt die „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin dahin informieren, der Kaiser werde trotz des Widerspruches der Konservativen, da er von der Notwendigkeit der Reform überzeugt sei, die Verfassungsgelese für Elsaß-Loth-

ringen genehmigen; und im Anschluß an diese staatsrechtliche Offenbarung bekommen dann die Konservativen von der Frankfurterin ein paar bissige Bemerkungen, die aber nach „oben“ wirken sollen, zu hören. Etwas Trüchteres haben wir in einem Weltblatte selten gelesen. Es gibt im Reich (im Unterschied zu Preußen) bekanntlich nur zwei gelehrende Faktoren, nämlich Bundesrat und Reichstag, und wenn der Reichstag eine Vorlage des Bundesrats annimmt, kann der Kaiser sie überhaupt nicht ablehnen, sondern muß sie durch seine Unterschrift in Kraft setzen. Mit seiner Stellung zu den Konservativen hat das gar nichts zu tun; aber auch die ist ganz anders, als „Frankfurter Zeitung“ und ähnliche Blätter es — wünschen. Dem sonst hieße der Reichskanzler ja wohl nicht v. Bethmann Hollweg, sondern James Simon oder so ähnlich. Den Star sollte man sich doch ruhig stechen lassen.

#### Die Verwaltungsreform in Preußen.

Der Schul- und der Finanzausschuß der Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform haben in den letzten Tagen Sitzungen abgehalten. Sie bezwecken, die Beschlußfassung der Vollversammlung der Immediatkommission über die Organisation der staatlichen Schulaufsicht in der Bezirks- und Kreisinstanz und über die Einrichtung der Veranlagungsbehörden für Steuerangelegenheiten vorzubereiten. Der Schulausschuß hat seine vorbereitende Tätigkeit in der Sitzung vom 17. d. M. zum Abschluß gebracht und ist in der Lage, mit bestimmten Vorschlägen an die Vollversammlung heranzutreten. Auch der Finanzausschuß hat bestimmte Stellung zu einigen grundlegenden Fragen der Organisation der Steuerbehörden genommen, sich aber die endgültige Beschlußfassung über eine der wichtigsten und umstrittensten Fragen noch vorbehalten. Er wird daher voraussichtlich vor der für die zweite Hälfte des Monats Juni in Aussicht genommenen Vollsitzung der Immediatkommission noch einmal zur abschließenden Beratung zusammentreten müssen.

#### Die Versicherung der Privatbeamten.

Gegen den von der Regierung seinerzeit zur Diskussion gestellten Entwurf, der endlich auch die privaten Angestellten, die nicht gewerbliche Arbeiter sind, bis zu 5000 Mark Jahreseinkommen in den Segen der Versicherungsgehegung einbezogen wollte, lief man von allen Seiten Sturm. Genau so, wie einst gegen die sozialen Gesetze überhaupt. Den meisten „Betroffenen“ bietet das Gesetz selbstverständlich viel zu wenig andere wiederum beklagen es, daß die Freiheit der Selbstversicherung für Arbeitnehmer aufhöre und der Anreiz zu eigener sozialer Tätigkeit für Arbeitgeber. Der Entwurf wird aber, wie man jetzt erfährt, bestimmt an den Reichstag gelangen, nur mit wesentlichen Änderungen in einem Punkt: bestehende Privatpensionsklassen werden unter bestimmten Umständen als Ersatz für die Staatsversicherung zugelassen, jedoch also fortan Angestellte von Rudolf Herzog, Krupp und anderen „noblen Firmen“ ihre günstigen Pensionsverhältnisse nicht gegen magere einzutauschen brauchen. Für das Gros derjenigen Privatangestellten, die bisher überhaupt nichts hatten, bedeutet die Vorlage aber doch unendlich viel, und sie sollten daher alles tun, um ihre Annahme zu erreichen. Wie viele Firmen lassen denn heute ihre Angestellten überhaupt noch bei sich alt werden? Überall werden „jüngere Kräfte“ verlangt, jeder drückt sich von der Anstandsspflicht, Altgedienete zu pensionieren und für diese Armen tritt das Gesetz ein. Diejenigen, die häufig ihre Stellen gewechselt haben, erhalten nun doch eine Anerkennung ihrer Gesamtdienstzeit; und der Zwang zur Versicherung ist das allerbeste dabei, denn nirgendwo gab es bisher so wenig Vorsorge für die Hinter-

bliebenen, wie gerade bei den Privatange-  
stellten.

### Der dem Reichstag zugegangene neue Ent- wurf eines Versicherungsgesetzes für Ange- stellte

weist abweichend von der Veröffentlichung  
im „Reichsanzeiger“ einen Abschnitt über  
Erfassungen auf (§§ 367 bis 377). Danach  
bestimmt der Bundesrat auf Antrag, daß  
Erfassungen zugelassen werden. Diese Erfassungen  
müssen vor Verkündung des neuen Gesetzes  
errichtet sein und sämtliche Versicherungs-  
pflichtigen der Unternehmungen, für die sie  
errichtet sind, aufnehmen. Die Kassenleistungen  
müssen den reichsgesetzlichen Leistungen minde-  
stens gleichwertig und in dieser Höhe gewähr-  
leistet sein. Die Beiträge der Arbeitgeber  
müssen den reichsgesetzlichen Arbeitgeberbeiträ-  
gen mindestens gleichkommen. Dabei sind  
besonders Zuwendungen anzurechnen. Den  
Versicherten muß bei der Verwaltung der  
Kassen und bei der Entscheidung über die  
Gewährung von Kassenleistungen eine den  
Vorschriften dieses Gesetzes entsprechende  
Mitwirkung eingeräumt sein.

### Die Mandate des Abgeordnetenhauses.

Im Abgeordnetenhause sind zurzeit 8  
Mandate erledigt und zwar 9 Plegitz,  
4 Berlin, 5 Kassel, 4 Breslau, 5 Berlin, 10  
Kassel, 5 Merseburg, 12 Arnberg.

### Der deutsche Friedenskongress

sand am 20. und 21. Mai in Frankfurt  
a. M. statt. Neben den geschäftlichen Fragen  
referierte Rechtsanwalt von Harder-  
Mannheim über „Aktualitäten“. Dr. Richter-  
Pforzheim sprach für den engeren Zusammen-  
schluß der nationalen Friedensvereine. Mit  
dem Kongress war die Jubiläumsfeier des  
fünfundsingzigjährigen Bestehens des Frank-  
furter Friedensvereins verbunden. Die Fest-  
rede hielt Geheimrat Professor Dr. Oswald-  
Beipzig über das Thema „Arbeit und Kampf“.  
Dr. Diez-Frankfurt, der Verfasser der  
Jubiläumsschrift, gab einen geschichtlichen  
Rückblick und hob die Verdienste des Grün-  
ders, des verstorbenen Patentanwalts Franz  
Wirth, hervor. Der Mitgründer Dr. Köhler  
wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Die  
Weltpetition zugunsten der nächsten Haager  
Konferenz soll eine weitgehende Unterstützung  
erfahren. In der Sonntagsversammlung  
sprach Professor Dr. Luidde-München  
über den Fortschritt der Rechtsideen in der  
Kulturentwicklung. Stadtpfarrer Amfried-  
Stuttgart sprach über den Rüstungsstillstand  
und Richard Feldhaus-Basel über das  
Thema „Der Friedensgedanke in der Litera-  
tur“. Der nächste Kongress soll in Dresden  
abgehalten werden.

### Jung- und Altliberale.

Der landchaftliche Verband der  
Nationalliberalen in Minden-Ravens-  
berg hat sich aufgelöst. Der Verband um-  
faßte die Reichstagswahlkreise Minden-Lübbecke,  
Schaumburg-Lippe, Halle-Herford, Bielefeld-  
Wiedenbrück und Lippe-Deimold. Veran-  
lassung zu dem Schritt hat das Mißverhältnis  
zwischen Jung und Altliberalen gegeben.

### Der Landtag des Fürstentums Neuchâtel ältere Linie

nahm am Montag einstimmig den Staats-  
vertrag zwischen dem Königreich Sachsen und  
den Fürstentümern Neuchâtel jüngere und ältere  
Linie, betreffend den Anschluß der Neuchâtel  
Fürstentümer an das schweizerische Bundesverwal-  
tungsgericht in Dresden an. Der Staatsvertrag  
ist zunächst auf fünfzehn Jahre un kündbar;  
er wird voraussichtlich am 1. Juli 1912 in-  
kraft treten.

### Zum Befinden Kaiser Franz Josefs.

Aus Gödöllö wird vom Montag gemeldet:  
Der König, der sich des besten Wohls  
erfreut, ging heute früh drei Stunden im  
Park spazieren. Dann empfing er den öster-  
reichischen Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn  
v. Bienerth in Privataudienz. Professor von  
Neuffer, der von dem Gesundheitszustand des  
Königs berichtet ist, ist heute Mittag nach  
Wien zurückgekehrt.

### Die türkisch-perisischen Grenzstreitigkeiten.

Nach einer Blättermeldung aus Teheran  
scheint ein Abkommen zwischen der türkischen  
und der persischen Regierung erzielt worden  
zu sein, dahingehend, daß sie dem Schieds-  
gerichtshof in Haag jeden Punkt überweisen  
wollen, über den auf der demnächst in Kon-  
stantinopel stattfindenden Konferenz zur Bei-  
legung der Grenzfragen keine Einigung er-  
reicht werden kann.

### Der türkisch-bulgarische Grenzzwischenfall.

Die von türkischer Seite eingeleitete Unter-  
suchung über die Erschießung eines bulgarischen  
Hauptmanns durch türkische Soldaten hat er-  
geben, daß der Hauptmann zuerst auf die  
türkischen Soldaten Revolvergeschosse abgegeben  
hat. — Eine Meldung aus Sofia besagt:  
Die bulgarische Untersuchungskommission hat  
entgegen der türkischen Darstellung festgestellt,  
daß Hauptmann Jorgieff seinen Revolver  
nicht benutzt habe und daß der Mord auf

bulgarischem Gebiete geschehen sei, wo der  
Leichnam des Hauptmanns mit Kugeln im  
Rücken aufgefunden wurde. — Der bulgarische  
Gesandte in Konstantinopel Sarafow über-  
mittelte schriftlich folgende Forderungen Bul-  
gariens wegen der Erschießung des Haupt-  
manns Jorgieff: Bestrafung der schuldigen  
Soldaten, Genugtuung und Entschädigung  
für die Familie des Hauptmanns. Der Mi-  
nister des Äußern teilte Sarafow mit, daß  
drei türkische Soldaten vor das Kriegsge-  
richt gestellt worden seien.

### Die Marokkowitzen.

Nach einer Meldung der Agence Havas  
wurde der Posten von Taurirt am Son-  
ntag 4 Uhr morgens von 200 Fußgängern und  
60 Reitern angegriffen. Der Feind wurde  
in die Flucht geschlagen und ging über den  
Muluja zurück; er ließ fünf Tote zurück. —  
Nach einem weiteren Telegramm aus Taurirt  
haben die Batterien ihr Feuer auf 6000  
Meter entfernte Düars eröffnet in denen die  
Feinde Deckung gesucht hatten. — Aus  
Merada wird unter dem 19. d. M. ge-  
meldet: Eine Erkundungsabteilung eröffnete  
Feuer auf Marokkaner, die auf dem linken  
Ufer der Muluja gestohlenes Vieh zur Tränke  
führten. — Der spanische Minister des  
Äußern erklärte auf eine Anfrage Sorianos  
in der Deputiertenkammer, daß Alkassar  
zur spanischen Einflusszone gehöre, da es  
nicht weit von Marrasch liegt, wo Spanien  
die Hoheit auszuüben habe. Die spanischen  
Truppen würden dort einzuschreiten haben  
wenn die Ruhe gestört werden sollte. Der  
Minister fügte hinzu: Die von uns besetzten  
Stellungen werden geräumt werden, sobald  
alle Bestimmungen des spanisch-marokkani-  
schen Vertrages vom 16. November 1910  
erfüllt sein werden. — Der Generalgouver-  
neur von Ceuta hat einer Notabelversam-  
lung der umliegenden Düars, die er hatte  
einberufen lassen, erklärt, Spanien werde  
keine militärischen Operationen unternehmen,  
sich vielmehr darauf beschränken, die Stel-  
lungen, die es kraft des mit dem Marokkaner  
unterzeichneten Vertrages inne habe, besetzt  
zu halten. Weiteren Nachrichten aus Ceuta  
zufolge begannen die spanischen Truppen  
Montag früh eine Vorkampfbewegung von  
den besetzten Stellungen aus, die sie verstärkt  
halten. — Ministerpräsident Canalejas be-  
stätigte, daß spanische Truppen den Berg  
Negro südlich von Ceuta auf der Straße  
nach Tetuan besetzt haben, Canalejas fügte  
jedoch hinzu, daß es sich nur um eine ur-  
wichtige Bewegung handle.

### Deutsches Reich.

Berlin, 22. Mai 1911.

— Die norwegische Regierung hat der  
Berliner Telefongesellschaft eine funktentele-  
graphische Verbindung zwischen Bergen,  
Hammerfest und Spitzbergen übertragen.

— Die Beratung des aus 23 Mitgliedern  
bestehenden Sachverständigenausschusses der  
deutschen Stenographischen Schulen zur Schaffung  
einer deutschen Einheitssteno-graphie, die in  
den ersten Tagen des nächsten Monats unter  
dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrats  
Dr. Klatt im Reichsamt des Innern statt-  
finden sollte, ist auf einen späteren Termin  
verschoben. Die Beratungen werden am 23.  
Juni stattfinden.

— Die Residenzstadt Schwerin wird vom  
7. bis 9. Juli das Fest ihres 750jährigen  
Bestehens feiern.

Dels, 22. Mai. Der Kronprinz und die  
Kronprinzessin sind heute Nacht hier einge-  
troffen und haben sich sofort nach dem Jagd-  
schloß Klein-Elguth begeben.

Dresden, 22. Mai. Der Großherzog und  
die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin  
sind heute Mittag hier eingetroffen und am  
Bahnhof vom König und vom Prinzen und  
der Prinzessin Johann Georg empfangen  
worden. Nach herzlicher Begrüßung erfolgte  
die Fahrt nach dem königlichen Residenz-  
schloß.

Mannheim, 22. Mai. Die Rheinische  
Creditaank hat mit der Pfälzischen Bank in  
Ludwigshafen eine Interessengemeinschaft be-  
gründet, die auf die Dauer von 30 Jahren  
festgelegt ist und ihren äußeren Ausdruck in  
der aus diesem Anlaß vereinbarten Personal-  
union findet.

### Hauptversammlung des Vereins deutscher Kaufleute.

Berlin, 20. Mai.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten  
aus allen Teilen des Reiches trat hier der 7.  
ordentliche Delegiertentag des Vereins deutscher  
Kaufleute zusammen. Vertreten waren 220 Orts-  
vereine. Nach Begrüßungsworten seitens des Vor-  
sitzers, Kaufmann Sommer-Berlin, erbatete der  
Schatzmeister Menzel-Berlin den Geschäftsber-  
icht. Daraus ist hervorzuheben, daß der Verein  
zurzeit ein Gesamtvermögen von 367.190,83 be-  
sitzt. An Unternehmungen für alte oder invalide Mit-  
glieder wurden 11.913,45 Mark, an Unternehmungen  
für Stellenlosigkeit der Mitglieder 196.338,44 Mark  
aufgewandt. Es folgten dann Referate zu den jetzt  
am meisten interessierenden Gesetzen: der Reichs-  
versicherungsordnung und der Privatbeamtenver-  
sicherung. Nach einem längeren Referat des Kauf-

mann Hennig-Berlin wurde eine Resolution  
angenommen, die mit Bedauern davon Kenntnis  
nimmt, daß die Reichsversicherungsord-  
nung nach den bisherigen Beschüssen des Reichs-  
tages den gehegten Erwartungen nach Vereinheit-  
lichung der deutschen Sozialversicherung nicht ent-  
spricht. Die Reichsversicherungsordnung, so heißt  
es dann weiter, kann nur dann als Fortschritt in  
der sozialen Gesetzgebung angesehen werden, wenn  
die Gehaltsgrenze beseitigt oder mindestens der  
gesunkenen Kaufkraft des Geldes entsprechend er-  
höht wird, die Selbstverwaltung der Krankenkassen  
nach den bisherigen Vorschriften des Krankenver-  
sicherungsgesetzes aufrecht erhalten bleibt und den  
Versicherten auch in der Unfall- und der Invaliden-  
versicherung eine weitergehende Mitwirkung an der  
Verwaltung gewährt wird.

Zur Privatbeamtenversicherung  
wurde sodann nach einem Referat des Kaufmanns  
Borchardt-Berlin eine Resolution angenom-  
men, in der es u. a. heißt, daß der der öffent-  
lichen Kritik übergebene Entwurf nicht den  
Wünschen der Privatangestellten entspricht und  
umwontiger als brauchbare Grundlage angehen  
werden kann, als Beiträge und Leistungen insolge  
der für eine Sonderklasse lohnspieligen Organisation  
und Verwaltung in einem durchaus ungünstigen  
Verhältnis zu einander stehen. Durch die hohen  
Beiträge ist die Grenze dessen erreicht, in den  
unteren Gehaltsklassen sogar überschritten, was die  
überwiegende Mehrheit der Privatangestellten ohne  
bedenkliche Einschränkung ihrer Lebenshaltung für  
eine staatliche Zwangsversicherung aufzubringen ver-  
mag. Die Resolution stellt weiter noch andere  
Mängel fest, wie namentlich das Fehlen der ver-  
sprochenen Selbstverwaltung und den bureau-  
kratischen Verwaltungsapparat, die Erschwerung  
der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung, den  
Verlust der Anwartschaft u. a. m. und schließt mit  
der Erwartung, daß der Reichstag bei der Weiter-  
beratung der Reichsversicherungsordnung die  
Wünsche der Privatangestellten für einen Ausbau  
der Invalidenversicherung berücksichtige.

Darauf referierten die Kaufleute Ham-  
merstein-Breslau und Görner-Berlin über den  
Abschnitt 5 des Handelsgesetzbuches, der  
als dringend verbesserungsbedürftig bezeichnet  
wurde. Es wurden Abänderungen zu §§ 59,  
62, 63, 66, 73, 74, 75, 76, 77 und 80 gefordert und  
in einer besonderen Entschließung festgelegt.

Erwähnenswert ist ferner der Beschluß des Dele-  
giertentages, daß der Verein der deutschen Kauf-  
leute aus dem Verband der Sächsisch-  
Dunderschen Gewerbevereine aus-  
scheidet und nunmehr eine selbständige gewerk-  
schaftliche Organisation bildet. Ein dahingehender  
Antrag war von mehr als 30 Ortsvereinen gestellt  
worden, da der Führer der deutschen Gewerbevereine,  
der Stadtverordnete Goldschmidt-Berlin in der  
Arbeitsamtsfrage nicht den Stand-  
punkt des Vereines der deutschen Kaufleute, sondern  
den des deutschen nationalen Handlungsgehilfenver-  
bandes vertreten habe.

Nach Behandlung von internen Vereinsan-  
gelegenheiten wurde sodann die Tagung geschlossen.

### Ausland.

Kopenhagen, 22. Mai. Das älteste Mit-  
glied des Königshauses, der Onkel des  
Königs, Prinz Hans, ist an einer leichten  
Lungenentzündung erkrankt.

### Provinzialnachrichten.

Schlochau, 12. Mai. (Ein böswillig ange-  
legter Waldbrand) entstand im Jagd 188 des  
Schutzbezirktes Schönberg, Oberförsterei Schulzen-  
walde, und vernichtete circa 12 Morgen Fichten-  
dichtung.

Ronitz, 22. Mai. (Zur diesjährigen Hauptver-  
sammlung des weipr. Redatoren-Vereins) hatten sich  
zahlreiche Herren aus allen Teilen der Provinz in  
Eberis Hotel eingefunden. Die Versammlung wurde  
eröffnet und geleitet durch den 2. Vorsitzenden Herrn  
Dammig-Berlin. Nach Begrüßung der auswärtigen  
Herren durch Herrn Rektor Todtenhöfer wurde  
eine umfangreiche Tagesordnung erledigt. Aus dem  
Jahresbericht ist zu entnehmen, daß mehr als drei  
Viertel sämtlicher Redatoren der Provinz dem Verein  
angegehören. Die Tätigkeit des Vereines, der es sich zur  
Aufgabe gestellt hat, alle Neuerungen auf dem  
Gebiete des Unterrichts und der Erziehung zu prüfen  
und das Gute in der Schule nutzbar zu verwerten, ist  
auch im vorliegenden Jahresjahre segensreich gewesen.  
Herr Rektor Smolinski-Danzig hielt einen sehr  
interessanten und lehrreichen Vortrag: „Der Wert-  
unterricht in der Volksschule“. Der Vorstand wurde  
neu gewählt und als Ort der nächsten Versammlung  
Dirschau bestimmt. Die Jahresversammlung des  
preussischen Redatoren-Vereins, welche vom 5. bis 7.  
Juni in Berlin stattfinden wird, wird von 2 Delegierten  
besucht werden. — Nach einem gemeinsamen Mittagessen  
wurde dann die hiesige Provinzial-Besetzungs- und  
Landarmen-Anstalt, sowie die Fürsorgeerziehungsabtei-  
lung besucht.

Marienburg, 22. Mai. (Leichenfund.) Die  
Leiche des am 14. Mai beim Baden in der Rogat  
ertrunkenen 12jährigen Knaben Woschikowski  
wurde gestern bei Wiedau angeschwemmt und ge-  
borgen.

St. Cylau, 20. Mai. (Vom Tode des Er-  
trinkens) rettete der erwachsene Sohn des Privat-  
sekretärs Lewin seinen vierjährigen Bruder, der  
vom Vollerker herab in den Gesehrlsee gefallen  
war. Der Zufall wollte es, daß der Retter ge-  
rade an der Unglücksstelle vorüberging. Kein  
Mensch hätte sonst den zu ertrinkenden Knaben  
bemerkt.

Braunsberg, 21. Mai. (Ein Gewinn) von  
40.000 Mark der preussischen Klassenlotterie ist in  
die Kollekte des Lottereeinnehmers Koch ge-  
fallen.

Sensburg, 22. Mai. (Unterjoch.) Bei der  
in Sensburg in Garnison liegenden Maschinen-  
gewerbestellung sind Unterjocher mit Altmateriale-  
Patronenhüllen entdeckt worden. Die daran be-  
teiligten Personen, zwei Unteroffiziere sowie die  
Inhaber eines Altmateriale-Geschäftes in Sensburg sind  
verhaftet worden. Wie verlautet, sollen die Unter-  
jocher schon längere Zeit hindurch begangen sein.

Hohenfals, 22. Mai. (Selbstmord durch Er-  
hängen) verübte am Freitag Nachmittag auf seiner  
Arbeitsstätte der hier Thormer-Chaussee wohnhafte  
Arbeiter Kellner. Der Grund scheint Lebensüber-  
druß zu sein. Um 5 Uhr äußerte K. noch zu  
einem seiner Mitarbeiter, daß ihn auch bald der

„Teufel holen“ werde. K. wurde dann später im  
Trodeneschuppen tot aufgefunden. Die Leiche wurde  
einstweilen beschlagnahmt.

Gnesen, 22. Mai. (Militärisches. Diebstahl.)  
Zur Befestigung des ersten und dritten Bataillons des  
hiesigen Infanterie-Regiments und der 2., 3. und 4.  
Eskadron des hiesigen Dragoner-Regiments trifft am  
24. d. Mts. Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der  
Generalinspekteur der 1. Armeeinspektion, hier ein.  
Gleichzeitig treffen auch der kommandierende General  
des 2. Armeekorps, General der Infanterie von  
Sinsingen und der Kommandeur der 4. Division, Gene-  
ralleutnant Kowale hier ein. — Zahlreiche Diebstähle  
wurden in der vergangenen Woche hier verübt, so  
wurden aus einem Fuhrwerk ein Posten Hüte, eine  
Frau vom Lande das Pferdegeschirr, aus einem Stalle  
3 Kaninchen und ein Huhn gestohlen. Einem ange-  
trunkenen Mann, der in einer Bedürfnisanstalt einge-  
schlossen war, wurde aus seiner Tasche seine Barchaft  
von 57 Mark gestohlen.

Posen, 19. Mai. (Prozeß wegen Unterschla-  
gung.) Vor der 1. Strafkammer begann heute  
die Verhandlung gegen den früheren Posener  
Stadtverordneten, Schriftsteller Dr. phil. Thad-  
däus v. Jaworski, der seinerzeit plötzlich sein  
Stadtverordnetenmandat niederlegte und kurz  
darauf nach Rußland flüchtete, wo er verhaftet  
wurde. Er wurde nach Deutschland zurückgebracht.  
Zur Verhandlung, die voraussichtlich drei Tage  
dauern wird, sind über 30 Zeugen geladen. Der  
Angeklagte, der Geschäftsführer des Strazvereins  
war, soll in den Jahren 1908—10 über vier  
Fonds, deren Geschäftsführer er war, eigenmächtig  
verfügt und in zahlreichen Fällen Gelder unter-  
schlagen haben. Ein Ehrengericht hat f. Zt. fest-  
gestellt, daß der Angeklagte, der viel getrunken  
und gespielt hat, allein den Slowacki-Fonds um  
1040 Mark geschädigt hat. v. Jaworski bestreitet  
die Unterschlagungen und entschuldigt sich mit  
Arbeitsüberlastung, die ihm eine geordnete Buch-  
führung unmöglich gemacht hätte.

22. Mai. Im Prozeß gegen Dr. v. Jaworski  
beantragte der Staatsanwalt wegen der  
Unterschlagung von etwa 2000 Mark bezüglich des  
Drzymala-Fonds ein Jahr, bezüglich der Unter-  
schlagungen von etwa 5000 Mark des Slowacki-  
Fonds 4 Monate und bezüglich der Veruntreuung  
der 250 Mark Beihilfe von Herrn von Roscielski  
zwei Monate Gefängnis. Diese Strafen sollen  
auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr zwei Mo-  
nate Gefängnis zusammengezogen und dem An-  
geklagten, der sich seit dem 27. Januar d. Js. in  
Untersuchungshaft befindet, zwei Monate Unter-  
suchungshaft anzurechnen sein. Der Vertei-  
diger hält den Angeklagten für nicht schuldig und  
beantragt seine Freisprechung. Sonnabend nachts  
3 Uhr verkündigt das Gericht folgendes Urteil:  
Dem Angeklagten habe nicht nachgewiesen werden  
können, daß er irgend welche Gelder veruntreut  
oder unterschlagen habe, er werde daher freige-  
sprochen. Wenn sich Festbeträge herausgestellt  
haben, so müsse dies auf die mangelhafte Buch-  
führung zurückgeführt werden. Die Schuld hier-  
für träge die verschiedenen Komitees, weil sie  
jahrelang eine solche Buchführung duldeten. Der  
Hauptbefehl wird aufgehoben und der Angeklagte  
sodort aus der Haft entlassen.

Posen, 22. Mai. (Der deutsche Verein für  
Knabenhandarbeit) ist zu seiner diesjährigen  
Hauptversammlung zusammengetreten. Aus allen  
Gauen Deutschlands sind Jagdenossen herbeigeeilt.  
Der getrige erste Verhandlungstag nahm mit der  
Eröffnung der Ausstellung für Knabenhandarbeit  
im „Zoologischen Garten“ seinen Anfang. Die Aus-  
stellung ist sehr gut besucht und erregt das Inter-  
esse aller Kongreßteilnehmer. Ihr Organ ist der  
Leiter unserer hiesigen Knaben-Handfertigkeitss-  
chule, Ober-Realschullehrer Gätzig. Nach einer  
nach 5 Uhr abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung  
des Vorstandes, des Ausschusses und des Ortsaus-  
schusses begann um 6 Uhr im Saale des „Zoo-  
logischen Gartens“ die Hauptversammlung, bei der  
der Vorsitz des Vereines, Herr v. Schenckendorff  
die zahlreich erschienenen Mitglieder herzlich be-  
grüßte. Dann hielt Gewerbeschullehrer Bau-  
mann aus Hildesheim einen Vortrag über  
„Methodische Richtlinien für den erziehlischen  
Knabenhandarbeits-Unterricht“. An die sehr inter-  
essanten Ausführungen, die lebhaften Beifall fan-  
den, schloß sich eine eingehende Debatte an. An  
den Kaiser wurde folgendes Telegramm abgeandt:  
Guzer I. I. Majestät bringen die zur Hauptversam-  
lung des deutschen Vereines für Knabenhandarbeit  
und Werkunterricht aus allen Teilen Deutschlands  
hier überaus zahlreich vereinigten Männer und  
Frauen begeistertste Huldigung dar, freudig gedem-  
teltend der lebhaften Fürsorge, die Euer Majestät  
allzeit der gesamten Jugendzweigung zumeiden.  
v. Schenckendorff. Oberbürgermeister Dr. Wilms.  
Schmedding. Ebenso wurde an den Kultusminister  
ein Telegramm abgeandt. Am Abend versammel-  
ten sich die Kongreßteilnehmer bei einem gemüt-  
lichen, von der Stadt Posen als Gastgeberin ver-  
anstalteten Bierabend im Hauptbierrestaurant  
der Ausstellung.

22. Mai. In der heute fortgesetzten Hauptver-  
sammlung des deutschen Vereines für Knabenhand-  
arbeit und Werkunterricht zu Posen hielt nach Be-  
grüßungsansprachen von Vertretern staatlicher und  
städtischer Behörden zunächst der Generalsekretär  
der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung  
Lewis einen interessanten Vortrag über „Die er-  
ziehlische Knabenhandarbeit in ihrer Bedeutung für  
die deutsche Volkswirtschaft“. An der Hand von  
Tatsachen wies er überzeugend nach, daß unter den  
vorhandenen wirtschaftlichen und sozialen Verhält-  
nissen für unsere gesamte Jugend der erziehlische  
Knabenhandarbeitsunterricht eine dringende Not-  
wendigkeit sei. Alsdann sprach der Lehrer Lang-  
gut aus Leipzig über den Werkunterricht in  
seiner praktischen Durchführung. Die Verhandlung  
darüber wurde in einem größeren Lehrerkreis fort-  
gesetzt, woran sich die Generalversammlung der Ver-  
einsmitglieder angeschlossen. Als nächstjähriger Kon-  
greß wurde Charlottenburg gewählt. Nach  
sachungsmäßigen Neuwahlen schloß der Vorsitz von  
Schenckendorff mit einem Hoch auf die Stadt Posen  
die Versammlung.

Landsberg a. W., 21. Mai. (Der Magistrat  
hat den Stadtverordnetenbeschluß abgelehnt.) wo-  
nach die Veteranen unter 1200 Mk. Einkommen  
jährlich einen Ehrensold von je 30 Mark erhalten  
sollten.

Sotalnachrichten.

Thorn, 23. Mai 1911.

(Der kommandierende General des 17. Armeekorps) General der Kavallerie von Macken...

(Personalien bei der Reichsbank.) Reichsbankdiätarier Blant ist zum 1. Juli zur Reichsbankhauptstelle Hamburg versetzt.

(Fremder Besuch.) Heute staltete die Oberlehrerin des Bromberger Gymnasiums unserer Stadt einen Besuch zur Besichtigung der Sehenwürdigkeiten ab.

(Festkollekte.) Zugunsten des westpr. Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung wird am Sonntag, 25. Mai, in allen evangelischen Kirchen der Provinz Westpreußen eine Kollekte eingesammelt werden.

(Die Liedertafel Thorn-Moder) veranstaltet am nächsten Sonntag in „Livol“ ein Instrumental- und Gesangskonzert, dem sich Tanz anschließt.

(Militärarbeiterversammlung.) In dem Gekirchensaal ist bei der Rede des Herrn Gewerkschaftssekretärs Krause...

(Zirkus May.) Auch die gestrige Vorstellung war trotz der unangünstigen Witterung gut besucht, da wir eine so vorzügliche Gesellschaft wie den Zirkus May seit längerer Zeit in Thorn nicht gehabt haben.

(Zwangserklärung.) Die in Thorn-Moder gelegenen auf den Namen des Arbeiters Valentin Swobocinski in Thorn eingetragene Grundstücke, ein Wohnhaus nebst Wiesen und Acker...

(Wochenmarkt.) Das nächste Wetter ist den Gärtnern nicht ganz unwillkommen gemessen als bewährtes Mittel gegen die Insektenplage, aber der heftige Nordwind am Sonntagabend hat leider wie 5 Grad Kälte gewirkt...

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn beträgt heute 0,75 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn beträgt heute 0,75 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn beträgt heute 0,75 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn beträgt heute 0,75 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn beträgt heute 0,75 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn beträgt heute 0,75 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn beträgt heute 0,75 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn beträgt heute 0,75 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn beträgt heute 0,75 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn beträgt heute 0,75 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn beträgt heute 0,75 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn beträgt heute 0,75 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn beträgt heute 0,75 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gestiegen.

48 Minuten krieg Brunhuber in Mühlhausen und um 8 Uhr 1 Minute Sirch nach Kolmar auf. — Prinz Heinrich ist nach Kolmar abgereist, von wo er sich nach Straßburg begibt. — E. Brunhuber ist mit einem Offizier als Wittstieger um 7 Uhr 55 Minuten in Straßburg eingetroffen. — Witterfater stieg um 8 Uhr 59 Minuten in Freiburg zur Fahrt nach Mühlhausen auf; er mußte in Krozingen eine Notlandung vornehmen, hoffte aber, bis zum Abend in Straßburg zu sein. Laemmlin verließ 9 Uhr 5 Minuten Neuenburg und landete 10 Uhr 20 Minuten auf dem Mühlhäuser Flugplatz; er gedachte abends in Straßburg zu sein. Jeannin ist aus dem großen Rennen ausgeschieden, da er bei einer Zwischenlandung bei Neuenburg gestürzt ist; er selbst ist unverletzt. Thelen verirrte sich und mußte im Ringital eine Notlandung vornehmen. Dann setzte er seinen Flug fort und landete auf dem Offenburger Flugplatz. Dabei kippte das Fahrzeug um, und ein Flügel wurde gebrochen. Thelen selbst blieb unverletzt; er ist aber von der Weiterfahrt ausgeschlossen. — Sirch wurde gegen 10 Uhr in Straßburg gestiegen und landete kurz darauf, von den Zuschauern lebhaft begrüßt. Auf dem Landungsplatz war auch Prinz Leopold von Bayern anwesend.

Am Sonntag Abend ereignete sich bei den Flügen in Augsburg ein weiterer Unfall. Als der Flieger Schwandt abends nach einigen wohlgeleitungen Rundflügen in die Zelthalle zurückkehren wollte, durchbrach die nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge den Kordon. Bei dem Gedränge wurde die Frau des Schlossermeisters Weich von dem Propeller derart am Kopfe getroffen, daß sie einen schweren Schädelbruch erlitt. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Zwei andere Personen wurden gleichfalls nicht unbedenklich verletzt.

Wannigfaltiges.

(Das Ende der Ehe v. Schönebecker.) Die „Deutsche Journalpost“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die Tage der Ehe v. Schönebecker-Weber geglückt sind. Die genannte Korrespondenz schreibt: Das Ehepaar ist nicht mehr gewillt, sich von dem Vormund in der bisherigen Form weiter demoralisieren zu lassen. Obwohl der Vormundschafftsrichter dem Vormund verschiedentlich nahe gelegt hat, seine Entlassung zu nehmen, besteht dieser auf seinem Schein und weigert sich, hierin zu willigen. Nun schweben zwar verschiedene Verfahren gegen den Vormund, doch ist deren Ende noch garricht abzusehen. Als nun vor einigen Tagen Herr W. O. Weber gegen den Vormund klagte, da dieser nicht einmal die Zinsen des Vermögens der Frau v. Schönebecker-Weber zum gemeinsamen Hausstande herausgab und diese Lasten in nicht gerade liebevoller Form von einigen Blättern wiedergewonnen wurde, ist das Ehepaar Weber übereingekommen, diesem unethischen Zustande ein Ende zu machen. Da beide keine Lust haben, ihre privaten Verhältnisse immer wieder vor aller Welt ausgestellt zu sehen. Zurzeit schweben Verhandlungen, ob die Trennung durch Scheidung oder durch Ungültigkeitserklärung der Ehe erkräftet werden soll.

(Unwetternachrichten.) In der Nacht zum Montag ist nach einer Meldung aus Nordhausen in dem gesamten Gebiete des Harzes ein starker Temperaturrückgang eingetreten. Das Thermometer sank unter Null. Die Saaten sind nach einer Meldung der „Nordhauser Ztg.“ teilweise erfroren. Besonders die Kartoffeln und Rübenselder haben Schaden gelitten. — In Rönigsberg herrschte am Sonntag bei 5 Grad Celsius Schneegestöber. — Laut telegraphischen Meldungen, die von landwirtschaftlichen Berichterstattern auf dem königlich ungarischen Ackerbauministerium eingetroffen sind, sind am 22. Mai im nordwestlichen, östlichen und westlichen Teil des Landes, insbesondere in den tiefer liegenden Gebieten Rief und in den oberen Gegenden leichtere Fröste aufgetreten. Beschädigt wurden insbesondere Gartengewächse, stellenweise Weinstock und Obstkulturen, vereinzelt auch Mais und Kartoffeln. In einzelnen Gegenden jenseits der Donau erlitten Frühroggen und die Saaten, welche sich in Blüte befinden, ebenfalls kleinere Schäden.

Neueste Nachrichten.

Die Rheinfahrt des Kaiserpaars. Köln, 23. Mai. Die Rheinfahrten der Majestäten auf dem Dampfer „Kronprinzessin Cécilie“ führte über die Südbühne hinaus zur Bismarckfäule, dann rheinabwärts und wieder zur Landungsstelle. Die Ufer sowie die ganze Stadt war glänzend illuminiert. Alles erstahlte in prächtigem Feuerwerk, dem Tausende von Menschen beiwohnten. Die Abfahrt der Majestäten erfolgte um elf Uhr. Die Ankunft im Wildpark soll heute Vormittag um 10 1/4 Uhr erfolgen.

Das Unwetter in Schleien. Ratiwor, 23. Mai. Rechts und links der Oder sind im hiesigen Kreise Wiesen und Acker überflutet. In zahlreichen Wohnungen steht das Wasser fußhoch.

Ratiwor, 23. Mai. Bei dem Hochwasser der Oder ist ein Gendarm und zwei andere Personen ertrunken. In Troppau ist ein Haus eingestürzt.

Sirchberg, 23. Mai. Der Frost richtete in Feldern und Gärten erheblichen Schaden an. Rede des Reichstanzlers zum elsass-lothringischen Verfassungsgesetz.

Berlin, 23. Mai. Im Reichstage führte bei der zweiten Beratung der elsass-lothringischen Verfassung, nachdem als erster Redner der Abg. Wagner-Sachsen (kons.) noch einmal den abzulehnen Standpunkt seiner Partei zur Vorlage dargelegt hatte, Reichstanzler von Weismann Hollweg folgendes aus: „Ich hatte mich nicht dem Glauben hingegeben, daß die

Konservativen ihren Widerstand, der auf grundsätzlichen Bedenken beruht, völlig aufgeben würden. Wer die Reichslande selbständig machen will, hält die Überlassung der Bundesratsstellen für eine erhebliche Verbesserung. Dadurch wird den Reichslanden die Möglichkeit gegeben, ihre Landesinteressen im Bundesrat die übrigen Bundesstaaten zu vertreten, diese selbständigen Landesinteressen bestehen schon heute. Ihre Erziehung ist ganz unabhängig von irgend einer Verfassungsreform. Daß diese Interessen gegenwärtig nicht so wie die der übrigen Bundesstaaten im Bundesrat mitgesprochen werden können, wird in den Reichslanden, als eine Zurücksetzung empfunden. Wenn wir dies Gefühl beseitigen, so nehmen wir denjenigen, die gegen die Verschmelzung der Reichslande mit dem Reiche sind, eine gewichtige Waffe aus der Hand. Bei Gründung des Reiches haben alle Bundesstaaten Opfer gebracht und die Opfer, die Preußen gebracht hat, sind wahrlich nicht die kleinsten gewesen. Aber Preußen wird sich seine Stellung im Reiche nur dann wahren, wenn es von dem gleichen weisheitsvollen und selbstbewußten Geiste beseelt bleibt. Hätte ich an den Bundesratsstimmen die Vorlage scheitern lassen, und darum handelt es sich, dann hätte ich Kleinlich gehandelt, dann wäre ich von der deutsch-nationalen Tradition preussischer Politik abgewichen. (Sehr gut.) Wenn wir Konzeptionen gemacht haben, so glauben die Parteien, daß uns fremde Mächte Konzeptionen machen. Trotz aller Angriffe, die gegen mich gerichtet sind, halte ich an meiner Ansicht fest, daß die Fortbildung der reichsländischen Verfassung eine Notwendigkeit ist. Glaubt man, daß die Bundesratsstimmen die Verbindung mit dem Reiche lockern werden? Im Gegenteil festigen werden sie sie. Die Reichslande sollen noch nicht selbständig dafür sein, daß ein Oberhaus in der Landesgesetzgebung die Funktionen übernimmt, die gegenwärtig der Bundesrat ausübt. Dieser Schritt ist nicht riskant. Es ist kein neues Haus, das wir aufzurichten, sondern wir wollen ein vorhandenes Haus einrichten. Nun das Wahlrecht. Es ist schwer zu sagen, ob ein Volk für dieses oder jenes Wahlrecht reif ist, ein fremdes Wahlrecht können wir nicht in die Reichslande importieren. Wir wollen den Zustand, daß die Elsass-Lothringen sich als Bürger zweiter Klasse fühlen beseitigen, damit schädigen wir nicht die Interessen des Reiches, sondern fördern sie. Ich will die Verantwortung für eine Untätigkeit in dieser Richtung nicht tragen. Wir können die konservative Partei nicht hindern gegen das Gesetz zu sein. Ebenso wenig können wir aber auch die Sozialdemokratie hindern dafür zu sein, wenn sie wollen. (Große Heiterkeit.) Von einer Morgengabe der Sozialdemokraten ist keine Rede, wir haben ein Interesse daran, Elsass-Lothringen wirtschaftlich und politisch sich entfalten zu lassen. (Lebhafter Beifall.)

Preussische Klassenlotterie.

Berlin, 22. Mai. In der heutigen Ziehung der preussischen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne: 30 000 Mk. auf Nr. 60 097. 3000 Mk. auf Nr. 975, 2012, 5116, 6414, 6438, 15 339, 16 686, 20 597, 27 256, 46 439, 54 879, 63 852, 67 397, 77 025, 77 046, 82 561, 95 563, 100 494, 109 056, 117 968, 123 359, 132 596, 137 934, 146 135, 162 739, 165 675, 167 586, 171 746, 175 167, 189 943. (Ohne Gewähr.)

Die Landtagswahl in Belsin.

Berlin, 23. Mai. In der heutigen Nachtwahl im 4. Berliner Landtagswahlbezirk wurde der Abgeordnete Kreitzling mit 245 Stimmen wiedergewählt. Der sozialdemokratische Gegenkandidat erhielt 194 Stimmen.

Familientragödie.

Blauen i. Vogtl., 23. Mai. Heute Nacht durchschneit in Brandbach die Ehefrau des Hilfsweihenstellers Weber ihren ältesten Kindern im Alter von 4 und 8 Jahren mit einem Messer die Kehle und ertränkte sich darauf mit ihren beiden jüngsten Kindern im Mühlgraben. Der Verdacht eines Diebstahls, die brieflich ihre Unschuld beteuert, führt zu dem furchtbaren Tod.

Die Aussperrung im Münsterland.

Münster, 23. Mai. Die Aussperrung in der Textilindustrie ist zur Tatsache geworden. Gestern sind alle organisierten Arbeiter, der Betriebe in Greden, Nordwalde, Berghorst, Cöfeld, Neuentkirchen, Warendorf, Osnabrück ausgesperrt worden. Es sollen etwa 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen sein.

Das Befinden des verunglückten Ministerpräsidenten.

Paris, 23. Mai. Dr. Lannelongue erkläre über den Zustand des Ministerpräsidenten Monis, daß jede Furcht vor einer Komplikation infolge innerer Verletzungen jetzt sei.

Paris, 23. Mai. Auf Anraten der Ärzte wurde Monis der Tod von Verateen auch heute noch verheimlicht. Man teilte ihm nur mit, daß Verateen verloren sei, was Monis sehr schmerzhaft berührte.

Bei der Bootfahrt ertrunken.

Paris, 23. Mai. Bei einer Bootfahrt auf der Seine ertranken infolge Reizers des Bootes 4 Arbeiter und zwei Kinder.

Amliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 23. Mai 1911.

Wetter: schön. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Mästen werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 204 Mk. per Mai 201 1/2 Mk. bez. per Mai-Juni 201 Gd. per September-Oktober 192 Mk. bez. inländ. roter 747 Gr. 204 Mk. bez. Roggen fest, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 162 1/2 Mk. bez. per Mai 159 1/2 Mk. bez. per Mai-Juni 159 Br., 158 Gd. per Juni-Juli 158 1/2 Mk. bez. per September-Oktober 154-155 1/2 Mk. bez. Getreide unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. transito 120-128 Mk. bez. Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. transito 107 1/2-117 Mk. bez. Roggen zu der Tendenz: ruhig. Mehlener 88 1/2 Gr. Mehlener, 10,22 1/2 Mk. inf. S. Oktober-Dezember 9,42 1/2 Mk. Kleie per 100 Kgr. Weizen 9,60-10,00 Mk. bez. Roggen 10,60 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Tendency of the market, Date (23. Mai), and Price. Includes entries for Austrian banknotes, Russian banknotes, exchange rates, and various stocks like Deutsche Reichsanleihe and Preussische Konsols.

Danziger Viehmarkt. (Amlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Danzig, 23. Mai. Auftrieb: 57 Ochsen, 33 Bullen, 72 Färsen und Kühe, 104 Kälber, 317 Schafe und 1068 Schweine.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 23. Mai, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 7 Grad Cels. Weiter: trübe. Wind: Nordwest. Barometerstand: 760 mm. Rom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur + 13 Grad Cels., niedrigste + 3 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe. Stand des Wassers am Pegel der Weichsel bei Thorn, Zamojsk, Warschau, Schwadowice, Zatorczyn.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 24. Mai: Bierschlag kölig, wärmer, strichweise leichter Regen.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe. Stand des Wassers am Pegel der Weichsel bei Thorn, Zamojsk, Warschau, Schwadowice, Zatorczyn.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe. Stand des Wassers am Pegel der Weichsel bei Thorn, Zamojsk, Warschau, Schwadowice, Zatorczyn.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe. Stand des Wassers am Pegel der Weichsel bei Thorn, Zamojsk, Warschau, Schwadowice, Zatorczyn.

Advertisement for Seidenstoffen (Silk goods) by Seidenhaus Michels & Co. in Berlin, featuring a logo and text about quality and prices.

Sonntag den 21. d. Mts., 12 Uhr mittags, entlich uns der unerlöschliche Tod meines innig geliebten, guten Mann, unseren treuergebenden Vater, Sohn, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel

**Reinhold Berg**  
im 46. Lebensjahre.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Thorn den 23. Mai 1911

**Frau Ernestine Berg.**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 25. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Wellenstr. 64, aus statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Tod meines lieben Mannes, unseres guten Vaters erlitten haben, sagen wir Allen unseren  
**tieftgefühlten Dank.**  
Thorn, im Mai 1911.  
Familie Przybill.

**Bekanntmachung.**  
**Wasserleitung.**  
Behufs Reparatur eines bei dem Brande Breitestraße Nr. 27 schadhaft gewordenen Feuerhydranten ist die Wasserleitung in der Breitestraße von **Vader- bis Bachstraße** erforderlich. Die Reparatur soll  
**heute, Dienstag Abend, von 8<sup>1/2</sup>—9 Uhr** stattfinden.  
Es werden daher während dieser Zeit die in obengenannter Straßenstrecke belegenen Häuser ohne Wasser sein, worauf wir hierdurch besonders aufmerksam machen.  
Thorn den 23. Mai 1911.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Bei der heute in der 1. Abteilung von Thorn stattgefundenen Erziehung des Schulgeldes für die Monate April/Juni 1911 wird in der Anaben-Mittelschule am **Mittwoch den 24. d. Mts.,** von morgens 8<sup>1/2</sup> Uhr ab, in der Mädchen-Mittelschule am **Freitag den 26. d. Mts.,** von morgens 8 Uhr ab, in der höheren Mädchenschule am **Freitag den 26. d. Mts.,** von morgens 10 Uhr ab, erfolgen.  
Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Freitag den 26. Mai d. J.,** mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Räumlichkeiten entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung in Rückstände verbliebenen Schulgelder werden zwangsweise beigetrieben werden.  
Thorn den 23. Mai 1911.  
Der Magistrat.

**Hermann Kuttner**  
gewählt worden.  
Thorn den 22. Mai 1911.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Die zweite Erhebung des Schulgeldes für die Monate April/Juni 1911 wird in der Anaben-Mittelschule am **Mittwoch den 24. d. Mts.,** von morgens 8<sup>1/2</sup> Uhr ab, in der Mädchen-Mittelschule am **Freitag den 26. d. Mts.,** von morgens 8 Uhr ab, in der höheren Mädchenschule am **Freitag den 26. d. Mts.,** von morgens 10 Uhr ab, erfolgen.  
Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Freitag den 26. Mai d. J.,** mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Räumlichkeiten entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung in Rückstände verbliebenen Schulgelder werden zwangsweise beigetrieben werden.  
Thorn den 23. Mai 1911.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Das Ständesamt (Rathaus 1 Treppe, Zimmer 28), ist geöffnet:  
an den **Wochen- (Werk-) Tagen** von 10 bis 1 Uhr,  
an **Feiertagen**, die auf einen Wochentag fallen, von 11<sup>1/2</sup> bis 12 Uhr.  
Sonn- und Feiertags ist das Ständesamt geschlossen.  
Die Anzeigefrist für Lebendgeborenen beträgt eine Woche (7 Tage). Totgeborenen und Sterbefälle sind spätestens am nächsten Wochentag (also auch an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen) anzugeben. Wenn die vorgeschriebene ärztliche Todesbescheinigung nicht rechtzeitig beifügt werden kann, so kann die Anzeige auch ohne die Todesbescheinigung erfolgen; die letztere ist dann nachträglich einzuliefern.  
Thorn den 23. Mai 1911.  
Der Ständesbeamte.  
J. B.:  
**Hertel.**

**Holzverkaufs-Bekanntmachung.**  
Königliche Oberförsterei Schirps.  
Am **Montag den 29. Mai 1911,** vormittags von 10 Uhr ab werden in **Marders Restaurant in Sychalotko** aus der ganzen Oberförsterei Schirps Holz IV. (2 m lange Stämme) sowie Brennholz aller Sortimente nach Borat und Begehr öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**  
Am **Mittwoch den 24. Mai 1911,** vormittags 9 Uhr, werde ich vor dem Landgerichtsgebäude in Thorn:  
1 **Fahrrad** (Vollrad), gut erhalten, und  
1 **schwarzen Gehrod** (neu) meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
**Gerhardt,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Verreist**  
auf 2 Wochen.  
**Dr. Goldmann.**  
Wer Zeit hat (auch Frau), d. Landl. kenn. werden. 20—30 M. Angeb. **„Nebenverdienst“**, Rud. Nasse, Leipzig.  
**Herr als Mitbewohner gesucht.**  
Culmerstraße 4, 3.

**Herren und Damen**  
können dauernd in freier Zeit abschreiben, vervollständigen (Seite 15 Pf.).  
**Verlag Globus, Lichtentode-Berlin.**  
„Behaltet mit hartnäckigem

**Hautausschlag**  
habe ich nach 1 Stück **Ruders' Patent-Medijinal-Seife** D. R. P. Nr. 138 988 ein vollständig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeitweilig. D. M. 4 Stück 50 Pf. (15 % ig) und 1,50 Mk. (35 % ig, stärkste Form). Dazu **Juchacz-Creme** (nicht fettend und mild) 75 Pf. und 2 M. in der **Ratsapotheke**, bei **Anders & Co., Adolf Major, J. M. Wendisch Nachf., M. Barankiewicz Paul Weber** und **Drogerie zum grünen Kreuz.**

**Stellenangebote**  
**Gewandte Verkäuferin**  
der Glas-, Porzellan- und Lederwarenbranche per 1. Juli gesucht.  
Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften an  
**M. Fischer, Alst. Markt 35.**

Ein **Rindermädchen** für ein Kindermädchen für den Vormittag vom 1. Juni ab gesucht.  
Frau Winter, Culmer Chaussee 40, 1.

**Schulfreies Mädchen**  
für den ganzen Tag gesucht  
Culmer Chaussee 93.

**Mädchen** zu Kindern für nachm. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Jüngeres Dienstmädchen** d. 1. Juni gesucht  
Brombergerstr. 8, 3. r.

**Aufwarterin** für vormittags u. ältere Schulmädchen zu einem kleinen Kinde gesucht.  
Frau Fischer, Ellabehstr. 13 15.

**Aufwarterin** f. d. j. T. 26, 1.  
Zuverlässige Aufwarterin zur Beaufsichtigung des Haushalts für den ganzen Tag sofort gesucht.  
Herzog, Waffenmeister, Fuhrstr.-Kaserne.

**Geld u. Hypotheken**  
**9000 Mk.**  
zur ersten Stelle vom Selbstdarleher gesucht. Angebote unter C. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**4000 Mark**  
auf ein Grundst. Brög. Vorst. zu zedieren gesucht. Angebote unter C. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**10000 Mark**  
erstellte 5 Proz. Hypothek auf landl. Grundst. ist zu zedieren. Gef. Angeb. unter F. B. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Auf ein Grundst. in besser Lage der Stadt, mit einer Jahresmiete von 11 000 M., werden hinter 74 000 M. Baufgeld **20 000 M.** per 1. 7. 11 gesucht.  
Angebote unter S. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Zu kaufen gesucht**  
**75 bis 100 Zentner Pferdeheh**  
vom feinsten Schnitt werden zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote an  
**Maurermeister Köhn,**  
Brombergerstr. 16.

Ein **deutsches, gebr. Lesebuch** der 5. Klasse für die Bürgerische Schule gesucht. Angeb. unter H. E., postlagernd Thorn.

**Zahle**  
wie bekannt für getragene Kleidungsstücke, Möbel, Betten, sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.  
**Nastaniel, Heiligegeiststr. 6,**  
Fernruf 615.

**Zu verkaufen**  
**Mehrere Britschfen**  
stehen zum Verkauf bei  
**M. Heymann, Moder.**  
Dafelöst eine **gangbare Schmiede** verbunden mit **Wagenbauerei** zu verkaufen.

**Pianino,**  
gebraucht, zu vermieten oder zu verkaufen.  
**F. A. Goram, Culmerstr. 13, 1.**

**Mehrere Maurer**  
bei hohem Lohn stellt ein  
Baumunternehmer **Rietz,**  
Gr. Neßau bei Schirps.

**Rinderwagen,**  
auf Gummirädern, nur zweimal gebraucht, zu verkaufen  
**Wocher, Gartenstr. 5.**

Ein **Damenfahrrad**  
zu verkaufen  
Brückenstraße 26, 2.

**Bettstell mit Matratze, Sopha und Tisch**  
billig zu verkaufen  
Coppernitusstr. 35, Eing. Bäckerstr., pt.

**Kriegsmarine = Ausstellung**  
vom  
**21.—28. Mai** in der **Exerzierhalle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11, Friedrich-Karlstraße** (zwischen Leiblicher Tor und Garnisonkirche).  
Alle Seekriegswaffen in kriegsbrauchbarem Zustande, alle Kriegsschiffsklassen in prächtigen Modellen. Die Maschinengewehre werden im Schnellfeuer vorgeführt.  
Täglich mehrere interessante Vorträge, Hauptvortrag 5 Uhr (Sonn- und Feiertags auch 11<sup>1/2</sup> Uhr) durch Herrn Kapitänleutnant **Mumm** über Verwendung und Mitwirkung der Seekriegswaffen in der modernen Seeschlacht.  
Eintrittspreis 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren 25 Pf., Arbeiter nebst Frauen 25 Pf. (durch Vermittlung der Arbeitgeber).  
Es ladet ein  
**Deutscher Flottenverein, Ortsgruppe Thorn.**

**Müllers vereinigte Kinematographen.**  
Aus dem vom **24.—26. Mai** in meinen Theatern zur Vorführung gelangenden Programm von 17 Nummern sind besonders hervorzuheben:  
**Die Gattin des Malers, tiefgreifendes Drama.**  
**Abraham Lincolns, eine historische Begebenheit.**

Einer ganz geringfügigen Streifschade wegen bin ich zum Verlassen meines Geschäftslokals Culmerstr. 13 verurteilt worden. Dem geehrten Publikum zeige ich daher ergebenst an, daß sich meine  
**Buch- und Papier-Handlung**  
von heute ab in folgenden Räumen befindet:  
**1. Gerechtestraße 35**  
(früher Buchhandlung C. F. Steinert, gegenüber der Hauptfeuerwache),  
**2. Heiligegeiststraße 8**  
(im Laden der Lithographischen Anstalt A. Wagner, gegenüber Herrn Kaufmann Heintz Netz).  
Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich meine verehrte Kundschaft, mir dasselbe auch in meinen neuen Geschäftsräumen entgegenbringen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**A. W. Mettner, Buch- u. Schreibwarenhandlung,**  
— Telefon 550. —

Meine  
**Lithographie und Druckerei**  
befindet sich nach wie vor  
**Heiligegeiststraße 8**  
und bitte ich meine werte Kundschaft um gütige Zuwendung von Druckaufträgen. — Eingang durch den Laden.  
**A. Wagner, Lithographie u. Druckerei,**  
Telephon 550.

**Adler-Räder**  
sind dauernd Freude und Genuss elegant, leichtlaufend, unverwundlich und zu mäßigen Preisen.  
Seit Jahrzehnten unübertroffene **Qualitätsmarke.**  
Große Auswahl in neuesten Modellen, **„Regina“-Fahrräder**  
von 75 Mark an.  
Zubehörteile, besonders vorteilhaft Pneumatiks, sowie Reparaturen billigst.  
Alleinvertreter der Adler-Werke für Thorn und Umgegend:  
**W. Zielke,**  
Coppernitusstr. 22.

**Mein Grundstück**  
in Bodgorz an der Chaussee nach Hohenfalka, 1<sup>1/2</sup> Morgen groß, mit Wohnhaus, in dem bisher eine gangb. Hölzerei betrieben wurde, nebst Stallgebäude, unter günstigen Bedingungen sofort zu v. r.  
**Gustav Schmelzer, Abbau Bodgorz.**  
Dafelöst ist ein Bernhardiner-Hund, einige Wirtschaftsgegenstände und etwas Mobiliar zu verkaufen.  
**Notz, Weiß, Birring- und Blumentoblpflanzen**  
hat abzugeben  
**Domäne Wiesenburg.**  
Freundl. Wohnung, Grandenzerstr. zu vermieten. Näheres  
**A. Banaszak, Wagenbauer.**

**Pflaster-Flöckchen**  
sind wieder eingetroffen. Ein ganz vorzügliches Material zu Stallungsplaster, billiger als Dielung und halbbare.  
**A. Ferrari,**  
Holzplatz an der Weichel.

**Berich. ab. Kupf. u. Mah.-Möbel,**  
Kleiderchränke, Wäscheschränke, Waschtisch mit Marmorplatte, Spiegel, Tische, Bettstelle mit Matratzen, Eis-schränke u. Büfett u. a. m. zu verkaufen  
Bachstr. 15.  
Gut erh. Rinderwagen zu verkaufen  
Bachstr. 18, 3, 1.

**Gut möbliertes Zimmer,**  
Fenster nach der Front, mit sep. Eingang, sofort zu vermieten  
Culmerstraße 2, 2.

**Eleg. möbl. Vorder-Zimmer**  
mit Balkon per bald oder später (Waldstraße) zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Möbl. Zimmer**  
mit auch ohne Pension zu haben  
Brückenstraße 16, 1 Tr., r.

**Wohnung,**  
4 Zimmer, renoviert, sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen im  
Waldhäuschen

**1 Wohnung,**  
5 Zimmer, Küche, Nebengelass, Badestube, Gas, Ellabehstr. 2 Tr., sofort oder später zu vermieten  
**Albert Schultz,**  
Näheres daselbst im Laden.

**6. Gattin des Malers, tiefgreifendes Drama.**  
**Abraham Lincolns, eine historische Begebenheit.**

Altstadt, evang. Kirchengor.  
Mittwoch:  
**Probe.**  
Unteroffizier-Korps des 3. Batts.  
Zuf.-Regts. von Borde Nr. 21  
unternimmt am Donnerstag (Himmelfahrtstag) einen

**Ausflug**  
nach **Ottolischin.**  
Abfahrt (3.08) sowie Rückkehr (8.45) mit dem lbt. Sonderzug. Dorfselbst Sonntag, anst. Stützchen. Gäfte willkommen.

**Kinematographen-Theater**  
**„Metropol“**,  
Friedrichstraße 7.  
**Programm**  
vom 24. bis 26. Mai:

1. Die lieben Verwandten, humor.
2. Der Tenor, humo.
3. Grotesken-Museum, Trichfilm.
4. Lehme als Burche, humor.
5. Die Stenotypistin, Drama.
6. Fröhchen als Zauberkünstler, humor.
7. Müller beim Hahnenkampf, humor.
8. Frau des Pfarrers, Drama.
9. Unter wechselndem Himmel, Drama.
10. Gattin des Malers, Drama.
11. Fröhchen als Sherlock Holmes, humor.
12. Heiratet ist gut, humor.
13. Teppichleger, humor.
14. Unerhofft kommt oft, humor.

**Heißes Blut.**  
Großes Drama.  
Spieldauer ca. eine Stunde.  
Vorführung um 9 Uhr.

**Circus May.**  
Thorn, Wollmarkt.  
Heute, Dienstag, 23. Mai, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Bravourvorstellung**

Herr Direktor **May** mit seinen Meisterdressuren, Fräulein von **Stutterheim**, hohe Schule, Damen- **Jockeyes Ferrandos**, Serenreiter **Alberty, Borreschi's**, Jongleure, **Paul u. Williams**, musikalische Clowns, Chinesentruppe **Lio Hoi Tshen** usw.  
Preise der Plätze mit bekannt.  
Vorverkauf: **F. Duszynski,**  
Brettelstraße 43, und Zirkusstaffeln.

**Garten-Restaurant**  
**Wiese's Kämpfe**  
Täglich:  
**Spargel-Essen**  
mit Landschinken.

**Ca. 100 Ztr. Altpapier**  
zum Einstampfen, hauptsächlich Geschäftsbücher, gibt ab  
**E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn.**

**Wohnungsgeuche**  
Suche per 1. Oktober f. d. 3 Zimmer-Wohnung mit Badest. u. Gas, 1. Et., nur im Innern der Stadt. Angebote unter 151 E. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**3 Zimmer-Wohnung** ab in der Nähe des Stadthofes gesucht. Angebote mit Angabe des Mietpreises unter **F. L. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gut möbliertes Zimmer,**  
Fenster nach der Front, mit sep. Eingang, sofort zu vermieten  
Culmerstraße 2, 2.

**Eleg. möbl. Vorder-Zimmer**  
mit Balkon per bald oder später (Waldstraße) zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Möbl. Zimmer**  
mit auch ohne Pension zu haben  
Brückenstraße 16, 1 Tr., r.

**Wohnung,**  
4 Zimmer, renoviert, sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen im  
Waldhäuschen

**1 Wohnung,**  
5 Zimmer, Küche, Nebengelass, Badestube, Gas, Ellabehstr. 2 Tr., sofort oder später zu vermieten  
**Albert Schultz,**  
Näheres daselbst im Laden.

**6. Gattin des Malers, tiefgreifendes Drama.**  
**Abraham Lincolns, eine historische Begebenheit.**

**Ruderverein**  
Thorn.  
Mittwoch den 24. d. Mts.  
abends 8<sup>1/2</sup> Uhr,  
im **Artushof:**

**Außerordentliche Mitgliederversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Training.  
Der Vorstand.

**Germania-Saal**  
Wellenstr. 106.  
Donnerstag (Himmelfahrtstag):  
**Tanz-Kränzchen.**  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Paul Kurzbach.**  
— Anfang 5 Uhr.

**Garten-Restaurant**  
**Wiese's Kämpfe**  
Inh.: **Max Kowski.**

Jeden **Mittwoch:**  
Vorzügl. Kaffee nebst  
frischen Schmantwaffeln.  
Spezialität:  
**Kader- und Napfkudjen.**

**Lulkauer Park.**  
Am Himmelfahrtstage von 4 Uhr nachmittags ab:  
**Großes Promenaden-Konzert**  
von der Kapelle des Fußartillerie-Regts. Nr. 15.  
Eintrittspreis à Person 0,25 Mt.  
Abends: **Tanz-Kränzchen.**  
Für gute Bewirtung ist bestens gesorgt. Zu zahlreichem Besuch laden freundlich ein  
**Krelle, Jahnke.**

**Zu Spazierfahrten**  
empfehle meine  
**Dampfer „Prinz Wilhelm“**  
und **„Viktoria“.**  
**W. Huhn, Telephon 369.**  
In unserm Hause **Vaderstr. 23** ist

**ein Laden,**  
der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. J. zu vermieten.  
**S. Schendel & Sandelowsky.**

**1 Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche, Badestube, Nebengelass, Entree, wegguschalder sofort oder später zu vermieten. Preis 530 Mt. **Waberstraße 13, 1.** Zu erfr. bei **A. E. Pohl.**

**1 Wohnung**  
von 4 Zimmern und Zubehör, in der 1. Etage, per 1. 4. oder später zu verm. **Vaderstr. 2.**

**Moderne Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche und Badzimmer, 3. Stock, per sofort oder 1. Juli zu verm. **Dr. Auersbach, Breitestr. 27.**

**1 kleine Wohnung**  
von 2 Zimmern und Küche, Gerechtestr. 31, 2, von sofort oder später zu verm. **Höfchelbräuerei, Culmerstr. 10.**

**1 Hofwohnung,**  
3 Zimmer, reichl. Zubehör, per 1. April zu vermieten  
**Friedrichstr. 10/12, Bortier,**  
Stube, Küche, Kammer, 4. Etage, von 1. 10. d. J. zu verm. **Seglerstr. 25.**

Die bisher von der **Thorne Dichtungs-Bank Leo Rittler** benutzten  
**Geschäftsräume**  
(Laden nebst Hinterstube)  
Baderstraße 30, sind sofort bezug. später zu vermieten.  
**J. G. Adolph, Breitestr. 25.**

Wer nimmt ein 3-jähriges Mädchen für eigen an. Ang. erb. u. Nr. 126 **A. U. a. d. Geschäftsstelle der „Presse“.**

**Ehe-Schließungen, England.**  
rechtsgültige in  
Gefehauszug, Prospekt r. 50 Pf. **Brocks, London E. C., Queensite 90.**

**30 Mark Belohnung!**  
**Wolfshund,**  
groß, schwarzgrau, auf den Namen: **Tell** hören, abhanden gekommen. Wiederbringer, oder wer mir über den Verbleib des Hundes Mitteilung machen kann, erhält obige Belohnung.  
**Max Schittenhelm, Bäckerstr.,**  
Thorn, Schillerstraße 8.

**Verloren goldene Damenuhr**  
mit kurzer Kette.  
Gegen Belohnung abzugeben  
**Brombergerstraße 60, 3. r.**  
Derjenige, der gestern Nachmittag das **Fahrrad, Marke „Deal“**, Nr. 9180, aus dem Haus für Culmerstraße 12 gestohlen hat, ist erkannt worden und wird erucht, dasselbe dort abzugeben, widrigenfalls Anzeige eriaetet wird. **W. Groblewski,**  
Sierzu zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Kaisertag in Köln.

Zur Einweihung der Hohenzollernbrücke und zur Enthüllung des auf der Brückenrampe aufgestellten Denkmals Kaiser Friedrichs III. traf das Kaiserpaar auf der Rückreise von England am Montag in Köln ein. In Erwartung des Besuchs der Majestäten hatten Bürgerchaft und Behörden gewetteifert, die Stadt und zumal die etwa acht Kilometer lange Feststraße aufs reichste zu schmücken. Seit 14 Jahren hat der Kaiser, abgesehen von einer flüchtigen Besichtigung des Domes im vorigen Herbst, nicht mehr in Köln gewohnt, und die Freude über seinen Besuch in Begleitung der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise kam in dem ungewöhnlichen Glanze der Aus schmückung, die sich auch auf die Brücken und die Tochterstadt Deutz ausdehnt, lebhaft zum Ausdruck. Auf der Kölner Seite der Schiffsbrücke war ein großer Triumphbogen mit der Kaiserkrone, flankiert von zwei hohen Türmen, errichtet. Von dort bis zur Hohenzollernbrücke waren Masten mit Tannengrün aufgestellt, und am Eingang zum Kaiser-Friedrich-Ufer erhoben sich mächtige Pylonen. Hier hatten die Kriegervereine Aufstellung genommen bis zum Kaiser-Friedrich-Denkmal, an dessen beiden Seiten säulenartige Bauten mit Kugelhäuten errichtet waren, die auf vergoldeten Löwen ruhten. Dort hielten sich der Flottenverein und Schulkinder auf. Am Hanjaring war eine gewaltige Torburg mit hoher Säule errichtet, auf der sich eine vergoldete weibliche Figur erhob. Daneben befand sich ein Podium für eine große Zahl von Ehrenjungfrauen. Vor der Handelsschule begrüßt eine mächtige Colonia mit ausgestreckter Hand das Kaiserpaar. Die Fahrt geht über den Kaiser-Wilhelm-King, wo an dem würdig decorierten Kaiser-Wilhelm-Denkmal das Offizierskorps des Beurlaubtenstandes Aufstellung nimmt, am Kaiserin-Augusta-Denkmal vorbei, wo sich ein Rundbau in blau, grün und gold erhebt, über den Hohenzollern-King zum rot-grün geschmückten Gereonshof, die Gereonsstraße und die Straße Unterlachenhausen, wo die großen Bankgebäude in grün und lila prangen und das Hauptpostamt durch besonders wirksamen Schmuck ausgezeichnet. An der Südfassade des Domes ist ein Säulengang errichtet. Auf der Domterasse nach dem Bahnhof zu sind wieder große Kassenbahnen aufgestellt. In allen Triumphbögen sind elektrische Glühlampen angebracht, die sich wie goldene Streifen durch das Tannengrün winden.

Bei herrlichem Wetter trafen Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin sowie Prinzessin Viktoria Luise gegen 5 1/2 Uhr nachmittags auf dem Kölner Bahnhof ein, wo der Chef des Zivilkabinetts von Valentini, Oberhofmeister Freiherr von Mirbach, der Gouverneur von Köln, Generalleutnant von Westernhagen, und Polizeipräsident von Weegmann zum Empfang erschienen waren. Weißgekleidete junge Damen überreichten der Kaiserin und der Prinzessin Blumensträuße. Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin begaben sich sofort zu der nahe gelegenen Hohenzollernbrücke zur Einweihung derselben und zur Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrichs III. Bei der Einweihungsfeier hielt der Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach folgende Ansprache an die Majestäten: Eure kaiserlichen und königlichen Majestäten! Einem Werte des Verkehrs soll heute die höchste Weihe verliehen werden — einem Brückenbau, dessen früheste und erste Anlagen zurückreichen in die Zeiten römischer Imperatoren, römischer Welt Herrschaft. Des großen Kulturvolks Schöpfung ist längst verschwunden — im Wechsel der Zeiten, im Sturm und Drang der Völkergeschichte. Erst dem vergangenen Jahrhundert, dem Zeitalter der Eisenbahnen, war es vorbehalten, nach fast tausendjähriger Lücke wiederherzustellen die feste Verbindung der beiden Ufer durch einen Bau, der sich

anpaßte dem Bedürfnisse damaligen Verkehrs. Und heute, nachdem eine Spanne von wenig mehr als einem halben Jahrhundert verlossen, ist auch dieses einst viel bewunderte Werk der Ingenieurkunst gefallen — unter dem friedlichen Zwange einer beispiellosen wirtschaftlichen Entwicklung, die sich aufbaute auf der Grundlage der Wiedergeburt Deutschlands, auf den festgefühten Quadern nationaler Macht und Größe. Steigender Verkehr ist nur Ausdruck wirtschaftlichen Gedeihens. Sprengt der Verkehr die Fesseln, die in den Zeiten einfacher wirtschaftlicher Verhältnisse angelegt wurden, bedeutet es Fortschritt. Hundertfältig läßt sich dieses feststellen in deutschen Landen. Aber an keiner Stelle tritt die Auflehnung des Verkehrs gegen Vorhandenes, aber Unzureichendes ungestüm hervor, als in den Rheinlanden, in deren Herzen die mächtigste Industrie Deutschlands angelesen ist und blüht, in den Rheinlanden, welche das dichteste Eisenbahnnetz wie die gewaltigste Schiffsfahrtsstraße, den großen Segenpendel, den Rheinstrom, ihr eigen nennen. Der neue staatliche Brückenbau, der nur den Mittelpunkt umfassender Neugestaltung der Kölner Eisenbahnverkehrsanlagen bildet, spiegelt ebenfalls wider die Bedürfnisse und das Können der Zeit, verkörpert die Lehren der Verkehrsgeschichte. Inmitten der alterwürdigen, sich ewig verjüngenden rheinischen Metropole, dem Treffpunkt alter wie neuer Verkehrswege — im Anbilde des Domes wölbt sich die Brücke über den Strom in himmelstrebenden säulernen Bogen — ein Ausdruck der Kraft und der Macht neuzeitlichen Verkehrs, neuzeitlicher Technik und Vorauszucht. Eurer Majestät Einwirkung und Anregung verdankt der Bau die monumentale Ausgestaltung, er verdankt ihr den unter patriotisches Herz mit Stolz erfüllenden Namen und als höchsten, herrlichsten Schmuck das Standbild Eurer Majestät, unleres geliebten Kaisers und Landesfürsten, unter dessen starker Regierung solche großen Werke des Friedens sich vollenden dürfen. Noch schließt in der Reihe der Fürsten, die die Brücke schmücken, Ew. Majestät hochseligen Herrn Vaters, des Kaisers Friedrich III. ragende Gestalt, — des erhabenen Fürsten, der um Deutschlands Werden und Größe gerungen und gekämpft, der die Erfolge dieser Kämpfe in friedlicher Fortentwicklung gefördert, dem das deutsche, das preußische Volk zu unauflöslichem, tiefem Danke verpflichtet ist. Diesem Danke auch ihrerseits Ausdruck verleihen zu dürfen, an einer Stätte so groß an geschichtlicher Erinnerung, so gewaltig durch die Majestät des hehren Gotteshauses, so belebt durch den über den Brückenbau dahinbrauenden Verkehr, — gereicht der Verwaltung der Staatseisenbahnen zur freudigen Genußnahme. Ew. Majestät bitte ich zu befehlen, daß die Hülle auch dieses glanzvollen Schmuckes der Hohenzollernbrücke nunmehr falle, — auf daß diese sich zeige in ihrer ganzen Vollendung unter dem Schutze und Schirm von vier erhabenen Herrschern aus der Hohenzollern-Dynastie. Hohenzollern hier und aller Wege! Mit diesem Gelübde und Befehnten stimmen wir ein in den Ruf der Liebe, Treue und Ergebenheit: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, Königt und Herz, hurra!

Aus Anlaß der Brückenweihe hat Se. Majestät der Kaiser und König dem Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach den Stern der Komture des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen. Aus dem gleichen Anlaß sind einer größeren Zahl von Personen aus den Kreisen der Beamten- und Künstlerchaft und der Industrie, die an der Fertigstellung des bedeutamen Werkes beteiligt gewesen sind, allerhöchste Auszeichnungen zuteil geworden. U. a. ist dem Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Sitteger der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Erzellenz, dem Polizeipräsidenten von Weegmann der Rang der Räte dritter Klasse, dem Direktor Seifert und dem Generalbevollmächtigten

Bouressi der Charakter als Bauräte verliehen worden. Ferner haben erhalten den Stern zum königlichen Kronenorden 2. Klasse der Präsident der kaiserlichen Generaldirektion der Eisenbahnen in Elßaß-Lothringen Schmidt, die königliche Krone zum roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der Präsident der Eisenbahndirektion in Köln Martini und der Geheime Baurat Schwechten, den königlichen Kronenorden 2. Klasse der Oberbürgermeister Wallraf in Köln und der Oberbaurat Everken daselbst, den roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und der königlichen Krone der Bildhauer Professor Dr. Tuallion und den königlichen Kronenorden 3. Klasse der Bildhauer Professor Kiegelmann. Neben anderen höheren Beamten und Vertretern der Industrie ist auch eine namhafte Zahl von mittleren und unteren Beamten der Staatseisenbahnverwaltung und von Bauaufsichtsbeamten und Arbeitern der beteiligten Werke mit allerhöchsten Auszeichnungen bedacht worden.

Auf der Hohenzollern-Brücke war vor dem riesigen Brückentor ein Kaiserzelt errichtet worden, das die Kaiserkrone trug und mit schwarz-weißen Straußfederbüschen geziert war. Neben ihm hatte eine Anzahl Eisenbahnbeamter Aufstellung genommen. Auf Tribünen war ein engerer Kreis geladener Gäste aufgestellt. Unter den Ehrengästen waren die Spitzen der staatlichen, städtischen, militärischen und kirchlichen Behörden, u. a. der kommandierende General, General der Kavallerie von Einem, Oberpräsident Freiherr von Rheinbaben, Oberbürgermeister Wallraf, Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer, Fürst und Fürstin zu Wied und der Rektor der Universität Bonn. Bei dem wundervollen Wetter machte der Festplatz mit seinem weiten Blick über den Rhein einen überaus imponierenden Eindruck. Der Kaiser, der unter dem stürmischen Jubel der vielen Tausende am Dom nordwärts zur Brücke hinausfuhr, schritt zunächst die Front der Ehrenkompanie des 53. Infanterie-Regiments ab und begab sich dann mit der Kaiserin und der Prinzessin, vom Eisenbahnminister von Breitenbach begleitet, unter das Kaiserzelt. Die Feier wurde von dem Kölner Männergesangsverein durch den Vortrag des Chors „Am Rhein“ von Max Bruch eröffnet. Hierauf hielt Minister von Breitenbach die bereits gemeldete Ansprache. Die Musik spielte die Nationalhymne. Gleichzeitig fiel die Hülle von dem Denkmal Kaiser Friedrichs III. Der Kaiser salutierte. Die Ehrenkompanie präenterte, und ein Salut von 101 Kanonenschuß wurde abgegeben. Die Majestäten besichtigten hierauf das Werk von Professor Tuallion, und der Kaiser legte an dem Denkmal einen Kranz nieder. Sodann nahm der Kaiser den Vorbemerklich der Ehrenkompanie ab, sowie eine Reihe von Meldungen entgegen und unterhielt sich mit dem Oberpräsidenten Freiherrn von Rheinbaben. Gegen 6 Uhr 15 Minuten legten sich die kaiserlichen Automobile über die Rheinbrücke nach Deutz in Bewegung unter dem lebhaftesten Jubel der die Brücke besetzenden dichten Menschenmenge.

Bei dem Festmahle im Gürzich brachte Oberbürgermeister Wallraf an den Majestäten den ehrfurchtsvollen freudigen Willkommengruß der Stadt dar. Der prägende Bau der Hohenzollernbrücke, ein neues Zeichen, daß der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze sei, künde von einem in allen Werten des Friedens glanzvoll erblühenden Vaterland. Der Oberbürgermeister erinnerte sodann an die alte Dankeschuld Kölns gegenüber den früheren Herrschern aus dem Hohenzollernhaus, an die Teilnahme des Kaisers als jungen Studenten an dem Fest der Domvollendung und an die wiederholten Betätigungen seiner landesväterlichen Huld bis zu dem heutigen Beluge, dem dritten im Glanze der Kaiserkrone. Die Stadt Köln, die so alt sei wie die deutsche Geschichte, wahre als ur- und ferndeutsche Stadt, wie Seine Majestät sie einst in diesem Saale genannt, in ganz besonderem

Maße die Treue zu Kaiser und Reich, die ihr Wahlspruch sei seit uralten Zeiten.

Hierauf antwortete Seine Majestät mit folgender Rede: Mein lieber Oberbürgermeister! Die freundlichen Worte, mit denen Sie mich und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, meine Gemahlin, loben begrüßt haben, waren ein getreues Spiegelbild der herzlichen Aufnahme, die uns die Kölner Bürgerchaft heute bereitet hat. Noch ganz unter dem herzerhebenden Eindruck aller der begeisterten Kundgebungen treuer Anhänglichkeit stehend, spreche ich im Namen der Kaiserin wie im eigenen Namen Ihnen und der Bürgerchaft wärmsten, aufrichtigsten Dank aus. Ein gewaltiges Bauwerk ist es, dessen glückliche Vollendung uns heute hier feillich vereint, dazu bestimmt, dem Reiseverkehr der rheinischen Metropole zu dienen und seiner Entwicklung auf lange Jahre hinaus einen weiteren festen Stützpunkt zu geben. Baumeister, Ingenieure, Handwerker und Arbeiter haben ihr Bestes daran gesetzt, dieses Probebild deutscher Baukunst und Technik in verhältnismäßig kurzer Zeit herzustellen. Mit Dank und Anerkennung sei ihrer aller Gedacht, auch des genialen Meisters der Bildhauerkunst, der die „Hohenzollernbrücke“ mit würdigem Schmuck getönt und uns die ritterliche Gestalt meines unvergesslichen Herrn Vaters so trefflich vor Augen gestellt hat. Dem teuren Verewigten weiß ich es besonders Dank, daß er mir schon in der Jugend Gelegenheit gegeben, den jedem Deutschen ans Herz gewachsenen, sagenumwobenen deutschen Strom mit seinen Burgen und Städten kennen zu lernen und einige Jahre unter der ferndeutschen rheinischen Bevölkerung zu leben, deren Eigenart nur verstehen und würdigen kann, wer das Glück gehabt hat, ihr näher zu treten. Die schönen Tage und Stunden, die ich als Bonner Student hier im ehrwürdigen Köln zu erstem Studium und heiterem Frohsinn verleben durfte, gehören zu den angenehmsten Erinnerungen meines Lebens. Die reizvolle Stadt mit ihrem zum Himmel ragenden Dom, ihren historischen kirchlichen und profanen Bauwerken, ihrem kräftig pulsierenden Leben an den Stätten der Industrie und des Handels wie auf den Straßen und dem lebhaften Schiffsverkehr auf dem grünen Strome mußte auf das jugendliche Gemüt einen tiefen und bleibenden Eindruck machen. Ich habe mich in Ihren Mauern stets heimlich gefühlt und ein auch der heutigen Einladung mit Freunden gefolgt. Eine besondere Befriedigung hat es mir aber seit Antritt meiner Regierung gewährt, wenn ich gleich meinen Vorgängern an der Krone mein landesväterliches Interesse betätigen und zur freieren Entwicklung und Ausdehnung der Stadt beitragen konnte. Gar manche Wandlung und Erweiterung hat der Ort im Laufe der fast 2000 Jahre seines Bestehens erfahren, bis die einstige römische Ansiedelung, die „Colonia Agrippinensis“, auf einem von festen Mauern, Türmen und Toren eng umgärteten vierseitigen Raum angelegt, die sich zu der heutigen Großstadt, im weiten Halbkreise an den Rheinstrom geschmiegt, zur zweitgrößten Stadt der Monarchie und zu einem der bedeutendsten Handelsplätze des deutschen Reiches durchgerungen hat. Stets hat sich dabei neben einer ausgezeichneten Verwaltung die hohe Intelligenz, die kaufmännische Begabung und die zähe Arbeitsamkeit der Kölner Bürgerchaft bewährt, deren Stolz auf ihre Kraft und ihre Leistungen durch die Geschichte der Stadt gerechtfertigt wird. Meine wärmsten Wünsche werden die Stadt auch in Zukunft begleiten. Möge sie, wie bisher, unter dem friedlichen Jopter der Hohenzollern wachsen, blühen und gedeihen! Möge ihre Bürgerchaft allezeit Ernst und Fleiß mit Frohsinn und Lebenslust paaren und die Treue gegen Gott, König und Vaterland als uneräußerliches Gut auf späte Geschlechter vererben! So erhebe ich denn mein Glas, gefüllt mit deutschem Wein, gewachsen am Strand des grünen Rheins, und gebe all dem,

## Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Anny Döthe.

(28. Fortsetzung.)

„Das wird sich finden. Geh jetzt gefälligst schlafen. Mit Mama werde ich reden, daß sie dich in Frieden läßt.“

„Ist das alles, was du mir zu sagen hast?“  
„Verlangst du vielleicht noch eine Liebeserklärung? Mir ist wahrhaftig die Lust dazu vergangen. Gute Nacht, oder besser, guten Morgen!“

Magna antwortete nicht. Sie schritt lautlos über den Teppich in den Salon, dessen Tür sie fest hinter sich verschloß.

Niemand sah, wie sie dort vollständig gebrochen auf einen Sessel sank, niemand hörte ihr heißes Schluchzen und Weinen.

Roman schlief den tiefen Schlaf der Übernächtigen; und die Baronin träumte mit einem breiten Lächeln um ihren vollen Mund von einem Raushleben der nächsten Saison in Paris, das sie so liebte. Durch ihre Träume klang ihr das Rollen des Geldes und der heisere, leidenschaftslose Ruf, der ihr die herrlichste Musik deuchte:  
„Messieurs, faites le jeu.“

In einem sehr elegant ausgestatteten Salon des Hotels de Paris stand Dagmar Sundvall am Fenster und blickte ungeduldig über die Anlagen nach dem Kasino hinüber, vor dessen Eingang sich die elegante Welt ein Stelldichlein gab, und wo sie schon mehrmals die hohe Gestalt Mister Mings hatte aufsuchen sehen. Tausende von weißen Narzissen dufteten aus den Anlagen zu ihr empor. Sonst liebte sie diese

weißen Sterne mit ihrem betäubenden Duft; heute erschienen sie ihr wie ein Leichenfeld.

Er kam also nicht, wie sie gehofft, — wieder nicht!

Eine glühende Rote stieg in ihr geistvolles, pikantes Gesicht. Boll Unwillen glitt ihr Blick an ihrem festlichen Gewand hernieder. Dagmar trug ein mattblaues, lang herabwallendes Kleid von weicher Seidengaze und große, zerflatterte mattrosa Nelken an der Brust. Durch ihr kupferbraunes, modern frisiertes Haar zog sich ein breites Goldband. Wie eine sie gegewohnte, stolze Römerin sah sie aus, als sie so aufgerichtet am Fenster stand.

Ein Klirren vom Teetisch her ließ Dagmar sich umwenden.

„Sie sind noch hier, Ethel?“ fragte sie kurz, etwas befremdet die schlante Mädchengestalt freisend, die in einem einfachen weißen Kleide am Teetisch die Tassen ordnete.

„Vergeltung, gnädige Frau; ich habe eine Bitte an Sie.“

Dagmar kam sofort näher; und ein fast schalkhaftes Lächeln flog um ihren Mund.

„Nun? Wird es Ihnen so schwer, diese Bitte in Worte zu fassen? Haben Sie so wenig Vertrauen zu mir, Ethel, daß Sie sich fürchten?“

Ein liebreizendes Lächeln stahl sich um den kleinen Mund des jungen Mädchens, als es wie flehend die Hände zu der schönen Frau aufhob.

„Nein, nein.“ wehrte sie, „Sie sind immer gütig zu mir gewesen; aber meine Bitte ist so ungewöhnlich, daß ich wohl zögern muß, sie auszusprechen.“

„Sie dürfen heute sehr viel von mir erbiten; und wenn sich heute etwas erfüllt, was ich

ganz besonders erhoffe, dann dürfen Sie sogar sehr unbescheiden in Ihren Wünschen sein.“

„Ich möchte um die Erlaubnis bitten, gnädige Frau, Sie verlassen zu dürfen.“

„Ethel, Kind, was fehlt Ihnen denn? Sie wollen von mir fort, wo wir erst vor ein paar Tagen festgesetzt haben, wie gut wir uns einigelebt. Ja, wissen Sie denn nicht, daß ich Sie wirklich lieb gewonnen habe? Was fehlt Ihnen denn; worüber haben Sie sich zu beklagen?“

In Ethels Augen schossen die Tränen.

„Ich weiß ja, daß es undankbar von mir ist, Sie jetzt zu verlassen; aber ich kann nicht anders. Ich kann nicht dieselbe Luft mit den Menschen atmen, die mich einst an den Rand der Verzweiflung jagten, die mich dann krank und elend ohne Mittel fremden Menschen überließen, und die ich nun hier wiedersehen mußte. Nein, ich ertrage es nicht. Und darum wollte ich Sie bitten, mir zu erlauben, daß ich für die Zeit Ihres hiesigen Aufenthaltes nach Nizza oder nach Mentone gehe und dort Ihrer Rückkehr harre.“

Die Sängerin war dem jungen Mädchen ganz nahe getreten.

„Also die Bonatos haben Sie wiedergesehen. Sie armes Ding? Ja, das tut mir wirklich fürchtbar leid. Aber ich weiß doch nicht, ob es richtig von Ihnen ist, den Leuten auszuweichen.“

„Sie vergessen, daß ich noch nicht mündig bin, und daß mich der Baron jederzeit zurückfordern kann. Ich bin ja überzeugt, daß er garnicht daran denkt, und er sowohl wie seine Mutter froh sind, daß sie mich los geworden. Aber ich habe eine so entsetzliche Angst, wenn ich diese Menschen mir nahe weiß. Ich fühle

mich dann wehrlos dem Unheil preisgegeben, das unablässig über meinem Haupte schwebt. Und darum bitte ich Sie, lassen Sie mich fort; ich fürchte mich so sehr.“

„Märrchen“, tröstete Dagmar. „Trotzdem ich Sie nun häßliche und pflege wie ein kleines Kind, sind Sie doch immer so nervös. Ihre Furcht ist wirklich ganz grundlos. Seien Sie versichert, wenn die Bonatos Sie zurückverlangten, daß ich auch noch da bin, um Einspruch dagegen zu erheben und Garantien für Ihre Sicherheit zu verlangen, welche die Leute garnicht geben können.“

„Ich hatte“, fuhr Dagmar sinnend fort, eigentlich vor, Sie mit der fertigen Tatfache zu überraschen. Da ich aber sehe, welch ein kleiner Angsthase Sie sind, möchte ich Ihnen schon jetzt etwas verraten, was Ihnen vielleicht die Furcht vor den Bonatos nimmt. Ein Freund von Ihnen ist in Monte Carlo; und es ist möglich, — ich hatte ihn eigentlich schon gestern erwartet, daß Sie ihn noch heute sehen. Ich hoffe, Sie werden durch ihn etwas ruhiger und zuversichtlicher werden.“

„Ein Freund?“ Ethel schüttelte mit Resignation den Kopf. „Ich habe keine Freunde.“

Dann aber ging ein Zittern durch ihre Gestalt, und ihre Augen wurden groß und weit.

„Mister Mings?“ stotterte sie, die Hände faltend. „Ist es möglich, er?“

„Ja, kleines Dummchen, er selber. Ich traf ihn vorm Café de Paris. Er erkundigte sich sehr eifrig nach seinem Schützling, und ob er auch bran gewesen. Ich habe Ihnen natürlich das beste Zeugnis ausgestellt und habe ihm der Wahrheit gemäß berichtet, daß ich mich noch niemals so wohl gefühlt habe, wie seit der Zeit.

was ich für Köln fühle, Ausdruck in dem Rufe: Hurra, laaf Köln!

Die Majestäten waren von der Rundfahrt, auf der ihnen die Bevölkerung allenthalben stürmisch zugejubelt hatte, auf kurze Zeit zum Sonderzuge zurückgeführt und hatten sich von dort zum Gürzenich begeben. Auf dem Wege bildeten die Innungen mit ihren Fahnen und Emblemen Spalier. Im Gürzenich wurden die Majestäten vom Oberbürgermeister empfangen und in den großen Saal geleitet. Die prächtige alte Halle war aufs reichste geziert; von den Säulen hingen die alten Stadtbanner herab, Blumengewinde durchflochten die Kronleuchter, Kränze und Girlanden schmückten die Wände. Auf der Ehrentribüne sah man den schweren Silbergeschloß der Stadt; die Orgel erbrauste. Der Gürzenich-Konzertchor stimmte den Chor aus „Judas Maccabäus“ an: „Seht, er kommt mit Preis gekrönt“, und die Majestäten mit der Prinzessin und den Damen und Herren der Umgebung zogen ein. Der Kaiser führte die Kaiserin. In das Hoch, das der Oberbürgermeister auf die Majestäten ausbrachte, stimmten die Anwesenden donnernd ein. Es folgte die Nationalhymne mit Orgel undposaunen. Unmittelbar darauf erhob sich der Kaiser zu der bereits gemeldeten Ansprache.

Bei dem Festmahl im Gürzenich sah der Kaiser zur Rechten der Kaiserin; rechts neben dem Kaiser die Fürstin zu Wied und in weiterer Folge Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer, Gräfin von Brodorski, Generaloberst von Plessen und Frau von Rheinbaben, links neben der Kaiserin der Fürst zu Wied, Prinzessin Viktoria Luise, Minister von Breitenbach, Frau von Ploetz und General von Einem. Gegenüber den Majestäten sah Oberbürgermeister Balltraf, links von ihm Oberpräsident Freiherr von Rheinbaben, Wirklicher Geheimrat von Valentini, Generalleutnant von Westernhagen, Generalleutnant Cronen, rechts von ihm General von Ploetz, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Minister von Dallwitz und Vize-Oberzeremonienmeister Dr. von dem Anefeld.

Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle im Jabelsallaal und zogen zahlreiche Anwesende ins Gespräch. Hierbei überreichten die vereinigten Handwerker Kölns eine silberne Plakette. Vom Gürzenich begaben sich die Majestäten auf den Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“.

### Provinzialnachrichten.

**1. Culmsee, 22. Mai.** (Sittlichkeitsverbrechen.) Gestern wurde auf dem Wege von Culmsee nach Brönnig die unverschämteste taubstumme Rosalie Wisniewski aus Culmsee überfallen und an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Als Täter ist der Arbeiter Topolewski aus Knappschütz ermittelt und verhaftet worden. Die Überfallene wurde in das Krankenhaus gebracht.

**2. Briesen, 22. Mai.** (Verschiedenes.) Das Konsistorium hat die Berufung des Pfarrers Habicht aus Griebenhof auf die hiesige erste Pfarrstelle bestätigt. Pfarre Habicht tritt am 11. Juni sein neues Amt an. — Auch der Kreis Briesen hat jetzt eine glückliche Gemeinde aufzuweisen, deren Bewohner von der Zahlung von Gemeindeabgaben (einschl. Kreis- und Schullasten) völlig befreit sind. Es ist die etwa 60 selbständige Besitzungen umfassende Ansbeldergemeinde Leutzdorf. Die Pachtverträge des Gemeindelandes und die sonstigen Einnahmen sind dort derart gestiegen, daß sie im neuen Rechnungsjahre die entstehenden Ausgaben völlig decken und voraussichtlich noch einen Überschuß liefern werden. — Die Schulen in Rheinsberg, Wangerin und Nuthardt sind dem deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege beigetreten. Vertreter der Schulen sind für Rheinsberg und Nuthardt die ersten Lehrer, für Wangerin Pfarrer Günther-Rheinsberg. — Bei dem hiesigen Kreiswiesenausschuß ist die Stelle eines Wiesenausschreiters neu eingerichtet und dem Wiesenausschreiters Sillmann-Billfallen übertragen.

**3. Graudenz, 22. Mai.** (Flugvorführungen.) Kriegerverein Graudenz.) Ein besonderes sportliches Ereignis steht unserer Stadt am kommenden Sonntag bevor. Auf dem Rennplatz am Stadtwald wird auf Veranlassung des ostpreussischen Vereins für Luftschiffahrt ein in vielen Dauerflügen erprobter Flugapparat, ein Eindecker (System Euler) vorgeführt werden. Die Flugvorführungen werden durch Herrn Leutnant Krey Graudenz, der als häufiger Ballonführer große Erfahrungen gesammelt, erfolgen. — Der Kriegerverein Graudenz, der 510 Mitglieder, darunter 35 Offiziere, zählt, hielt seine Hauptversammlung ab. An die Hinterbliebenen verstorbenen Kameraden wurden 1526 Mark Beihilfen gezahlt. Die Kasse weist einen Bestand von 18 893 Mark auf. Beschlossen wurde, den Hinterbliebenen derjenigen Kameraden, die länger als 20 Jahre Mitglieder waren, eine Beihilfe von 125 Mark zu gewähren. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

wo Sie bei mir weilen und mit Ihrer sanften, kleinen Hand alle Wogen glätten, mit der das Leben uns Künstlerinnen nun mal leider umbrandet.“

Es sollte leicht, scherzhaft klingen; und doch entging Ethel nicht der leise Ton der Bitternis in der Stimme der Sängerin.

Sie beugte ihr heiß erglühendes Angesicht tief auf die gütige Hand der schönen Frau und sagte warm:

„Wie danke ich Ihnen, gnädige Frau, für alle Ihre Güte und Nachsicht; aber selbst wenn Mister Illings hier ist, dessen Schuß ich natürlich sehr hoch für mich bewerte, möchte ich doch lieber Monte Carlo verlassen, denn ich fürchte, Mister Illings kommt in einer besonderen Mission, die sich gegen die Bonatos richtet; und so sehr ich auch alle Ursache habe, meinen Verwandten zu zürnen, so möchte ich doch nicht diejenige sein, die sie gewissermaßen verrät.“

„Von Verrat kann doch gar keine Rede sein. Wer solche Leute in ihrem Tun und Treiben unterbrückt, macht sich ja mitschuldig. — Was gibt's?“

Ein Hotel-Boy erschien in der Tür. „Mister Illings wünscht den Damen seine Aufwartung zu machen.“

Ein kaum unterdrückter Schrei kam von Dagmar Sundwalls Lippen. Mit einigen hastigen Schritten eilte sie zur Tür; dann aber blieb sie stehen, beide Hände dem Eintretenden entgegenstreckend.

Mister Illings in tadelloser Besuchstollette, wie ihn Dagmar noch garnicht gesehen,

**Rosenberg, 19. Mai.** (Die Fohlenschau) soll am 4. August in Rosenberg gleichzeitig mit einer Rindviehschau und einer Geflügelausstellung abgehalten werden. Etwa 300 Mark Prämien werden für Fohlen ausschließlich an kleinere und mittlere Besitzer verteilt. Für den Großgrundbesitz stiftet die Landwirtschaftskammer einige Ehrenpreise. Bei der Rindviehschau kommen 600 Mk. zur Verteilung, weil im vorigen Jahre die Schau wegen der Maul- und Klauenseuche ausfallen mußte.

**Riesenburg, 18. Mai.** (Eine Bestie in Menschengestalt.) Der Insamann Karl Zielinski aus Grasnitz verfehte dieser Tage seiner 22-jährigen Stieftochter einen Mordanschlag gegen den Kopf. Als er zu einem zweiten Mordanschlag ausholte, ergriff die Tochter die Flucht und entwand sie ihm nach heftigem Ringen. Nun holte Zielinski einen Spaten und schlug damit wiederholt auf das Mädchen ein. Als auf die Hilferufe des Mädchens Nachbarn herbeieilten, ergriff er die Flucht und verbarg sich im Walde. Er ist jetzt verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert worden.

**Cadinen, 19. Mai.** (Zum Sommerbesuch des Kaiserpaars.) Wie aus dem Reiseplan des Kaisers ersichtlich ist, dürfte diesmal der Jagdaufenthalt in Pröfelwitz Anfangs Juni erfolgen. Daß mit dem Sommeraufenthalt der Kaiserin in Cadinen bestimmt gerechnet wird, geht daraus hervor, daß Anweisungen ergangen sind, die elektrische Lichtleitung im Cadiner Herrschaftshaus bis Anfang Juli fertigzustellen und überhaupt alles zur Aufnahme der Kaiserin instand zu setzen. Nähere Bestimmungen über den Kaiserin-Besuch in Cadinen sind noch nicht ergangen. Wahrscheinlich wird er aber wieder in die Zeit fallen, die der Kaiser zur Nordlandsreise benutzte.

**\* Dt. Eylau, 21. Mai.** (Verschiedenes.) Der Rationalverein hielt seine Hauptversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitz, Oberleutnant von Marckall. Die Mitgliederzahl beträgt 61. Die durch das Los ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Oberleutnant von Marckall, Regierungsrat Bessel und Buchhändler Briebe wurden wiedergewählt. In den Vorstand neu gewählt wurde Bürgermeister Giese. — Am kommenden Sonntag findet hier zum besten des Vereins vom roten Kreuz und des vaterländischen Frauenvereins ein Margaretenfest statt. — In der Waschküche ertrunken ist das Kind der unverschämten B. von hier. Die B. hatte das Kind zu ihrer Mutter in Hansdorf in Pflege gegeben. Als die B. nun dieser Tage kam, um das Kind zur Impfung zu holen und die Wohnung ihrer Mutter betrat, fand sie das Kleine in der Waschküche tot vor. Die Großmutter hatte für einen Augenblick das Haus verlassen und das Kind neben die Wanne gesetzt. Dieses war dann aufgefunden und in das Gefängnis gesteckt.

**Saalfeld, 19. Mai.** (Jugendliche Selbstmörderin.) Aus Verzweiflung, weil sie bei ihrem Vormund schlecht behandelt wurde, wollte die eierfrohe neunjährige Emma Tomackenschki ihrem Leben ein Ende machen und sprang in den Ewingssee. Zum Glück wurde das Kind gerettet.

**Fr. Friedland, 18. Mai.** (Urnenfund.) Mehrere unterhaltene Urnen wurden in den sogenannten Seebergen, die den hiesigen Stadtfriedhof umkränzen, von spielenden Knaben gefunden. Leider konnten die Urnen nicht in heilem Zustande geborgen werden, da sie beim Herausnehmen zerfielen. In den Seebergen sind schon öfter derartige Funde gemacht worden. Vor Jahren ist auch einmal ein Steinfindenfund ausgeführt worden.

**Argentan, 22. Mai.** (Verschiedenes.) Das städtische „Deutsche Vereinshaus“ ist am Sonntag durch Konzert und Tanz eröffnet worden. Wegen der kalten Witterung mußte leider das Konzert im Saale stattfinden, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. — Gleichzeitig war auch ein Kornblumenfest zum besten der Kriegsveteranen mit der Eröffnung verbunden. Die Blumen fanden reichlich Absatz, sodaß der Erlös, nach der Schwere der Sammelbüchsen zu urteilen, ein recht guter gewesen zu sein scheint. — Die betreffenden Behörden haben den Ribenbauern insofern Entgegenkommen gezeigt, als die Schulkinder, um beim Ribenbauern Verwendung finden zu können, an 10 Tagen vom Nachmittagsunterricht befreit sind.

**Hohenfalsa, 19. Mai.** (Pferdeprämierung in Hohenfalsa und Strelno.) Am 18. Mai fand die Pferdeprämierung in Hohenfalsa und Strelno statt, der als Staatskommissar und Vorsitzender Freiherr von Wittwig beiwohnte. Wer beide

neigte sich tief über die weißen Hände der schönen Frau.

„Verzeihen Sie,“ entschuldigte er sich, „daß ich erst heute komme. Aber wichtige Vorkommnisse hielten mich gestern leider zurück. Ah, meine kleine Freundin,“ wandte er sich mit einem leisen Lächeln an Ethel, die in der Mitte des Zimmers wie angewurzelt verharrte und nicht wußte, ob sie gehen oder bleiben sollte. „Wollen Sie mir nicht auch ein Händchen geben? So ist's recht. Ich glaube, Sie sind noch gewachsen. — Und wie schön Sie geworden sind,“ wollte er hinzusetzen, verzichtete aber die Worte und murmelte etwas, wie wohlaussehend er sie fände.

Dagmar sah köstlich amüsiert auf die Gruppe.

„Nieder Mister Illings,“ scherzte sie, „mit den Komplimenten will es, so scheint es mir, noch immer nicht recht gehen. Kommen Sie her und nehmen Sie erst eine Tasse Tee, den meine liebe Ethel mir immer so köstlich bereitet; und dann erzählen Sie.“

Illings ließ sich aufatmend in einen tiefen Sessel gleiten und nahm dankend aus Ethels schlanken Händen die gefüllte Tasse.

Wie wohliges Behagen überkam es ihn. Das Walten eines erlesenen Geschmacks, die wunderbaren Blumen in Schalen und kostbaren Vasen, die in verschwenderischer Fülle das Gemach durchdufteten, verliehen der nüchternen Eleganz des kalten Hotelzimmers die warme Traulichkeit und den stimmungsreichen Hauch, die der Geist seiner Bewohner ausstrahlte.

Prämierungen mitmachte, war erstaunt, daß bei einer räumlich so nahen Entfernung solch große Unterschiede sowohl in der Qualität als auch in der Pflege der Tiere auftraten konnten. Nach Aussage des Herrn Vorsitzenden wird das Prämierungsbild in Hohenfalsa immer trauriger und ist Hohenfalsa außer Bromberg Stadt der einzige Kreis, bei dem bei der Prämierung kein Fortschritt in der Pferdezüchtung und -haltung zu sehen ist. Die vorgestellten Tiere ließen in Hohenfalsa sehr viel zu wünschen übrig, sodaß es schwer wurde, die Preise zu vergeben. Pferde, die von Hause aus ein gutes Gebäude hatten, sahen schlecht gepflegt aus und sind viel zu früh angepannt worden. Insbesondere war die Hupfpege sehr vernachlässigt. Preise erhielten in Hohenfalsa: 1. Baumunt-Eigenheim 60 Mk., 2. Stefanski-Freitagshaus 50 Mk., 3. Jabs-Plonhöfen 45 Mk., 4. Seiffert-Bismarck 40 Mk., 5. Hammermeister-Plonhöfen 40 Mk., 6. May Gerth-Grünkirch 35 Mk., 7. Kehler-Jagow 30 Mk. Außerdem wurden 21 Freideckelungen verteilt. Im Gegenzug zu Hohenfalsa fand die Prämierung in Strelno recht erfolgreich. Viele Besitzer brachten ja mehrere wohlgepflegte Tiere zur Prämierung, darunter waren Oldenburger, die in Oldenburg selbst sich überall hätten sehen lassen können und die sicher auch zur Bearbeitung unseres schwersten Rujawischen Bodens schwer genug sind; andere Tiere wieder hätten jeder Remonteproving Ehre gemacht. Preise erhielten in Strelno: 1. Szieliga-Kaisershöf 80 Mk., 2. Vogel-Deutshode 70 Mk., 3. Schneider-Hochkirch 60 Mk., 4. Müllscher-Kaisershöf 50 Mk., 5. Klemm-Frohenau 40 Mk., 6. Schulz-Deutshode 35 Mk., 7. Domdeg-Frohenau 30 Mk., 8. Sauter-Königsbrunn 25 Mk., 9. Zobel-Königsbrunn 20 Mk. Außerdem wurden 16 Freideckelungen verteilt.

**N. Jordan, 21. Mai.** (Abschiedsversammlung.) Der Jordaner Männerturnverein veranstaltete gestern Abend in Bogels Hotel zu Ehren seines Mitglieds und 1. Turnwarts, des Stummelmeisters Holzendorff, der vom 1. Juni ab nach dem nachbarschaftlichen Schluß verlegt ist, einen Abschiedskommers, der von sämtlichen aktiven und zahlreichen passiven Turnern besucht war. Der Vorsitzende in längerer Ansprache die Verdienste des Scheidenden um den Verein und teilte mit, daß der Verein ihn in Ansehen dieser Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt habe. Auch überreichte er ihm als Zeichen der Anerkennung ein vom Verein gesammeltes prachtvolles Trinkhorn mit entsprechender Widmung. Herr H., dessen Scheiden allgemein bedauert wird, dankte in beweglichen Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Von jetzt ab finden wieder jeden Sonntag Nachmittag auf den städtischen Landereien an den Sandbergen Turnspiele und volkstümliche Übungen statt. An denselben können auch Nichtmitglieder und besonders die schulentlassene Jugend teilnehmen. Die Leitung der Turnspiele ruht in den Händen des Lehrers Roland.

**Bromberg, 19. Mai.** (Stadtverordnetenversammlung.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde dem Bromberger Reiterverein zu einem Preis bei seinem diesjährigen Rennen 300 Mark bewilligt. Der für die Bromberger Abteilung der Pöner Ausstellung bewilligte Betrag wurde von 5000 auf 8000 Mark erhöht. In geheimer Sitzung wurde beschlossen, der Reichsschule zum Bau eines Reichswaffenhauses ein südlich vom Bleichfelderweg gegenüber der Beamtenskolonie gelegenes Gelände von etwa 6 Morgen aus dem ehemaligen Hempelshaus Landbesitz kostenlos zur Verfügung zu stellen, den Wert des Grundstücks mit 30 000 Mark dem Hempelshaus zugute zu rechnen, mit 4 Prozent zu verzinsen und mit 1,6 Prozent zuzüglich Zinsersparnis zu tilgen.

**Garnikau, 18. Mai.** (Besigwechsel.) Die zur E. Kiewitsch'schen Nachlasssache gehörende Dampfzieselgele Plonowto ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns A. Wikowski aus Kruschwitz bei Hohenfalsa übergegangen.

### Der evangelisch-soziale Kongress.

Von Oberlehrer F. Voie-Thorn.

In der Pfingstwoche vom 6.—8. Juni wird der evangelisch-soziale Kongress seine diesjährige Tagung in Danzig abhalten. Was ist dieser evangelisch-soziale Kongress? Er wurde gegründet im Jahre 1890.

„Erzählen, Gnädigste?“ fragte Illings zu Dagmar herüber, Ethel herzlich zunicdent. „Da ließe sich viel berichten, zuerst, daß Sie gestern ganz wundervoll gelungen haben. Ich war wirklich entzückt.“

Ein feines Rot huschte über das Antlitz der schönen Frau.

„Wirklich? Hat es Ihnen gefallen? Ihr Urteil ist mir mehr wert, als die begeisterten Kritiken. Denn ich sang gestern Heimatlieder, Mister Illings. Heimatlieder, die ich einst in Jugendtagen sang, als ich von Kunst noch nichts wußte, und die ich in den langen Dämmerstunden mit ihrem Ruzpurschein hinausjubelte über den weiten Fjord, wo die Wasser raunen und ihr Rauschen sich mit meiner Stimme mischte. Wissen Sie noch?“

Mister Illings rückte ungeduldig an seinem hohen Kragen. Es war doch recht schwül in dem Gemach mit den vielen Blumen. Ein Unfug war's natürlich, so viel Blumen in ein Zimmer zu stellen.

Ethel sah verständnislos von einem zum anderen. Was war es zwischen den beiden? Und warum tat ihr das Herz plötzlich so weh?

„Darf ich mich zurückziehen, gnädige Frau?“ flüsterte sie Dagmar zu.

„Nein, bitte bleiben Sie,“ wehrte der Engländer, der halb und halb die geflüsterten Worte verstand. „Was ich zu erzählen habe, das geht auch Sie an, Fräulein Ethel.“

Zitternd schmiegte sich das junge Mädchen in einen Sessel.

„Sie wissen, gnädigste Frau,“ fuhr Illings fort, ohne Dagmar anzusehen, „daß ich mich

dem Jahre der Arbeiterführer-Erlasse des jungen Kaisers, in welchen dieser den bei seinem Regierungsantritt kundgegebenen Entschluß erneuert aussprach: „Die fernere Entwicklung der Gesetzgebung in der gleichen Richtung zu fördern“, in der sein Großvater „sich der Fürsorge für den wirtschaftlich schwächeren Teil des Volkes im Geiste christlicher Sittenlehre angenommen“ hatte, d. h. in der Richtung der sozialen Gesetzgebung der 1880er Jahre. Die Erlasse des Kaisers fanden überall einen freudigen Widerhall; wußte man doch, daß noch große Aufgaben der Lösung harnten. Und die verschiedensten Volkskreise gingen daran, sich in die sozialen Probleme zu vertiefen und sie tatkräftig anzugreifen. Die Studentenschaft begeisterte sich für soziale Hilfs- und Mitarbeit, die evangelischen Pfarrer wurden von ihrer höchsten Behörde zum Mitraten und Mittaten aufgerufen, und die „soziale Frage“ ward auf die Tagesordnung aller möglichen Kongresse gesetzt. In der evangelischen Kirche empfand man das soziale Gebiet als einen freudigen Boden, auf dem sich die verschiedenen Parteien und Richtungen, die sich sonst heftig befehdeten, einmal die Hände reichen durften zu gemeinsamer, fördernder Arbeit. Man hatte sich da eigentlich schon längst ein wenig gesöhnt vor der katholischen Kirche, die in ihrer Weise den sozialen Problemen bereits kräftig zu Weibe gegangen war. Nun taten sich Männer aus allen Lagern des theologischen und kirchenpolitischen Lebens zusammen: Die Harnack und da Stöcker, dazuwischen Adolf Wagner, der Nationalökonom, Aropatschel, der Politiker, Bodelschwingh, der Pastor, und dazu eine Menge anderer aus allen Ständen und Berufen. Und ihre Vereinigung nannte sich der evangelisch-soziale Kongress.

Worin besteht seine Arbeit? Naturgemäß kann eine solche lose Vereinigung nicht praktische soziale Arbeit treiben. Sie muß das ihren Mitgliedern überlassen, wieviel den Einzelnen Talent, Neigung und gesellschaftliche Stellung dazu berufen und befähigen. Ihr selbst liegt es ob, die sozialen Probleme im Sinne des Evangeliums zu erörtern, Anregungen und neue Gesichtspunkte für ihre Behandlung zu geben. Und es hat an solchen wahrlich nicht gefehlt; in den 21 Tagungen des Kongresses ist manch eine Rede gehalten worden, die sie gehört oder nachträglich gelesen haben. So, wenn Professor Kade-Marbburg über die religiös-sittliche Gedankenwelt der Industriearbeiter sprach und damit ganz neue Einblicke in ein den „Gebildeten“ sonst verschlossenes Gebiet eröffnete. So, als der frühere Staatssekretär des Innern, Graf v. Pokadowski, auf der Tagung zu Heilbronn 1909 „Luxus und Sparsamkeit“ zum Thema eines Vortrags machte, der von nahezu 2000 Menschen mit Begeisterung angehört wurde. Der greife Wolf Wagner hat hier seinen „Ratheber Sozialismus“ — es war vor einiger Zeit wieder viel die Rede davon — vor der Öffentlichkeit vertreten. Kurz, anregend sind die Zusammenkünfte immer verlaufen.

Der Kongress — das darf nicht verschwiegen werden — hat auch seine Krisen durchgemacht. Die politisch und kirchlich rechts stehenden sind damals, als Stöcker austrat, mitgegangen und haben sich in der kirchlich-sozialen Konferenz gesammelt, während die Mitglieder der Mittelparteien und der Linken blieben. Diese Scheidung ist zu beklagen, doch ist sie garnicht eine strenge. Der Kongress zählt noch immer eine stattliche Reihe konservativer gerichteter Männer

in den Dienst der Familie Skarre gestellt habe, der vor allen Dingen darin liegt, den Augenhalt der jüngsten Tochter zu erfahren, die heimlich von Hause fortging, um die Gattin dieses Barons Bonato zu werden.

Ich bin mit dem Inspektor des Ramshofes monatlang umhergereist, ohne eine Spur zu finden. Wir haben uns dann zeitweilig getrennt, und wir haben monatlang einen Detektiv in alle Himmelsrichtungen geschickt, um die Flüchtlinge zu finden. Endlich gelang es Ramhussen, zu erkunden, daß die Bonatos in Ostende aufgetaucht. Sofort fuhr ich dorthin; ich traf auch die junge Frau und versuchte, sie zur Rückkehr zu bewegen. Aber ich sah zu spät ein, daß ich nicht brüsk genug vorging, — kurz, die Bonatos hatten Ostende verlassen, ehe ich ihrer habhaft werden konnte.

Nun begann wieder ein erneutes Suchen, das erst sehr aussichtslos schien, bis schließlich die Spuren, die Ramhussen mit jäher Ausdauer verfolgte, nach Monte Carlo führten. Ich bin nun seit länger als acht Tagen hier, um die Bonatos zu beobachten und um Material über ihr Vorleben zu erlangen. Ramhussen unterstützt mich darin nach Kräften; aber es fehlt uns noch hier und da eine Verbindung; und die, Fräulein Ethel, hoffe ich, können Sie uns geben.“

„Also darum ist er gekommen,“ ging es wie ein Stich durch Dagmars Seele; und ihr Antlitz wurde hart und abweisend und durch einen hochmütigen Zug so entstellt, daß Mister Illings sie ganz erstaunt ansah.

(Fortsetzung folgt.)

zu den Seinen, er will auch durchaus nicht einer Partei dienen, er will die soziale Frage, ganz abgesehen von politischen Strömungen, als eine Frage behandeln, die uns alle angeht und die man nicht beiseite stellen darf, bis etwa die politischen Gegensätze ausgeglichen sind. Er hat daher auch nie Einzelforderungen erhoben, sondern arbeitet, wie es in dem diesjährigen Einladungsschreiben heißt, „dafür, die sozialen Zustände unseres Volkes vorurteilsfrei zu untersuchen, sie an dem Maßstab der sittlichen und religiösen Forderungen des Evangeliums zu messen und diese selbst für das heutige Wirtschaftsleben fruchtbarer und wirksamer zu machen.“ Er will „in unbefangener wissenschaftlichen Geistes allen sozialen Schichten dienen und an seinem Teile dazu helfen, die sittlichen Grundlagen alles wirtschaftlichen und kulturellen Aufstiegs in Liebe, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit zu festigen.“

Die diesjährige Tagung in Danzig, die wiederum unter Harnacks Vorsitz stehen wird, ist die erste Tagung, die der Kongress im Osten unseres Vaterlandes abhält. Das Programm bringt Wichtiges und Interessantes genug. Vielleicht wird der dritte große Vortrag am meisten Anziehungskraft ausüben: Schulrat Mathesius aus Weimar und Fräulein Margarethe Henschele aus Berlin werden sich in die Behandlung des Themas teilen: „Die Schule als Faktor der sozialen Erziehung.“ Doch auch das im Osten so brennende Thema: „Die Landflucht“ wird Wichtiges zur Sprache bringen, zumal ein auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Organisation so bewandertes Mann wie der Ministerialdirektor Eggelens Thiel es behandeln wird. Und die jedem Einzelnen naheliegenden Frage: „Wie lassen sich die sittlichen Ideale des Evangeliums in das gegenwärtige Leben überführen?“, die Prof. Titius aus Göttingen zu besprechen übernommen hat, wird ebenfalls viele in den Hörsaal locken.

Der evangelisch-soziale Kongress hat bisher an allen Orten eine starke Anziehungskraft ausgeübt, sodaß die Hörerschaft stets zu Hunderten zählt, oft das erste Tausend überschritt, bisweilen fast das zweite Tausend erreichte. Möglichste auch in unserer Provinz, wo er, wie gesagt, zum erstenmal erscheint, eine Aufnahme finden, die seiner Bedeutung würdig ist!

## Für den Monat Juni

empfehlen wir

# Die Presse

zum Bezüge und bitten unsere Freunde in Stadt und Land, für die Verbreitung der Zeitung wirken zu wollen, die jederzeit bestrebt ist, insbesondere die wirtschaftlichen Interessen der Heimat zu fördern. Der Bezugspreis für Monat Juni beträgt bei der Post 0,67 Mk., in Stadt Thorn und Vorstädten frei ins Haus 0,75 Mk., in den Ausgabestellen 0,80 Mk.

### Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung.** 24. Mai, 1909 Ausbruch einer Revolution auf Haiti. 1908 Große Schneefälle in der Schweiz. 1906 + Henri Thien, bekannter norwegischer Dichter. 1905 + William Ziegler, nordamerikanischer Millionär und Förderer der Nordpolarforschung. 1904 + Prinzessin Johanna Georg von Sachsen in Dresden. 1903 + Jul. Köhmerer von Charlottenburg, bekannter Dichter und Jugendschriftsteller. 1902 + Prinz Albert von Sachsen-Altenburg. 1888 Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen mit Irene, Prinzessin von Hessen und von Sachsen. 1873 Thiers legt die Präsidentschaft nieder. Mac Mahon wird Präsident. 1854 + Prinz Ludwig von Battenberg. 1849 Bewaffnete Volksversammlungen in Oberlandebach in Hessen. 1832 Das Hambacher Fest auf Schloß Hambach bei Neustadt a. d. Haardt. 1819 + Victoria, Königin und Kaiserin von Großbritannien und Indien. 1543 + Nikolaus Copernikus zu Frauenberg, berühmter Astronom.

Thorn, 23. Mai 1911.

(Der Verband ostdeutscher Industrieller) wird seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung am 28. und 29. Juli in Posen abhalten.

(Verband der Arbeitgeber des Töpfer- und Ofenlegergewerbes) Am Sonntag Nachmittag tagte hier im Ziegelei-Parl der Unterverband Westpreußen unter Vorsitz des Herrn Monats-Elbing, der, nach Begrüßung der Gäste durch den Obermeister der Thorne Innung Herrn Kolemund, den Jahresbericht erstattete. Das Töpfergewerbe gehört zu den Zweigen des Handwerks, die unter der modernen Entwicklung leiden, da Tongeschirre durch Eisenöpfe und der Racheisen durch Zentralheizung verdrängt werden, trotz der Vorzüge des Racheisens besonders auch in gesundheitlicher Hinsicht. Auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden wurde der Verband der Töpfer und Ofenleger Deutschlands auch die Vorzüge dieses Ofens in das rechte Licht setzen. Der Rückgang des Töpfergewerbes zeigt sich darin, daß die Töpfer aus den

Dörfern und selbst aus kleinen Städten verschwinden; auch an der Ausstellung von Gefellensstücken in Danzig (23. Juli) wurde sich das Töpfergewerbe schwerlich beteiligen können, da es mit dem kunstgewerblichen Schaffen der Gefellen schlecht bestellt sei. Diese Lage des Töpfergewerbes werde noch verschlechtert durch das Submissionswesen, da besonders die staatlichen Behörden noch daran festhalten, dem Mindestfordernden den Zuschlag zu erteilen. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, der durch die Kunsttöpferei in Cadinen das Töpfergewerbe zu Ansehen gebracht. Herr Monats-Marienburg berichtete über eine Submission für die Maschinenwerkstätte in Dirschau, wobei weiße Rachehn vorgeschrieben waren, die Firma Rotmann-Danzig aber auf ihr Angebot von grünen Rachehn zu einem billigeren Preise den Zuschlag erhielt. Dies zeige, daß nur der Kaufmann etwas bekomme, der Handwerker aber das Nachsehen hat. Die Sache soll der Handwerkskammer zur weiteren Verfolgung überwiesen werden. Ferner wurde Bescheid geführt über die Firma Blumenfeld-Berlin, deren Vertreter anwesend war, weil diese in Culin Arbeiten unter dem Verbandspreis ausgeführt habe. Auch diese Sache soll auf der Tagung in Dresden weiter verfolgt werden. Laut Kassenbericht, den Herr Scheps-Danzig erstattete, betragen die Einnahmen 285 Mark, die Ausgaben 165 Mark, sodaß ein Bestand von 120 Mark verbleibt. Die Mitgliedszahl beträgt 79. Es wurde beschlossen, den Jahresbeitrag von 3 Mark auf 3,50 Mark zu erhöhen, um die Vorstandsmitglieder für die Ankosten, die ihnen durch die Vorstandssitzungen erwachsen, zu entschädigen und Mittel zur Propaganda für Tonfabrikate zu erlangen; nur aus formellen Bedenken wird die endgültige Beschlussfassung dem nächsten Verbandstag überlassen. Bericht wurde auch die Beschlussfassung über den Antrag der Gefellensschaft auf Einsetzung einer heiztechnischen Kommission. Zum Vertreter auf der Bundestagung in Dresden wurde Herr Monats sen., zu dessen Stellvertreter Herr Monats jun. bestellt. An die geschäftliche Sitzung schloß sich um 4 1/2 Uhr ein gemeinsames Mahl.

(Zur Sicherung der Gefangenen) hat der Justizminister mit Rücksicht auf einen vor einiger Zeit vorgekommenen Fall, wobei eine Frau in ihrer Zelle verbrannt ist, angeordnet, daß jetzt sämtliche Justizgefängnisse mit einer elektrischen Klingelanlage versehen werden sollen, wodurch es jedem Gefangenen ermöglicht ist, bei lauten Signal zu geben.

(Duischer Motorfahrer-Verein) Gestern Abend fand im „Thorner Hof“ eine Versammlung der Ortsgruppe Thorn statt, die gut besucht war. Herr Zahntechniker Heilfron, der in Vertretung des Vorsitzers Herrn Kreisbauinspektor Krause den Vorsitz führte, konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Stadt für das am 2. Pfingsttage stattfindende Fest 200 Mark bewilligt habe; ferner ist von der Firma Bernstein & Co. eine Bowle gestiftet, und weitere Preise sind von den Firmen W. S. Leiser und Alfred Abraham zugesagt. Bis jetzt sind 60 Automobile für die Sternfahrt auf den „Thorner Hof“ angemeldet; es ist zu erwarten, daß diese Ziffer sich auf 100 erhöhen wird. Hierauf wurde in die Beratung über die Vorbereitungen zum Fest eingetreten.

### Goldregen.

Der Frühsummer hat seine Herrschaft angetreten. Die Hüfte seiner Gaben streut er aus. Wer jetzt durch unsere Parks oder gärtnerischen Anlagen spaziert oder an freundlichen Gärten vorübergeht, dem fallen durch ihre goldleuchtende Pracht vor aller anderen Blumenpracht jene großen herabhängenden Blütentrauben ins Auge, die der Pflanze, welche sie trägt, den Namen „Goldregen“ eingebracht haben. In der Tat: wie prangende Goldtropfen leuchten die Blüten aus, die, vom blauen Himmel ausgeschüttet, an den Zweigen haften geblieben sind und nur zu locken scheinen, daß man sie abhebe und sich damit schmide. Mancher Blumenfreund, hauptsächlich manch jugendlich frohes Gemüt bricht denn auch eine Blütentraube ab und steckt sie mit ihrem Stiel zwischen die Lippen, um ihre Schönheit länger vor Augen zu haben. Aber wehe! das bringt Gefahr, wie ja auch vom edlen Golde oftmals kein Segen ausgeht. Die schöne Pflanze enthält nämlich in fast allen Teilen ein dem Menschen schädliches Gift, das nach ihrem botanischen Namen (*Cytisus laburnum*) Cytisin genannt wird. Man warne daher namentlich Kinder vor der Pflanze, während Zieger Schafe und Rinde die Blätter genießen können u. gerne fressen, weshalb der Goldregen auch Geißflie, andrerorts wegen seiner Früchte Bohnerbaum heißt. Er gehört zu der artenreichen, durch den interessanten Bau ihrer schönen Blüten ausgezeichneten Familien der Schmetterlingsblütler oder Papilionaceen, die u. a. auch unsere Hülsenfrüchte: Erbse, Bohne und Linse beherbergt. Er ist kein kleiner Baum oder Strauch, der seine Heimat in den Boralpen Süddeutschlands hat und bei uns als Zierpflanze gezogen wird. Dreißigjährige Blätter trägt er, vergleichbar dem Alee, der auch zu den Papilionaceen gehört (daher: Geißflie); die einzelnen Blättchen sind eiförmig oder elliptisch. Die Blüte hat einen kurzen, verwachsenblättrigen Kelch, in dem die fünf freien Kronblätter stehen. Am goldgelben Kelch in der Kelchröhre Platz zu haben, sind die Kronblätter am Grunde verschmälert oder „genagelt“. Der Nagel ist ungefärbt, denn da er von außen bei Betrachtung der Blüte unsichtbar ist, hätte eine auffallende Färbung zur Anlockung von Insekten keinen Zweck. Von den Kronblättern ist das oben sitzende das größte, es wird Fahne oder Segel genannt, weil es gewissermaßen als solches aus dem von den beiden unteren, an der Spitze zusammengewachsenen Kronblättern gebildeten „Schiffchen“ herausragt. Dies Schiffchen hat auch einen Inhalt: die 10 Staubgefäße, deren Fäden zu einer Röhre verwachsen sind, und den Stempel, der von dieser Röhre umschlossen wird; er entwickelt sich zurzeit der Fruchtzeit zu einer Hülse, d. h. einer langgestreckten, aufspringenden Frucht, die aus einem Stempel hervorgegangen ist und daher keine Scheidewand in der Mitte besitzt wie die Schote, die wir bei den Kreuzblütlern oder Cuciferen antreffen; irrtümlich wird der Name „Schote“ auch der Hülsenfrucht unserer Erbse beigelegt. Das 4. und das 5. Kronblatt, die seitlich liegen, werden als Flügel bezeichnet; die ganze Blüte ähnelt nämlich, von der Seite gesehen, einem sitzenden Schmetterling (lateinisch: papilio, daher der Name der Familie: Papilionaceen), dessen Kopf der Kelch, dessen Rüssel der Blütenstiel darstellt. Jo

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das neue Stück **Gabriele Annunzio**, „der heilige Sebastian“, rief bei der Generalprobe in Paris, die am Sonntag stattfand, trotz der glänzenden Ausstattung vielfach Enttäuschungen hervor. Das Stück ermüdete durch seine Länge und Dunkelheit. Dagegen machte die Musik Debussys einen tiefen Eindruck.

### Mannigfaltiges.

(Als Zeichen) aus der Havel wurden Montag Nachmittag nach 4 Uhr die beiden 25 Jahre alten Beamten der Textilberufsgenossenschaft Rüssner und Schlegel, gelandet, welche mit einem dritten Herrn am Sonnabend gegen 8 Uhr vom kleinen Wannsee aus eine Bootsfahrt unternommen hatten. Das Boot schlug infolge Überlastung und der sehr starken Böen in der Nähe der Pfaueninsel um. Der dritte Herr, ein Herr Springberg, konnte sich durch Festhalten über Wasser halten und wurde durch ein Motorboot gerettet.

(Ein eigenartiger Todesfall beim Sport.) Bei den Übungen eines Cricketklubs in Shotton in England wurde einer der Spieler von einem scharf geschlagenen Ball gegen die linke Brustseite in der Nähe des Herzens getroffen und fiel in demselben Augenblick tot nieder. Es ist dies der erste derartige Unfall, der beim Cricketspiel in England vorgekommen ist, und die Vermutung liegt nahe, daß der verunglückte Spieler bereits an einem Herzleiden gelitten hat. Möglich wäre allerdings auch, daß durch das Ausprallen des Balles ein Bluterguß im Herzen stattgefunden hat, der den schnellen Tod des Spielers zur Folge hatte.

(Von der Mutter erschossen.) Aus Rio de Janeiro, der brasilianischen Hauptstadt, wird berichtet: Die Tochter des Advokaten Rangel, eine Deutsch-Brasilianerin, deren Familie sehr reich und angesehen ist, hatte sich mit einem jungen Kaufmann verlobt und die Hochzeit stand nahe bevor. Der Bräutigam trat plötzlich ohne jeden Grund von dem Verlöbnis zurück. Die Frau des Advokaten war über das ihrer Tochter widerfahrne Leid so empört, daß sie einen Revolver nahm und ihre Tochter erschoss. Sie selbst nahm dann Jodtinktur, konnte aber gerettet werden. Im Krankenhaus erklärte sie, daß sie es für besser gehalten hätte, ihre Tochter zu töten, als mit anzusehen, wie diese einen derartigen Liebesgram hätte auskosten müssen.

### Humoristische

(J m m e r F a c h m a n n.) Junger Eisenbahnbeamter (der seiner Angebeteten den ersten Kuß gegeben): „So, die Anfangsstation wäre glücklich passiert!“  
(„Meine Herren, bedienen Sie sich!“) hat nach der „Straßburger Neuen Zig.“ der Kaiser einigen Personen seiner Umgebung zugeworfen, als er in Straßburg u. a. die Handwerkerschule der Berlidenmacher besichtigte. Es lagen da eine Anzahl Perücken, die von Lehrlingen angefertigt waren, und unter den Begleitern des Kaisers waren mehrere, die sich herrlicher Blagen erfreuten.

### Gedankensplitter.

Schönheit des Weibes ist sanfte gefällige Treu. Sie ist das Herz des Mannes, des Hauses Seele, die Mutter ihrer Kinder. An ihr hanget die künftige Zeit. Herber.

### Wetter-Übersicht

der Deutschen Seemarte.  
Hamburg, 23. Mai 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometereinstellung	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Blitterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borlum	759,8	SW	bedeckt	14	0,0	gleich. heiter.
Remel	757,7	OSO	wolfig	11	0,4	meist bewölkt
Hannover	760,7	W	wolfig	11	0,0	meist bewölkt
Berlin	759,2	W	wolff.	12	0,0	vorw. heiter
Bromberg	758,9	N	bedeckt	6	6,4	Nied. i. Sch. *)
Weg	762,8	W	halb bed.	10	0,0	gleich. heiter
München	761,3	W	bedeckt	11	0,0	gleich. heiter
Paris	763,7	N	wolff.	10	0,0	—
Haparanda	761,6	S	wolff.	8	0,0	nachm. Nied.
Archangel	765,9	OSO	heiter	4	0,0	nachts Nied.
Petersburg	756,8	OSO	Regen	7	6,4	vorw. heiter
Warschau	755,9	W	bedeckt	4	12,4	meist bewölkt
Wien	759,8	W	wolfig	10	2,4	gleich. heiter
Rom	760,6	N	Rebel	14	0,0	—
Hermannstadt	758,5	W	heiter	10	0,0	meist bewölkt
St. Petersburg	767,5	W	bedeckt	—	2,4	nachm. Nied.
Belgrad	762,2	—	heiter	12	0,4	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	—

\*) Niederschlag in Schauern.

Bei Nierenkranken und Harnleidenden kann „Rufete“ als Nahrungsmittel, in Wasser gelocht, die Milchdiät nicht nur längere Zeit erlegen, sondern es macht auch, wenn es in Milch gelocht wird, die Milchdiät zu einer erträglichen und angenehmen Kost.

Spargelgemüse mit jungen Erbsen. Füllt 6 Personen in 1 1/2 Stunden herzustellen. Man kocht, schneidet und kocht 1 Kilo Spargel, und zwar sollen die Stübe die Länge eines Fingergliedes haben. Drei Liter frische, grüne Erbsen kocht man aus, wässt sie in leicht gesalzenem Wasser, dem man eine Prise Natron zugefugt hat, und kühlt und tropft sie ab. Nun bereitet man folgende Sauce: 1/2 Kilo Butter macht man in einer Saucenpfanne gelblich, rührt eine Messerspitze Mehl, drei Eigelb, ganz wenig Muskatnuss und 8 Tropfen Maggi's Würze darunter, füllt mit Spargelwasser auf und quirlt die Sauce im Wasserbad gar. Den warmen Spargel hat man ebenfalls gut abgetropft, schüttet ihn zu den Erbsen und schwenkt das Gemüse mit der Sauce durch, worauf man den Salzgehalt prüft, anrichtet und mit frischgebackter Petersilie bestreut.

### Stellenangebote

## Musichneider

für vorgezeichnete Arbeit an der elektr. Maschine sofort gesucht  
Ulftädt. Markt 16, im Laden.

### Tücht. junger Mann,

redigew., mit A. Jantion, als Privatreisender sofort gesucht. Gef. Angebote unter J. T. 3 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Stellmacher,

die an saubere und geübene Arbeiten gewöhnt sind, sowie

## Tischler,

welche polierte und furnierte Arbeiten sauber ausführen können, und

## Bauschlosser

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst.

### Sächsische Waggonfabrik Berdau.

Mehrere tüchtige

## Ziegeldecker

finden bei hohem Stundenlohn sofort dauernde Beschäftigung.

### C. Pfesser,

Bedachungsgeschäft, Thorm. Talstraße 30.

### Gärtnerlehrlinge

können sofort eintreten.  
Gärtnerei Carl Curth, Grandengr. 122.

### Ordentl. Laufbursche

sofort gesucht.  
Schickplatz, Rantine 4.

### Einen kräftigen

## Laufburschen

sucht

### Georg Dietrich,

Alexander Rittweger Nachflg.,  
C. Kachelstr. 7.

### Gut geübte

## Blätterin

findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.  
Dampfwäscherei „Frauenlob“,  
Friedrichstraße 7.

### Einen jüngeren Verkäufer

sucht von sofort  
Strehlow, Rantine 1./21.

## Kräftige Leute

### als Gießer

für dauernd gesucht.  
Spiller & Co.,  
Wellenstraße 79.

### Zuarbeiterinnen sucht sofort

H. Sobiechowski, Gerechtigkeitsstraße 7, 2.

### Zwei Schneiderinnen

sofort gesucht  
Erfurter Blumenhalle.

### Suche Köchin,

Stubenmädchen  
alles, Kinderfüt., Kindermädchen u. Kinderfrauen. Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellen - Vermittlerin, Thorm, Bäckerstraße 11.

### Zwei Scheuerfrauen

für nachmittags finden Beschäftigung.  
Weichselbuttererei Thorm.

### Mädchen oder jüngere Frau

zur Bedienung der Waschmaschine sofort gesucht.  
Dampfwäscherei „Edeleweih“.

### Wohnungsangebote

## Suche Wohnung,

zwei Zimmer, Stallung, Garten oder etwas Land zum Halten von Geflügel.  
T. Kappis, Seimau bei Lauer.  
2-3 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör gesucht zum 1. 6. 11.  
Angebote unter G. T. 1 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Wohnungsangebote

### Möbl. Wohnung

o. sofort oder 1. Juni zu verm.  
Zu erf. Culmerstr. 13, 2.

### Gut möbl. Zimmer,

mit auch ohne Pension, 3. verm.  
Frau Brieskorn, Araberstraße 4, 1.

### Fortzugshalber,

5 Zimmer-Wohnung, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, Balkon, Bad, Gas und elektrisches Licht, von sofort oder später zu vermieten.  
Schuhmacherstraße 12, 8, 1.

### Der von mir bewohnte große

## Laden

nebst dazu gehörigen Räumen und Wohn. in der 3. Etage ist per 1. 10. zu verm.  
Alfred Abraham,  
Breitestraße 81.

### Wohnung,

Neubau von 2, 3 und 4 Zimmern (Neubau) vom 1. Juli resp. 1. October billig zu vermieten.  
Näheres Fischerei, 45, Ecke Weinstrahe, parterre, links.

### Wohnung,

Neubau Klosterstraße 7, 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Gasentzündung, Badelube, Preis 450 Mk. Auch für Offizier passend, da Burgenstraße, Remise und Pferdestall vorhanden. Zu erfragen  
J. Eisenhardt, Friseur,  
Alte Markt 18.

### Sauber möbl. Zimmer im anst. Hause

zu vermieten  
Bäckerstr. 15, 2.

### Möbl. Zimmer

(auf Wunsch mit Pension), in schönster gesunder Lage, in unmittelbarer Nähe der Stadt, am Glacis, im Sommer herrlicher Gartenanhang, ab 1. Juni zu vermieten  
Riedhofferstr. 6, 1. Et.

## Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör von sofort zu vermieten  
Elisabethstr. 9.

### Der von Herrn Kindorf in der

Seligengießstraße bewohnte

## Laden

ist zu vermieten. E. Szyminski.

### Fischerstraße 45,

Ecke Weinstraße, 3 Treppen, herrschaftliche Wohn. von 6 großen Zimmern, Loggia, Balkon u. reich. Nebengebäude von sofort oder später billig zu vermieten. Näh. daselbst pt. 1. Wohn. von 2, 3 u. 4 Zimmern von Juli resp. October sind auch da zu erfragen.

## Gisteller

mit großem Bierlagerkeller geräumiger Pferdestall zu vermieten.  
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei  
Rathhausstraße 4.

**Holzverkauf.**

Aus der Rämmerforst Thorn kommen im **Gasthaus Oborski in Bfendorf am Sonnabend den 27. Mai d. Js.,** vormittags 9 1/2 Uhr, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

- I. Schukbezirk Guttan.**  
 A. Kuchholz:  
 ca. 59 Stück Kiefern-Längnußholz mit 22 fm.  
 6 Stück Kiefern-Stangen III. Klasse mit 0,18 fm.  
 3 Stück Birken-Längnußholz mit 1,24 fm.  
 B. Brennholz:  
 80 rm Kiefern-Kloben,  
 135 rm Kiefern-Spaltknüppel,  
 2 rm Kiefern-Rundknüppel,  
 75 rm Kiefern-Keilig I. Klasse.  
**II. Schukbezirk Steinori:**  
 ca. 33 Stück Kiefern-Stangen I. Klasse.  
 30 rm Kiefern-Kloben,  
 265 rm Kiefern-Spaltknüppel,  
 60 rm Kiefern-Rundknüppel,  
 1200 rm Kiefern-Keilig I. u. II. Klasse.  
 Thorn den 20. Mai 1911.

**Der Magistrat.**

**Holzverkauf.**

Aus der Rämmerforst kommen im **Gasthaus zu Barbarken am Montag den 29. Mai d. Js.,** vormittags 10 Uhr, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

- I. Schukbezirk Barbarken:**  
 ca. 150 rm Kiefern-Kloben,  
 450 rm Kiefern-Spaltknüppel,  
 45 rm Kiefern-Rundknüppel,  
 50 rm Kiefern-Keilig I. Klasse,  
 856 rm Kiefern-Keilig II. Klasse,  
 14 rm Eichen-Rundknüppel,  
 24 rm Eichen-Keilig III. Klasse.  
**II. Schukbezirk Dieh:**  
 a) Kuchholz:  
 18 Stück Kiefern-Längnußholz mit 5,81 fm.  
 30 Stück Kiefern-Stangen II. Klasse mit 1,80 fm.  
 b) Brennholz:  
 15 rm Kiefern-Kloben,  
 165 rm Kiefern-Spaltknüppel,  
 60 rm Kiefern-Rundknüppel,  
 106 rm Kiefern-Keilig I. Klasse,  
 480 rm Kiefern-Keilig II. Klasse,  
 8 rm Eichen-Spaltknüppel,  
 26 rm Eichen-Keilig I. und III. Klasse.  
 Thorn den 20. Mai 1911.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Auf dem Gebiet des Holzhauses soll die Grasnutzung auf dem Deich und einigen Nebeländereien in einzelnen, an Ort und Stelle durch Grenzzeichen erkennbar gemachten Stellen verpachtet werden. Zur Entgegennahme von Angeboten des für das laufende Kalenderjahr zu zahlenden Pachtzinses haben wir einen Termin am Holzhaus (Treffpunkt an dem früherer Heyseschen Gehöft in Dtrazyn) auf **Sonnabend den 20. Mai d. Js.,** vormittags 9 Uhr, vor unserm Hofmeister Rirke angelegt und laden Pachtlustige hierzu ein. Der Zuschlag erfolgt sogleich an die Meistbietenden nach Zahlung des gebotenen Pachtzinses. Die Bedingungen können bei dem Hofmeister eingesehen werden und sind vor Abgabe der Gebote durch eigenhändige Unterschrift anzuerkennen. Thorn den 12. Mai 1911.

**Thorner Holzhausen-Aktiengesellschaft, Der Vorstand.**



**Germania-Räder** eingeführt bei Reichspost und Militär zu den billigsten Preisen. **1 Jahr Garantie.** Bernsteins Spezial-Räder von Mk. 62,50 an mit guter Laterne und Glocke Ersatzteile u. Reparaturen bill. **Bernstein & Comp.** Gerberstrasse 33/35.

**Pomm. Wurstfabrik J. Weidner, Kolberg,**

- empfiehlt gegen Nachnahme:  
 Pa. Röllschinken . . . . . à 1,25 Mk.  
 Schinkenpied . . . . . 1,00  
 mag. u. fett. Speck . . . . . 0,85  
 Ferkelat u. Salami . . . . . 1,10  
 Landwurst . . . . . 0,85  
 Mettwurst . . . . . 0,80  
 ff. Leberwurst . . . . . 0,85  
 Landleberwurst . . . . . 0,80  
 Rotwurst . . . . . 0,70  
 Kasseler Rippeleier . . . . . 0,85

**Lyra-Fahrräder,** sind die besten und die billigsten. Prachtkatalog (400 Seiten) ums. und portofrei. **Lyra-Fahrrad-Werke Hermann Klaassen in Prenzlau.** Postf. F. 154

**Korsetthaus Meta Pohl** empfiehlt Eingang von neuen **3-Mark-Korsetts.**

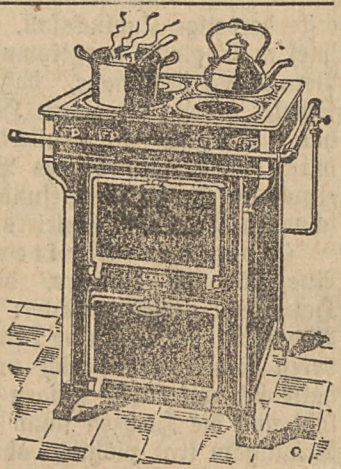
Nachstehende

**„Polizei-Verordnung“**

betreffend das gewerksmäßige Halten von Kost-Pflegekindern in der Stadt Thorn. Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 1. März 1850 und des § 79 des Gesetzes vom 26. Juli 1880 über die Organisation der allgemeinen Landes-Verwaltung verordnet die Polizei-Verwaltung unter Zustimmung des Magistrats für die Stadt Thorn was folgt:

- § 1. Personen, welche gegen Entgelt fremde, noch nicht sechs Jahre alte Kinder in Kost und Pflege nehmen wollen, bedürfen dazu der polizeilichen Erlaubnis, welche jedoch nur auf Widerruf erteilt wird.  
 § 2. Die nach erhaltener Erlaubnis aufzunehmenden Kinder sind binnen 24 Stunden nach erfolgter Aufnahme im hiesigen Einwohner-Melde-Amt zu melden und dabei der Name des Kindes, Ort und Tag seiner Geburt, Name und Wohnung seiner Eltern und bei außerehelichen Kindern Namen und Wohnung der Mutter und des Vormundes anzugeben. Binnen gleicher Frist ist das Aufhören des Pflegeverhältnisses zu melden.  
 § 3. Bei einem etwaigen Wohnungsverwechsel ist die zu § 1 erforderliche Erlaubnis vorher aufs neue nachzusuchen.  
 § 4. Den Beamten der Polizei-Verwaltung oder den von der letzteren beauftragten Personen ist von den Kostgebern der Zutritt zu ihren Wohnungen zu gestatten, auf alle die Pflegekinder betreffenden Fragen haben die Kostgeber Auskunft zu erteilen und auf Erfordern auch die in Pflege genommenen Kinder vorzuzeigen.  
 § 5. Im Falle einer üblen Behandlung der Kinder oder einer dergleichen nachteiligen Veränderung der häuslichen Verhältnisse der Kostgeber, wird die polizeiliche Erlaubnis sofort zurückgenommen werden.  
 § 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder Nichtbeachtung derselben wird mit einer Geldstrafe bis neun Mark, im Falle des Unvermögens mit verhältnismäßiger Haft bestraft.  
 § 7. Die vorstehende Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1882 in kraft und wird mit jenem Tage die dieserhalb bestehende Polizei-Verordnung vom 12. Juni 1876 außer kraft gesetzt.  
 Thorn den 17. November 1881.  
**Die Polizei-Verwaltung.**  
 wird hiermit in Erinnerung gebracht.  
 Thorn den 13. Mai 1911.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Gastgeber mit Sparbrennern**



geben wir auch mietweise ab. Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernitsstraße Nr. 45 zu erfahren.  
**Gaswerke Thorn.**

**Persil**  
 Sommer-Kleider  
 aus Waschstoff reinigt man vorzüglich durch Waschen mit Persil.  
 Kein Angreifen des Gewebes bei gründlichster Entfernung von Staub, Schmutz u. Flecken. Ersatz für chem. Reinigung. Erhältlich nur in Original-Paketten.  
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleine Fabrikanten auch der weltberühmten **Henkel's Bleich-Soda**

**Kinderkleidchen**  
 in Waschstoffen und Wolle.  
 Grösste Auswahl. Billige Preise.  
**J. Klar,**  
 Spezial-Geschäft für Wäsche,  
 Breitestr. 37. Fernruf 498.

**Sophie Meyza, Zahn-Atelier.**  
 Altstadt. Markt 11, 2.

Zum 1. Juli ev. suchen wir eine gewandte **Buchhalterin**  
**Marcus Henius, G. m. b. H.**

Niederlose Eheleute suchen Portierstelle vom 1. Oktober. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.  
 Alte Fenster und alles Bauholz zu verkaufen  
 Mellisenstr. 112 a (Seitenh.), pt., I.

**Früher oder später**  
 kommt jeder Automobilist u. Radfahrer zu der Ueberzeugung, dass er auf **Continental Pneumatik** am billigsten fährt.  
 Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

**DR. OETKER'S Pudding**  
 aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise. Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

**Moorbad Polzin**  
 Kurmittel: Moor-, Stahl-, Fichtennadel-, kohlen-saure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nerven- und Herzleiden. Luftkurort. Auch Winterbetrieb.  
 Pommersche Schweiz! Herrlichste Natur! Aussergewöhnliche Heilerfolge.  
 Kurhäuser: Friedrich-Wilhelmstadt, Johannbad, Kaiserbad, Kurhaus, Marjenbad, Luisenbad, Victoriabad, Hotel Fürst Bismarck.  
 Sehr billige Verpflegung! Auskunft: Bade-Verwaltung.

**Dr. med. M. Simonsohn's Physikalische Heilmethoden**  
 Kuranstalt Bromberg, Danzigerstr. 19.  
 Wass., Licht, Elektr. Kur, Massage, Nerven-, Herz-, Zuckerleid., Asthma, Rheumatism., Fatt-sucht, Frauenleiden.

**Elektrizitätswerte Thorn.**  
 Treppenhaus-Beleuchtungs-Mietsanlagen.  
 Kostenlose Anlage.  
 Keine Strom-Rechnung.  
 Keine Reparatur-Rechnung.  
 Automatische Einschaltung bei Dunkelheit.  
 Automatische Ausschaltung um 10 Uhr nachts.  
 3 Minuten Licht durch Druckknopf während der Nacht.  
 Mietspreis 2 Mk. für jede Lampe und Monat.  
 Bis jetzt ausgeführt: 60 Treppenhäuser.

**Blendend weiße Wäsche** durch **Günther & Haussner's Elfenbein-Seife,** Marke Elefant.  
 In fast jedem einschlägigen Geschäfte zu haben. Vertreter: durch Telefon 194.

Borzügliches Mittel gegen **Harnleiden, Gonorrhoe, Harnröhren-Auß, weißen Fluß** sind Dr. med. Banholzer's **Sernia-Blen.** Wirklich anerkannt, klinisch erprobt. Der Dose 2 Mark. Bestandteile: Extr. herniar, kimp. 100 santal, 50 Satof, 25 f. pil. pond. 0,5. faks, obdukt. Erhältlich in den Apotheken, wo nicht direkt d. Sernia-Verhand-stelle, München.

**Strumpfdreier Anna Winklewski,** Thorn, Ratharinenstr. 10. **Einziges Spezialgeschäft** am Orte für **Strümpfe** jeder Art. **Neuheiten in Handschuhen.** Beste Ware. Allerwähliche Auswahl. Billigste Preise.  
**Gegen üblen Mundgeruch**

**Chlorodont** vernichtet alle Fäulnisgerüche im Munde u. zwischen den Zähnen und bleibt misfarbene Zähne blendend weiß, ohne dem Schmelz zu schaden. Erhältlich in jeder Apotheke. In Tuben, 4-6 Wochen ausreichend. Tube 1 Mk., Probetube 50 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien. In Thorn: Drogerie Ad. Wajer, Breitestr. 9. P. Weber, Culmerstr. 20. Frit. Wellenstr. 82. Seifenfabrik J. M. Wondisch Nachf.

**Zur Reise**  
 Rohrplatten-Koffer  
 Holzplatten-Koffer  
 Kabinen-Koffer  
 Vulkan-fibre-Koffer  
 Blusen-Koffer  
 Anzug-Koffer  
 Hut-Koffer  
 Handtaschen  
 Englische Reisesäcke  
 Reise-Notzessaire  
 Zigarrentaschen  
 Portemonnaies  
 Aktentmappen  
 Schreibmappen  
 Brieftaschen  
**Damen-Handtäschchen** in nur gediegenen Qualitäten. Offenbacher Fabrikate.  
**M. Fischer,** Altstadt. Markt 35.

**Gut erh. Herrensachen** (mittlere Figur) billig zu verkaufen **Thorn-Rocher, Kössnerstr. 2, 1. f.**



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

32. Sitzung vom 22. Mai, 11 Uhr

Am Ministertisch: Sydow.

Die Beratung des Antrages der Budgetkommission über die

### Baue der staatlichen Bergwerke

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Köhling (ntl.): Der Rückgang in den Einnahmen der Bergverwaltung ist unbefriedigend. Auch organisatorische Mängel haben dazu beigetragen. Im Saarrevier hat bei den höheren Beamten wiederholt der Eindruck bestanden, als hätten sie bei den vorgelegten Stellen nicht genügend Rücksicht erhalten. Was die Lohnfrage angeht, so sollte, wenn die Löhne durchweg erhöht werden können, wenigstens für besondere Leistungen höherer Lohn gezahlt werden. In der Syndikatsfrage und der Preispolitik billige ich die Ausführungen des Ministers und des Herrn v. Pappenheimer.

Abg. Geyling (fortsch. Rp.): Die Schulfrage bleibt hier unerörtert. Wichtiger ist der baldige Beginn der Sanierung. Beim Steigen der sozialen Lasten und der Löhne war ein Rückgang der Einnahmen unvermeidlich. Die Staatsbetriebe haben in hervorragendem Maße sozialpolitische und volkswirtschaftliche Aufgaben und hier darf die Regierung nicht zurückweichen. Daß im Saarrevier hohespendige Arbeiter vorhanden sind, ist nur zu begrüßen; ebenso der Verzicht auf Arbeiterentlassungen bei sinkender Konjunktur. Auch die Bezüge der Beamten müssen ausreichend bemessen sein. Gegen Gratifikationen hingegen sind wir nicht zurückhaltend.

Abg. Korfanty (Vole): Wir können uns auf den Standpunkt der Kommissionsmehrheit nicht stellen. Staatsbetriebe haben doch höhere Aufgaben als Privatbetriebe. In Oberschlesien hat der staatliche Bergbau für die Arbeiter vielfach besser gesorgt als der private.

Abg. Veinert (Soz.): Die Unzufriedenheit mit der — garnicht so guten — Behandlung der Arbeiter in den fiskalischen Gruben war der Wegweiser zur Einsetzung der Kommission, in der nur Scharfmacher das große Wort führten. Ihre Untersuchungen haben das Märdigen von der staatlichen Arbeiterfürsorge jedenfalls brutal zerstört. Den Bergarbeitern kann nur zugerufen werden: Werbet unruhig, damit ihr höhere Löhne bekommt! Den Eintritt des Staats ins Kohlendyndikat billigen wir nur unter der Bedingung, daß er für Tarifverträge eintritt. Das Eintreten der Konservativen für das Kohlendyndikat ist auf das Abschwenken der Industrie ins konservative Lager zu erklären.

Abg. Spinzig (Konf.): Nach dieser Agitationsrede zurück zu rein sachlichen Betrachtungen. Wir Kommissionsmitglieder, die hier als Scharfmacher vorgeführt wurden, stehen den Arbeitern mit dem gleich warmen Herzen gegenüber wie der Vorredner. (Sehr richtig!) Dem Berichterstatter Abg. Dr. Hirsch-Essen danken wir für seine vorzügliche Arbeit. Den Rückgang der Rente der staatlichen Bergwerke müssen auch wir zugeben. Unter den vorübergehenden Gründen für diese Erscheinung sei hervorzuheben, daß die letzten zehn Jahre eine Periode der Neubauten darstellten. Als dauernde Gründe aber sind zu nennen die Steigerung der sozialen und der steuerlichen Lasten sowie der Löhne und der Rückgang der Leistungen. Ich kann die Regierung der Beamten verstehen, wenn man sie jetzt vertraglich anstellen will. Die Unterkommission hat den Beamten auch kein Mißtrauensvotum ausgesprochen wollen. Bei der ganzen Stellung des Beamten muß Lamentenzahlung ausgeschlossen bleiben. Das allmähliche Anwachsen der Löhne, wie es im Saarrevier geübt wird, scheint mir das Richtige zu sein. Die Regierung schaue nicht auf hohe Rente, sondern sie bemühe, in den betreffenden Bezirken der Bevölkerung die einzige Nahrungsquelle möglichst lange zu erhalten. Der Vorredner aber übersehe nicht, daß in der Arbeiterfürsorge Preußen allen Ländern voraus ist. Wenn er die Arbeiter auffordert, zu schreiben wie die Agrarier, so verkennt er, welche Notlage die Landwirte einst zur Gründung des Bundes der Landwirte geführt hat und wie die Preise der landwirtschaftlichen Produkte von den Weltmarktpreisen abhängen. Die Sozialdemokratie ist sich eben nicht darüber klar, welches Unheil sie in Arbeiterherzen anrichtet. (Beifall.)

Abg. Smbulch (Ztr.): Der häufige Wechsel der höheren Beamten muß unterbleiben. Des Abg. Veinert Ausführungen waren durch Sachkenntnis nicht getrübt. In der Lohnfrage hat er sogar wissenschaftlich die Unwahrheit gesagt, da doch nicht gut anzunehmen ist, daß er die Äußerungen der einzelnen Fraktionen nicht gehört hat. Bei den staatlichen Betrieben kann die Rente nicht das Entscheidende sein. Ist es doch bezeichnend, daß die Verschuldung der Bergarbeiter zugenommen hat.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Nach einem ausführlichen Rückblick des Berichterstatters Abg. Dr. Hirsch-Essen (ntl.) wird die Resolution der Budgetkommission (Mängel in den Bezügen von Beamten und Arbeitern, Verbilligung der Selbstkosten, stetige Preispolitik, etwaiger Beitritt des Staates zum Kohlendyndikat, estatistische Maßnahmen) mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Bullenhaltungsgegesetzes für die Rheinprovinz.

Das entsprechende Gesetz von 1891 hat dem Mangel an Zuchtbullen verbessert und zu diesem Ziele die Entscheidung über die Regelung der Bullenhaltung von den örtlichen Organen dem Kreisaußschuß übertragen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Dr. v. Bock (Konf.), Heine (ntl.), Müller-Prüm (Ztr.) und v. Dewitz-Döbenburg (Konf.) geht die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Das Haus vertagt sich. Mittwoch 11 Uhr: Interpellation Drubomski, kleine Vorlagen, Anträge. — Schluß 5 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

181. Sitzung vom 22. Mai, 12 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück.

Die 2. Lesung der

### Reichsversicherungsordnung

wird fortgesetzt. Zur Verhandlung steht das sechste und letzte Buch, das das Verfahren regelt. Es umfaßt die §§ 1528 bis 1574. Berichterstatter ist Dr. Dröschner (Konf.).

Die §§ 1528—1553 werden in der Kommissionsfassung bestätigt. §§ 1552 bis 1573 betreffen die Entscheidung der Versicherungsträger bei der Unfallversicherung (Bescheid, Einpruch, Endbescheid). Die Sozialdemokraten beantragen bei § 1569, daß in jedem Fall bei rechtzeitiger Erhebung des Einpruchs der Verletzte das Recht haben soll, vom Versicherungsamt gehört zu werden. Die Kann-Bestimmungen sollen nach den Anträgen der Sozialdemokraten auch in den sonstigen Stadien des Verfahrens obligatorisch gemacht werden.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) macht längere Ausführungen über die Kompliziertheit des Verfahrens, das die Kommissionsbeschlüsse für die Rentenfestsetzung in Unfallsachen einführen. Das Verfahren sollte gerade so einfach und durchsichtig wie möglich sein, damit der Arbeiter ohne Rechtsbeistand durchkommen kann. So aber ist er auf den Arbeitersekretär angewiesen und der wird hier im Verfahren ausgeschlossen. Mit diesem Verfahren werden Sie unmöglich durchkommen können; die Reform wird sehr reich kommen müssen.

Abg. Dr. Fleischer (Ztr.): Ich gebe die Kompliziertheit des Verfahrens zu, es ist keineswegs ideal, und hier ist vielleicht ein Anlaß zum weiteren Ausbau gegeben. Aber es handelt sich hier eben auch um ein Kompromiß. Herr Schmidt war einseitig und nicht objektiv, weil er die großen Vorzüge des Verfahrens verschwiegen hat, nämlich in der Artzfrage. Das war bisher der wunde Punkt für die Versicherer, und hier wird doch ein ganz enormer Fortschritt erzielt. In Zukunft darf kein Arzt, der im Vertragsverhältnis zur Berufsgenossenschaft steht oder auch nur ihr regelmäßiger Gutachter war, mehr Vertrauensarzt des Versicherungsamts oder Schiedsgerichts oder Reichsversicherungsamts sein. In Arbeiterverfammlungen ist diese neue Regelung mit Jubel aufgenommen.

Abg. Dr. Mugdan (f. Rp.): Der Vorredner scheint vollkommen übersehen zu haben, daß das Einspruchsverfahren ein Ausgleich dafür ist, daß man den Versicherer den Refus abgelehnt hat. Und was die Artzfrage anlangt, so sind auch da eine Reihe von Einschränkungen für den Verletzten. Die herbe Kritik des Abg. Schmidt war durchaus berechtigt.

Abg. Behrens (w. Bgg.): Das neue Verfahren ist nicht ideal, es ist ein notwendiges Kompromiß nach überaus schwierigen Verhandlungen der Kommission. Mein Gewerksverein hat 40 bis 50 Rechtschutzbeamte und sie haben sämtlich zugegeben, daß es dem bisherigen Zustande vorzuziehen ist, und das sind Männer der Praxis.

Nach weiterer kurzer Aussprache wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt und die Kommissionsfassung bestätigt. Einige Anträge des Abg. Dr. Dröschner (Konf.) über Einzelheiten des Verfahrens, Bereidigung usw. werden angenommen.

Auch die übrigen Paragraphen werden unter Ablehnung aller Änderungsanträge angenommen. Der Aufruf des letzten § 1754 wird mit mehrfachem Bravo begrüßt. Die noch ausstehende namentliche Abstimmung über den § 1841 soll erst gegen Ende der heutigen Sitzung stattfinden.

Es folgt die erste Lesung des

### deutsch-schwedischen Handelsvertrages.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Um kein Vakuum eintreten zu lassen, bedurfte es großer Anstrengungen, den neuen Vertrag noch rechtzeitig zum Abschluß zu bringen. Die deutsche Ausgabe nach Schweden beträgt zurzeit 190 Millionen Mark, die deutsche Einfuhr aus Schweden 165 Millionen Mark. Im Verhältnis zur Gesamtimport- und Ausfuhr des Landes spielt das für Schweden eine größere Rolle als für Deutschland; auf der anderen Seite aber ist das deutsche Interesse insofern größer, als ein ganzes Drittel seiner Einfuhr aus Schweden in Eisenwaren besteht, auf deren geschützten Fortbezug unsere Industrie hohen Wert legt. Der Hauptteil unserer Zugeständnisse liegt in der Gewährung der Meißbegünstigung. Darüber hinaus sind Schweden dieselben Zugeständnisse gemacht worden, wie sie ihm nach dem letzten Vertrag zustanden. Die Regierung hat sich bemüht, der Pfistersteinindustrie den Zollschutz zu erwirken. Aber Schweden blieb unerfühlbar. Sollten wir deshalb den Vertrag scheitern lassen? Ein so mächtiger Zoll auf Pfistersteine hätte der Industrie nicht einmal duldgreifend helfen können, wie Sachverständige dargetan haben. Das Bestreben der Kommunen, zu einer anderen Pfisterart überzugehen wäre durch einen Zoll verehrt worden. Der Erfolg des Zollschutzes wäre sehr zweifelhaft gewesen. Wir waren bestrebt, die Schädigungen auszugleichen, und es ist uns geglikt, für andere Positionen der Steinindustrie eine Erhöhung des Zolles durchzusetzen. Auf anderen Gebieten ist uns eine Herabsetzung der schwedischen Zölle gelungen. Alles in allem ist es uns gelungen, alle Interessen zu vertreten und eine Besserung herbeizuführen.

Abg. Speck (Ztr.): Es ist erfreulich, daß wir bisher eine günstige Entwicklung der Handelsbilanz zu verzeichnen haben. Zweifellos hat dazu der seit-her bestehende Handelsvertrag mit Schweden beigetragen. Aber in den meisten Kreisen hat man den Eindruck, daß in diesem Vertrage Deutschland der gebende Teil ist. Wichtige deutsche Interessen der Vertrag preis. Die Ausfuhr Schwedens nach Deutschland ist wichtiger, als die nach Schweden. Das hätte man zu besseren Bedingungen benutzen können. Gewiß ist ja in manchen Punkten eine Besserung erzielt worden. Die Meißbegünstigungen Deutschlands für Schweden sind sehr groß, während die Schwedens an Deutschland gleich null sind. Meißbegünstigungsverträge sind gefährlich geworden. Jeder andere Staat stellt einfach an

Deutschland das Verlangen nach Abschluß solcher Verträge, die nicht immer gut sind. Jedenfalls muß der Vertrag in der Kommission gründlich durchberaten werden. Meine Freunde stehen dem Handelsvertrage nicht sehr freundlich gegenüber. Unsere Entscheidung darüber hängt von den Ergebnissen der Kommissionsberatung ab.

Abg. v. Bollmar (Soz.): Man kann nicht viel Freude an diesem Vertrage haben, es ist ein ausgeprochen schlechter Vertrag. Freilich befanden sich unsere Unterhändler in keiner angenehmen Lage, weil wir die Erze schlecht entbehren können. Wenn sich die Herren aber etwas mehr angestrengt hätten, hätten sie auch mehr erreicht. Der Staatssekretär sagte, sie hätten sich große Mühe gegeben. Das sieht man dem Vertrag an, er ist sehr mühselig zusammengebracht worden. Aber mit der Mühe ist es nicht allein getan. Wir haben von jeder Seite gehabt mit unseren Unterhändlern bei Handelsverträgen. Die Schweden haben bald bemerkt, daß die Eisenindustriellen bei uns die erste Geige spielen, daß hinter ihnen die Interessen aller anderen zurückstehen müßten. Ich weiß daher nicht, ob Herr Speck ernst zu nehmen ist, wenn er die Beratungen dort erst abwarten will. Wir können doch nichts ändern. Die Regierung hat garnichts erreicht. Im Interesse der Steinarbeiter liegt vollstreite Steineinfuhr. Der Vertrag ist schlecht, aber ein Zollkrieg ist noch schlechter. Darum werden wir trotz aller Bedenken für den Vertrag stimmen.

Auf Vorschlag des Präsidenten Graf Schwerin wird jetzt die namentliche Abstimmung über den § 1841 der Reichsversicherungsordnung vorgenommen. Sie ergibt die Annahme der Kommissionsfassung mit 149 gegen 95 Stimmen. Darauf spricht

Präsident Graf Schwerin die Anteilnahme des Hauses an dem bedauerlichen Unfälle auf dem französischen Flugfelde aus.

Die Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages wird darauf fortgesetzt.

Abg. Dr. Koelike (Konf.): Der neue Vertragsentwurf ist das Ergebnis von Verhandlungen auf der Basis des damals vom Hause beschlossenen Zolltarifs. Ich kann in den in der Denkschrift angelegenen Ton nicht einstimmen. Mannigfache Bedenken sprechen gegen ihn. Die Abgabe der Handlungsreisender in Schweden stellt eine bedeutende Verteuerung dar. Die Pfistersteinindustrie ist sehr benachteiligt. Die Wünsche des Reichstags sind dabei nicht berücksichtigt worden. Es hätte mehr erzielt werden können. Durch Nachgebigkeit kann man wahrhaftig nichts erreichen. Auch Vertragsumgehungen müssen viel entschwiebener als bisher abgewehrt werden. Das Verhalten Schwedens zeigt die alte Erfahrung, daß jeder Staat seinen Markt dem Ausland gegenüber immer mehr abzuschließen sucht. Vorläufig wird ja unsere Ausfuhr nach Schweden weniger leiden, da Schwedens Industrie noch wenig entwickelt ist. Für die Zukunft wird das aber anders sein. So ergibt sich für uns auch hier die Lehre, für die deutsche Industrie einen Absatzmarkt im Inlande zu sichern. Wir beantragen Verweigerung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Stresemann (ntl.): Der Vertrag ist in sorgfältigem Einvernehmen mit den interessierten Kreisen vorbereitet worden. Die Kritik beim portugiesischen Vertrag ist also nicht ohne Einfluß geblieben. Der wirtschaftliche Ausfuhr hat freilich bei solchen Verträgen mehr zu sagen als der Reichstag; die Verhandlungen des Ausschusses sollten uns wenigstens mehr zugänglich gemacht werden. Bei solchen Verhandlungen muß aber beachtet werden, daß wir nicht nur Exportindustriestaat, sondern auch Konsumtionsstaat sind. Die von unseren Unterhändlern erzwungenen Zugeständnisse Schwedens seien anerkannt. Dienstag: Fortsetzung. Schluß nach 6 Uhr.

## Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 22. Mai.

Am Montag eröffnete der Präsident die Sitzung mit der Mitteilung, daß das Privatbeamten-Pensionsgesetz eingegangen sei. Zur Verhandlung stand das sechste und letzte Buch der Reichsversicherungsordnung, das das Verfahren regelt. Sozialdemokratische Änderungsanträge wurden abgelehnt und die Kommissionsbeschlüsse aufrecht erhalten. So schleppten sich die Verhandlungen recht gemächlich hin und das wenig gefüllte Haus ließ die Ausführungen der Redner apathisch und widerspruchlos über sich ergehen. Endlich kündigte der Präsident an, daß die zweite Lesung erledigt sei bis auf eine namentliche Abstimmung, die zu späterer Stunde stattfinden würde. Ohne Aufenthalt leitete nunmehr eine Rede des Staatssekretärs Dr. Delbrück die Verhandlungen über den schwedischen Handelsvertrag ein. Man hat erreicht, was man erreichen konnte, sagte der Staatssekretär und empfahl den Vertrag der Zustimmung des Hauses; es hätte mehr erreicht werden können, meinte der Abg. Speck vom Zentrum und warf Schweden seine hochschätzlichen Bestrebungen vor. Befriedigt war der Redner über die Suchenkontrollvorschläge gegenüber der Einfuhr von schwedischem Vieh. Ein seltener Gast im Hause, der sozialdemokratische Abg. v. Bollmar, nahm nunmehr das Wort, um einige Erklärungen abzugeben, die wegen der leisen Tonart des Redners auf den Tribünen schwer verständlich waren. Darauf wurde die namentliche Abstimmung über den Paragraphen der Reichsversicherungsordnung, der die Befugnisse der

Aufsichtsbehörde betrifft, vor fast gefülltem Hause nachgeholt, die die Beibehaltung der Kommissionsvorschläge ergab. Der Präsident nahm hierauf Gelegenheit, mit Bezugnahme auf das Unglück auf dem französischen Flugfelde, unter Zustimmung des Hauses dem französischen Ministerpräsidenten die allseitige Teilnahme des Hauses zu übermitteln.

## Zur Ostmarkenfrage.

Wenn man jetzt wieder lebhaft über die Entschleunigungsfrage und ihre Befähigung im nationalen Interesse diskutiert, so kann dabei nach vergeblichem langem Warten nicht mehr unterlassen werden, im patriotischen Interesse eine Gesetgebung zu verlangen, welche den Polen den Ankauf von Grund und Boden im Königreich Preußen bis auf weiteres verbietet. Sobald man, wie es ja auch die Regierung schon öfter getan hat, eine nationale Gefahr in dem Vordringen und im Landerwerb der sich unserem Vaterlande feindlich gegenüberstellenden Polen, besonders in Westpreußen, Hinterpommern und Oberschlesien, anerkannt hat, so wäre doch ein solches Ankaufsverbot zweifellos richtig und von großem vaterländischen Interesse. Preußen kann sich doch unmöglich zu einer Gesetgebung bekennen, welche eine gleiche rechtliche Behandlung für alle Menschen unseres Erdkreises herbeiführt, gleichgültig, ob sie deutschfreundlich oder deutschfeindlich, ob sie entgegenstehender religiöser Ansicht oder von feindlichen Nationalumtrieben bewegt werden. Im Gegenteil hat Preußen-Deutschland doch dieselbe Verpflichtung, wie sie von anderen großen und mächtigen Ländern im Interesse ihres Volkes, dessen Begabung und Befähigung an der Mitarbeit an der Weltkultur, in ihrer Gesetgebung zur Ausführung gebracht wird (Einwanderungsverbot der Chinesen in Amerika, gewisse Bedingungen für die Aufnahme im fremden Lande etc.). Jedes bedeutende Volk hat hervorragende Eigenschaften an Geist und Charakter, und diese dürfen nicht durch zuviel Einmischung und Gleichstellung feindlicher Fremder abgeschwächt werden. Ist das letzte Enteignungsgesetz gegenüber staatsgefährlichen Grundbesitzern polnischer Agitation nicht ebenso ein Eingriff in das Besitzrecht, wie das Verbot des Ankaufs von Ländereien ein Eingriff in das Erwerbsrecht ist? Und da will man sich von dem Ankaufsverbot aus falschen Theorien juristisch halten lassen?

Sehen wir doch auch einmal auf das in freier Verfassung regierte England. Dieses Land hat sich nach Herstellung seines Verfassungsstaates und seiner Staatskirche nicht gelockt, den in Kampfe heftig gegenüberstehenden Staatsangehörigen anderer Religionsrichtung den Eintritt in das Parlament oder die passive Wahlbarkeit nach Darstellung in der Geschichte des bekannten Professor Gneist gesetzlich bis auf weiteres zu verbieten. Es hat dies getan, weil die englischen Staatsmänner sich sagten, der Kampf für unletzen neugeordneten Staat war so schwer, daß wir uns einer Wiederholung nicht aussetzen können. Der Grund war also ein patriotischer zur Sicherung ihres Staatswesens. Und wenn ein freies, human denkendes Volk solche Gesetgebung bei sich einführt, dann soll Preußen sich scheuen, ein einfaches Verbot gegen Ankauf von Ländereien innerhalb seiner Grenzen durch Mitglieder einer ihm feindlich gestimmten Nation zu erlassen? Wenn man hiernach nun schließlich wieder auf das Enteignungsgesetz zurückkommt, dann würde auch dieses Gesetz von größerem Nutzen und eingreifenderen Erfolgen für das Deutschtum sich erweisen, dann könnte die Abrundung und Ausfüllung in der Provinz Posen etc. zu rein deutschen Landesteilen noch leichter und besser durch den Staat und seine Behörden zur Ausführung gebracht werden. Leider wäre ja dieses Ankaufsverbot, wenn es jetzt erfolgte, wie schon anfangs gesagt, sehr spät. Es würde aber nach vorstehenden Ausführungen für die Erhaltung und Vergrößerung des Deutschtums in den gefährdeten Provinzen unzweifelhaft auch heute noch von Nutzen sein und manche beglücklichen Kämpfe der Parteien durch seine Einfachheit verhindern.

Graf von Brünneck-Wellshwih.

## 3. deutscher Luftflotten-Tag.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder trat am Montag in Dresden auf dem königlichen Belvedere der deutsche Luftflotten-Verein zu seiner 3. Hauptversammlung zusammen. Dem Vorsitz führte Fabrikbesitzer Dr. Langz-Mannheim. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen erlittete der Geschäftsführer des Vereins General von Gehenbrecher den Geschäftsbericht. Aus ihm ging hervor, daß die Arbeit des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahr lediglich der Luftschifferschule in Friedrichshafen gewidmet war. Die Schüler haben während der Unterrichtszeit für ihren Unterhalt selbst zu sorgen und zahlen ein monatliches Lehrgeld von 30 Mark. Infolge dieser finanziellen Aufwendungen, die die Schüler machen müssen, sind im letzten Jahr nur drei neue Schüler aufgenommen worden. Sämtliche Schüler haben bisher in der Luftschiffahrt praktische Befähigung gefunden. Die Mitgliederzahl des Vereins beläuft sich gegenwärtig auf 18 000. Neue Vereinsstellen sind im abgelaufenen Jahre 12 gegründet worden. Insgesamt umfaßt der Luftflottenverein 40 Verbände und Gruppen. Der Kassenbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 36 000 Mark ab. Es ist ein kleines Defizit vorhanden. Die Vorstands-wahlen ergaben die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Es wurden darauf Angelegenheiten interner Natur erledigt. Vom Verein legte ein Antrag vor, der dahin ging, der Verein möge die Bestimmung aufheben, daß zwischen zwei Flugplätzen eine Entfernung von mindestens 30 Kilometern liegen müsse. Nach längerer Besprechung wurde der Antrag aber abgelehnt. Als Ort für die nächste Hauptversammlung wurde Berlin gewählt. Der Vorsitz widmete dann noch dem ver-

unglücklichen Ballonführer Erbslöh einen warmempfindenden Nachruf. An die materiellen Beratungen schloß sich ein Festmahl, worauf die Teilnehmer an der Versammlung die Hygiene-Ausstellung besichtigten.

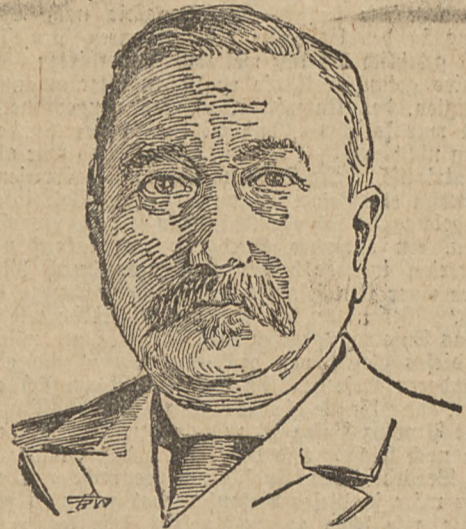
### Zu der Flugzeugkatastrophe in Iffy bei Paris

Schreibt die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Die erschütterte Kunde von dem schweren Unglück, das sich gestern vor den Wällen von Paris auf dem Flugfelde Iffy-les-Moulineaux ereignet hat, ist überall, wo immer Menschen wohnen, mit aufrichtiger Teilnahme aufgenommen worden. Die Geschichte der Aviatik ist reich an tragischen Zwischenfällen, noch nie aber hat der Zufall sich in einer so unwahrscheinlichen Tragik geäußert. Der französische Kriegsminister Berteaux, der die Entwicklung der französischen Aviatik mit besonderem Interesse und tatkräftiger Unterstützung verfolgt, ist gestern inmitten einer nach Hunderttausenden zählenden freudig bewegten Menschenmenge vor einem herunterstürzenden Aeroplan getötet, der Ministerpräsident Monis schwer verletzt worden. Es ist kaum nötig, zu sagen, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk durch dieses menschlich erschütternde Unglück tief bewegt, die Trauer des französischen Volkes und der französischen Regierung aufrichtig teilen.



Ministerpräsident Monis.

Nach einem Sonntag Abend 6 Uhr in Paris über das Befinden des Ministerpräsidenten Monis ausgegebenen Bulletin haben die Schmerzen in der Brust und im Unterleib nachgelassen. — Die Leiche des Kriegsministers Berteaux ist Sonntag Abend aufgebahrt worden. Ministerpräsident Monis ruhte um 11 Uhr abends ganz still. Die Schmerzen im Bein hatten nachgelassen, die Schmerzen in der Brust und im Unterleib waren fast ganz geschwunden. — Wie die Agence Havas meldet, wird die Beisetzung Berteaux am Donnerstag oder Freitag erfolgen. Der König von Serbien soll die Absicht haben, als Privatmann an ihr teilzunehmen. — Die Sonntag-Nacht verbrachte Ministerpräsident Monis ganz ruhig. Sein Zustand ist zufriedenstellend. Eine Komplikation ist nicht eingetreten.



Kriegsminister Berteaux.

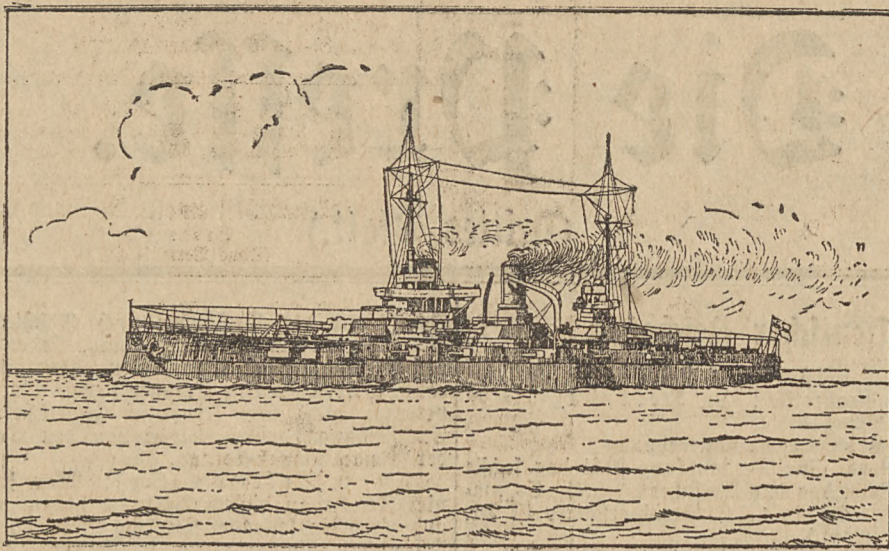
Die Beerdigung der Leiche Berteaux ist für Freitag angesetzt worden. Das körperliche und seelische Befinden des Ministerpräsidenten ist zufriedenstellend, er ist fieberlos und hat mehrere Stunden geschlafen. Monis unterhielt sich Montag Vormittag bei großer Geistesklarheit mit dem Unterstaatssekretär Constant über die marokkanischen Angelegenheiten und erkundigte sich nach dem Befinden Berteaux, den er schwer vermisst glaubt. Man wird Monis den Tod Berteaux am Abend mitteilen. Obwohl die Besserung im Zustand des Ministerpräsidenten die Besorgnis seiner Umgebung zerstreut hat, wird berichtet, Professor Lamelouge werde sich erst in drei Tagen endgültig über den Zustand des Verletzten äußern können.

In politischen Kreisen beschäftigt man sich mit der durch die Katastrophe von Iffy-les-Moulineaux gestaffelten Lage des Kabinetts. In Monis stehenden Kreisen glaubt man, daß dieser imstande sein werde, die Geschäfte weiter zu führen. Dagegen sind eine Reihe von Parlamentariern und einige Minister der Ansicht, daß die Anwesenheit des Ministerpräsidenten im Parlament unbedingt notwendig sei, besonders bei der Beratung der Wahlreform und daß das gegenwärtige Kabinett demissionieren müsse. Vor der Beerdigung Berteaux wird eine Entscheidung nicht getroffen werden.

Der Prinzregent von Bayern hat die bayerische Gesandtschaft in Paris beauftragt, der französischen Regierung seine wärmste Anteilnahme an dem schweren Unglück zu übermitteln, das sie und die französische Armee betroffen hat. — Die russische Duma beauftragte nach Eröffnung der Sitzung am Montag das Präsidium, dem befreundeten Verbündeten Frankreich aus Anlaß des tragischen Unglücks telegraphisch das Mitgefühl und Bedauern der Reichsduma auszudrücken. Die Abgeordneten ehrten das Andenken des Kriegsministers Berteaux durch Erheben von den Sigen.

Der Pariser Polizeipräsident Lepine erzählte einem Berichterstatter über den Herzgang des Unglücks: Wir hatten die Tribünen auf Erleger der Veranstaltung des Wettfluges verlassen, um die Flugzeuge vor der Abfahrt

### Kriegsmarine-Ausstellung in Thorn



In der Kriegsmarine-Ausstellung, die seit Sonntag in Thorn in der Erezierhalle am Leibschier Tor eröffnet ist, ist auch ein deutscher Dreadnought (Fürstentums), wie sie aus den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges hervorgegangen sind, vertreten. Die nebenstehende Abbildung ist S. M. Einienerschiff „Westfalen“, ein Schiff der allerneuesten Schlachtschiffsklasse, der sogenannten Nassau-Klasse. Es ist das erste, daß solche Schiffe im Modell gezeigt werden. Die Hauptwaffen dieses Panzerkreuzers sind die zwölf Stück 28 Zentimeter-Kanonen, welche je zwei in schweren Panzertürmen auf dem Oberdeck stehen. Die bisherigen Einienerschiffe hatten nur vier schwere Kanonen. Das ausgestellte Modell wird viel bewundert, ebenso das Modell der neuesten Torpedobootsklasse, das erst vor wenigen Tagen eingetroffen und nunmehr gleichfalls in der Ausstellung aufgestellt worden ist. Diese neuesten Schiffe und deren Verwendung in der Seeschlacht werden von Herrn Kapitänleutnant v. R. Mumm in seinem hochinteressanten Vortrage, welcher täglich nachmittags um 5 Uhr gehalten wird, besonders eingehend behandelt. Diese Vorträge sind in allen Städten, in denen die Ausstellung bisher war, außerordentlich stark besucht worden.

Weiter befindet sich in der Ausstellung ein Modell des berühmten deutschen Kanonenbootes „Itis“. Man kann es kaum begreifen, daß dieses kleine, ungepanzerte Kanonenboot unter seinem tapferen und

im Kampfe schwer verwundeten Kommandanten, Kapitänleutnant (jetzigem Kontradmiraal) Lams, volle 5 1/2 Stunden dem Granathagel der schweren 21 Zentimeter-Geschütze der vier chinesischen Küstenforts standhalten konnte. Nicht weniger wie 19 dieser schweren Granaten sind als Vollertrifer durch das kleine Fahrzeug hindurchgegangen, ganz abgesehen von den vielen Schrapnellschüssen und Granatsplittern. Es werden 11 Jahre, daß dieses Kanonenboot sich mit unvergleichlichem Ruhme bediente und sogar dem englischen Admiral Seymour aus Gerechtigkeitssinn Bericht an seine vorgelegte Dienstbehörde abnötigte, in dem er den „Itis“ und seine Besatzung, die Seele des ganzen Kampfes um die Tatufoots nannte. Ja, der Name „Itis“ hat sich in der Marine einen unvergesslichen Klang erworben. Das hat auch damals unser Kaiser in seinem Telegramm an den Vizeadmiral Bendemann nach dem Kampfe zum Ausdruck gebracht. Die alte „Itis“ ging bekanntlich an der Küste Ostafrikas in einem Wirbelwinde unter. Die Mannschaft fand ihren Tod in den Fluten. Von dieser untergegangenen „Itis“ wurde später durch Taucher eine Revolverkanone geborgen, welche vom Marine-Museum in Kiel dieser Ausstellung zur Verfügung gestellt wurde. Die Kurbel, mittels welcher die Läufe gedreht werden, ist nicht mit aufgefunden worden; sie fehlt hier.

Die Ausstellung ist von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet.

folgendermaßen: „Ich habe immer auf dem Standpunkt gestanden, daß die eigentliche Flugbahn vollkommen von Zuschauern freigehalten werden muß, und daß nur diejenigen, die amtlich dort beschäftigt sind, zugelassen werden. Deshalb konnten wir auch den Bitten der Pressevertreter nicht entsprechen, sie ohne weiteres in Johannisthal zur Flugbahn zuzulassen, nur aus dem Gefühl, daß man doch eine große Verantwortung für die Sicherheit der Passagiere hat. In der Zwischenzeit hat der deutsche Luftschifferverband eine Platzordnung für Flugplätze erlassen, in der auch streng auf die Freihaltung der Flugbahn hingewiesen wird. In Johannisthal ist beispielsweise die ganze Offiziere frei von Gebäuden und Zuschauerplätzen, damit freier Ein- und Auszug vorhanden ist und die Zuschauer dabei nicht gefährdet werden, weil die Flugplätze die Beobachtungen für Überlandflüge sind. Es ist also dadurch vorgesehen, daß die Flieger nie gezwungen sind, über zusammengedrängtes Publikum zu fliegen. Bei den kommenden Überlandflügen ist die Hauptaufgabe der Organisationsauschüsse, die Zuschauer, Presse und Honoratioren an Plätze zu halten, an denen sie zwar gut sehen können, aber nicht überfliegen werden. Das ist in den Verhandlungen für alle Überlandflüge stets betont worden. In Deutschland haben wir daher nur einen ähnlichen Unfall gehabt, wo Vollmüller einen Anaben totschlug, weil das Feld nicht frei von Menschen gehalten worden war. Selbst die Polizei war dort machtlos. In Johannisthal, das nun über 1 1/2 Jahre in Betrieb ist, ist das Publikum noch niemals verletzt worden, während in Frankreich schon schwere Verletzungen durch abstürzende oder landende Flieger herbeigeführt worden sind. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch darauf hinweisen, daß ich noch unlängst in Buc am dortigen Flugfelde mit Erlaunen gesehen habe, daß feierliche Abperzungen vorhanden waren, und daß sich das Publikum nach Belieben vollkommen frei auf dem ganzen Plage bewegte. „Sobald es sollte“ — so schloß Herr v. Tschudi — „das Unglück eine neue Ermahnung sein, in Zukunft noch mehr als bisher auf freie Flugbahnen Gewicht zu legen.“

Bei dem Start zu dem Wettflug Paris-Madrid hatten sich am Montag nur wenige Zuschauer eingefunden, ein großer Ordnungsdienst war aufgeboden. Es herrschte dichter Nebel, Bedröbe stieg um 4 Uhr 11 Minuten auf; die Flieger Berpet, Frey und Train erklärten, nicht starten zu wollen. — Nach weiterer Meldung hat Frey um 2 Uhr 6 Minuten die Fahrt Paris-Madrid angetreten.

Der Flieger Train, dem der furchtbare Unfall zugefallen ist, gehört zu den ältesten Fliegern Frankreichs, wenn auch sein Name bisher wenig in der Öffentlichkeit genannt worden ist. Emile Louis Train ist am 22. Oktober 1877 zu St. Etienne an der Loire geboren worden. Er war längere Zeit in Paris als Ingenieur tätig und wandte sich dann dem Flugmaschinenbau zu. Er baute im Sommer vorigen Jahres einen Cindeder, der etwa die Gestalt des Strich-Kumpfer-Cindeders besitzt. Die Maschine, die mit einem 50 PS. Gnomomotor ausgestattet war, fand viele Käufer, jedoch Train Ende vorigen Jahres eine Fliegerschule in Iffy einrichtete. Der Flieger selbst bestand sein Pilotenexamen auf seinem Cindeder am 9. August vorigen Jahres. Train hat außer den Aufstiegen mit seinen Schülern nur am 26. Januar 1911 einen größeren Flug ausgeführt, bei dem er verunglückte. Der Pilot stieg damals in der Nähe der Stadt Hyeres und schwebte in 700 Meter Höhe etwa eine halbe Stunde über der Stadt. Als er dann seine Luftreise fortsetzte und in etwa 70 Meter Höhe 500 Meter vom Strand entfernt über dem Meere schwebte, wurde die Flugmaschine von einem Böherabgedrückt. Der Flieger wurde von einem Boot gerettet, während der Cindeder an den Klippen zerstückelte. In dem Fernflug Paris-Madrid hatte Train einen Krenndeder mit einem 100-PS-Motor angemeldet, der 150 Kilometer in der Stunde erreichen sollte. — Vor einigen Wochen hat der Flieger Nauvais, ebenfalls einer der Konkurrenten des französisch-spanischen Fluges, bei einem Probeausflug beim Anfahren eine Frau getötet und mehrere Personen verletzt.

Major v. Tschudi über die Ursachen der Katastrophe. Der Direktor der deutschen Flugplaggesellschaft Berlin-Johannisthal, Major v. Tschudi äußerte sich einem Journalisten gegenüber zu der Katastrophe

gung der deutschen Schule außerhalb eines jeden Zweifels steht. Trotzdem hat die deutsche Schule in Rom mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, die auf ihre sehr schlechte pekuniäre Lage zurückzuführen sind. Die deutsche Schule in Rom ist eine freie Vereinsschule, an deren Spitze sich ein aus mehreren angesehenen Mitgliedern der deutschen Kolonie gebildeter „Schulvorstand“ befindet. Der Ankauf eines neuen Schulgebäudes hat eine beträchtliche Schuldenlast auf die Schule geladen, und ihre Lehrer werden daher sehr schlecht bezahlt, — in anbetracht dessen, daß das Leben in Rom sehr teuer ist, kann man sagen: spottschlecht. Schon früher waren ausländische Kinder aufgenommen worden. Allmählich aber ist ihre Zahl auf eine solche Höhe gestiegen, daß die Leistungen der Schule dadurch ganz erheblich benachteiligt werden. Es wird nicht mehr darauf gesehen, daß nur der deutschen Sprache nützliche ausländische Kinder Aufnahme finden, — allein auf das Schulgeld kommt es an. Und die Lehrer müssen sich seitdem abmühen, diesen ausländischen Kindern — es sind englische, amerikanische und sogar chinesische darunter — zunächst einmal soviel deutsche Sprachkenntnisse beizubringen, daß sie dem Unterricht überhaupt folgen können. Darüber geht der Unterricht natürlich nur langsam vorwärts — zumal in den unteren Klassen, in denen weit mehr fremde als deutsche Kinder sind, und — die Lehrer erreichen selten das Ziel, das sie sich gesteckt haben.

Dazu kommt als ein wichtiger Faktor, daß die aufgenommenen italienischen Kinder die Schuldisziplin völlig untergraben. Daß die Lehrer unter solchen Verhältnissen, bei unzureichendem Gehalt und unendlichen Anforderungen, nicht gern bleiben, ist nicht verwunderlich. Sie wechseln fortwährend. Auch in diesem Sommer gehen wieder alle vier deutschen Lehrer (neben denen noch Lehrerinnen beschäftigt sind) in ihre Heimat zurück, und die Kinder müssen sich zum Herbst mit neuen Lehrern einarbeiten.

Wandel kann hier nur geschaffen werden, wenn das Reich der Schule, der es zwar schon einen Beitrag leistet, eine energischer und wirksamere Unterstützung zuteil werden läßt. Die pekuniäre Lage der Schule muß gebessert werden. Dann wird es möglich sein, die Aufnahme nichtdeutscher Kinder auf solche, welche die deutsche Sprache beherrschen, zu beschränken; und dann wird man nicht mehr genötigt sein, den Lehrern ein geringeres Gehalt zu bieten, als sie in ihrem Vaterlande erhalten. Ein anderes Mittel gibt es nicht, um die deutsche Schule in Rom auf die Höhe des Ansehens zu heben, welches das deutsche Schulwesen in der gestifteten Welt genießt!

### Mannigfaltiges.

(U n t e r s c h l a g u n g e n.) Erhebliche Veruntreuungen sind auf dem Görlitzer Bahnhof in Berlin entdeckt worden. Ein Assistent Heinze und eine Assistentin Michaelis, die beide dort im Fahrkartenverkauf beschäftigt waren, haben jeder 6000 Mark bis 8000 Mark amtlicher Gelder unterschlagen. Heinze wurde verhaftet.

(P r o z e ß G r a f F e i l c o n t r a G r ä f i n F e i l.) Der Beleidigungsprozeß, den Graf Feil gegen seine geschiedene Frau, die Gräfin Stephanie Feil, geb. Heim, wegen der Behauptung angestrengt, daß der Graf als Dreijähriger bei der Marine gedient und kein Offiziersexamen gemacht habe, sondern nur durch die Gnade des Kaisers Offizier geworden sei, verlief resultatlos, da Graf Feil keine Klage zurücknahm. Gleich nach Eintritt in die Verhandlung, die am Sonnabend vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg stattfand, erklärte der Rechtsbeistand des Grafen, Rechtsanwalt Brödered: „Ich bin von meinem Mandanten, dem Grafen Feil, beauftragt, folgendes zu erklären: Wie in der Öffentlichkeit bekannt ist, herrschte seit Jahren zwischen den Parteien ein erbitterter Kampf, der auch mit der Scheidung sein Ende nicht gefunden hat. Dieser Kampf hatte in der Hauptsache den Streit um die Kinder zur Folge. Der Streit ist nun dahin erledigt, daß Gräfin Feil endgültig erklärte, ganz auf die Kinder zu verzichten. Ich habe hervor, daß dieser Verzicht ergangen ist, nachdem durch sämtliche Urteile der Gerichte die Kinder dem Grafen zugesprochen worden sind. Graf Feil hat nunmehr kein Interesse mehr daran, auf Kleinigkeiten einzugehen, wie solche dem gegenwärtigen Prozeß zugrunde liegen. Ich möchte aber ausdrücklich hier betonen, daß keiner der erhabenen Vornäher auf Wahrheit beruht. Graf Feil hat nicht als Dreijähriger bei der Marine gedient, er hat sein Examen gemacht und auch sein Offizierspatent nicht durch die Gnade des Kaisers erhalten. Ich habe namens meines Mandanten zu erklären, daß Graf Feil die Klage zurücknimmt. — Der Vertreter der Gräfin Feil, Rechtsanwalt Müllner, replizierte: Die Erklärung der Gegenseite ist sehr interessant. Charakteristisch ist die Erklärung, daß es Graf Feil mit der Wahrheit nicht so genau nimmt. Ich möchte ausdrücklich feststellen, daß kein einziges Urteil ergangen ist, wonach dem Grafen die Kinder zugesprochen sind. Es könnte auch gar kein solches Urteil erlassen werden, sondern höchstens ein Beschluß; aber ein solcher ist niemals ergangen. Die Sache schwebte nur beim Vormundschaftsgericht. Meine Mandantin hat auf den Austrag der Sache verzichtet, weil jetzt acht Jahre darüber hingegangen sind und ihr mit der Zeit die Kinder so entfremdet wurden, daß schwerlich die Liebe wieder einkehren würde. Zu der vorliegenden Sache selbst möchte ich aber noch feststellen, daß es sich nicht um solche „Kleinigkeiten“ handelt, wie es die Gegenseite jetzt darzustellen beliebt. Es ist doch ein schwerer Vorwurf, vielleicht der schwerste, den man einem Offizier machen kann, daß man von ihm behauptet, er habe kein Offiziersexamen gemacht und sei nur durch die Gnade des Kaisers Offizier geworden. Wir müssen die Sache so ansehen, daß Graf Feil die Verhandlungen in der Beleidigungssache fürchtet. — Nach kurzen gegenseitigen Erklärungen der Anwälte stellt der Vorsitz er fest, daß die Klage zurückgenommen und damit erledigt und infolgedessen das Verfahren auf Kosten des Privatklägers einzustellen sei.“

(V e r h ä n g n i s v o l l e r S t u r z z w e i e r J o k e y s.) Bei dem Ruchelbader Rennen in Prag am Montag stürzten die Jokerey Jozompra und Klmscha. Der erstere zog sich schwere innere Verletzungen zu, der letztere eine schwere Gehirnerschütterung.

### Die deutsche Schule in Rom.

(Nachdruck verboten.)

R o m, im Mai.

Die würdige Erhaltung ihrer Schulen in Auslande gehört zu den wichtigsten Aufgaben einer Nation. Denn diese Schulen halten nicht nur unter den Angehörigen der Nation auf fremdem Boden das Gefühl der Stammesgemeinschaft wach, sie dienen, soweit sie auch von der eingeborenen Bevölkerung benutzt werden, zugleich zur Ausbreitung des Geistes der Nation, was unzweifelhaft in politischer, kommerzieller und kultureller Hinsicht wertvoll ist. Die Franzosen haben diese hohe Bedeutung der Auslandsschulen vielleicht am besten erkannt. Fast eine Million wirft Frankreich jährlich für diese Zwecke aus. Der ganze Orient ist mit guten französischen Schulen durchsetzt, von denen aus der französische Geist weit und gründlich verbreitet wird. Dagegen ist man offenbar in Deutschland leider noch nicht an allen Stellen in genügendem Maße von der Notwendigkeit der Förderung der Auslandsschulen überzeugt. Das Beispiel der deutschen Schule in Rom in ihrem augenblicklichen Zustande bietet einen bedauerlichen Beweis dafür.

In Rom ist die Zahl der Kinder deutscher anlässiger Familien so groß, daß die Existenzberechtigung



